



Beiträge zur
Gesundheitsberichterstattung
des Bundes

Das Unfallgeschehen bei Erwachsenen in Deutschland

Ergebnisse des Unfallmoduls der Befragung
»Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«



Beiträge zur
Gesundheitsberichterstattung
des Bundes

Das Unfallgeschehen bei Erwachsenen in Deutschland

**Ergebnisse des Unfallmoduls der Befragung
»Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«**

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

Herausgeber

Robert Koch-Institut
Nordufer 20
13353 Berlin

Redaktion

Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und
Gesundheitsmonitoring
Dr. Thomas Lampert
General-Pape-Straße 62/64
12101 Berlin

Autorin und Autoren

Gianni Varnaccia, Alexander Rommel
Dr. Anke-Christine Saß
Fachgebiet Gesundheitsberichterstattung
Robert Koch-Institut

Abonnentenservice

E-Mail: gbe@rki.de
www.rki.de/gbe
Tel.: 030-18754-3400
Fax: 030-18754-3513

Grafik/Satz

Gisela Winter
Robert Koch-Institut

Druck

Oktoberdruck AG, Berlin

ISBN

978-3-89606-217-8

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	5
2	Einleitung und Hintergrund	7
3	Methoden	9
3.1	Studiendesign und Teilnehmende	9
3.2	Variablenbeschreibung	10
3.3	Statistische Auswertung	12
4	Ergebnisse	13
4.1	Beschreibung der Stichprobe	13
4.2	Unfallverletzte	13
4.3	Unfallorte	14
4.4	Ursachen von Unfällen	17
4.4.1	Unfallmechanismus	17
4.4.2	Produktbeteiligung	17
4.5	Folgen von Unfällen	18
4.5.1	Verletzungen	18
4.5.2	Arbeitsunfähigkeit und zeitweise Einschränkung üblicher Tätigkeiten	18
4.5.3	Dauerhafte Einschränkung alltäglicher Tätigkeiten und Behinderung	19
4.6	Gesundheitliche Versorgung von Unfällen	20
4.6.1	Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Krankenhausleistungen	20
4.6.2	Inanspruchnahme rehabilitativer und physiotherapeutischer Leistungen	20
4.7	Analyse ausgewählter Unfallschwerpunkte	21
4.7.1	Sturzunfälle	22
4.7.2	Heimunfälle	24
4.7.3	Schwere Unfälle	25
5	Diskussion	27
5.1	Interpretation der Hauptergebnisse	27
5.1.1	Unfallverletzte	27
5.1.2	Unfallorte	28
5.1.3	Unfallursachen	30
5.1.4	Unfallverletzungen	30
5.1.5	Gesundheitliche Versorgung der Unfallverletzungen	31
5.1.6	Einschränkungen durch Unfallverletzungen	32
5.2	Limitierungen	32
5.3	Generalisierbarkeit der Ergebnisse	33
6	Fazit und Ausblick	33
	Literaturverzeichnis	34
	Anhang	37
	Tabellenübersicht	38
	Ergebnistabellen (Gesamtbevölkerung)	39
	Ergebnistabellen (Unfallverletzte)	46
	Ergebnistabellen (Unfallgeschehen)	64

1 Zusammenfassung

In der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« (GEDA 2010) beantworteten 22.050 Personen im Alter ab 18 Jahren zwischen September 2009 und Juli 2010 am Telefon etwa 200 Fragen zur Gesundheit und zur Lebenssituation. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die erwachsene, deutschsprachige Wohnbevölkerung. Sie liefern der interessierten Öffentlichkeit, der Gesundheitsforschung und der Politik aktuelle Informationen zum Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten der Erwachsenen in Deutschland.

Ein Schwerpunkt der Erhebung lag auf der Erfassung des Unfallgeschehens in Deutschland. Als Unfall wurde eine nicht beabsichtigte, ärztlich versorgte Verletzung oder Vergiftung innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung definiert. Die Befragten konnten detailliert zu bis zu drei Unfällen Auskunft geben. Über die Häufigkeit von Unfällen hinaus konnten auf diesem Weg Informationen zu Unfallorten, Unfallursachen, Unfallfolgen und der gesundheitlichen Versorgung von Unfällen gewonnen werden. Ein weiterer Mehrwert von GEDA 2010 für Unfallforschung und Prävention liegt in der Erfassung von Heim- und Freizeitunfällen, zu denen hiermit seit längerem wieder repräsentative Daten vorgelegt werden können.

Jeder zwölfte Erwachsene hat pro Jahr einen Unfall

Etwa neun von zehn ärztlich versorgten Verletzungen sind auf Unfälle zurückzuführen. Damit erleiden pro Jahr rund 8 % der erwachsenen Bevölkerung einen Unfall, der ärztlich versorgt wird. 14 % der Unfallverletzten berichten über zwei oder mehr Unfälle. Männer erleiden mit einer Prävalenz von 10 % häufiger Unfälle als Frauen (6 %). Insgesamt entfallen nahezu zwei Drittel aller Unfälle auf Männer, und jüngere Menschen sind deutlich häufiger von Unfällen betroffen als ältere. Mit einer Prävalenz von 20 % erleiden 18- bis 29-jährige Männer deutlich häufiger als alle anderen Altersgruppen ärztlich versorgte Unfallverletzungen.

Fast jeder dritte Unfall ereignet sich zu Hause

Heimunfälle sind bei Frauen mit einem Anteil von 41 % stärker am Unfallgeschehen beteiligt als bei Männern (24 %). Ungeachtet dessen entfällt aufgrund der insgesamt höheren Unfallprävalen-

zen fast die Hälfte aller Heimunfälle auf Männer. Heimunfälle nehmen anteilig mit dem Alter zu. Etwa jeder vierte Heimunfall wurde von einer Person im Alter ab 60 Jahren berichtet, bei Frauen dieser Altersgruppe entfallen 57 % aller Unfälle auf Heimunfälle. Heimunfälle werden häufiger als andere Unfälle durch Stich- und Schnittverletzungen unter Verwendung von Haushalts- und Handwerkergeräten verursacht und resultieren entsprechend häufiger in offenen Wunden oder oberflächlichen Verletzungen.

Personen mit hohem Sozialstatus erleiden seltener Arbeitsunfälle

Ein knappes Drittel aller Unfälle sind Arbeits- und Wegeunfälle (inkl. Bildungsstätte). Bei Männern fallen 37 % aller Unfälle in diese Kategorie, bei Frauen sind es nur 18 %. Drei Viertel aller Arbeits- und Wegeunfälle ereignen sich bei Männern, allein die Hälfte entfällt auf Männer zwischen 18 und 39 Jahren. Personen mit niedrigem Sozialstatus sind aufgrund unfallträchtigerer Arbeitsbedingungen und Berufe anteilig häufiger von Arbeitsunfällen betroffen. Bei ihnen entfallen 30 % aller Unfälle auf die Arbeits- oder Bildungsstätte, bei Bessergestellten nur ein knappes Fünftel.

40 % aller Unfälle ereignen sich in der Freizeit

Freizeitunfälle (inkl. Verkehrsunfälle, ohne Heimunfälle) betreffen häufiger Männer und eher jüngere Menschen. Fast jeder dritte Freizeitunfall betrifft einen Mann zwischen 18 und 29 Jahren. Sozial Bessergestellte haben anteilig ein größeres Risiko, in ihrer Freizeit zu verunfallen als Personen mit niedrigem Sozialstatus: Bei ihnen entfällt fast die Hälfte aller berichteten Unfälle auf die Freizeit, bei Personen mit niedrigem Sozialstatus dagegen weniger als ein Drittel.

Etwa jeder fünfte Unfall ist ein Verkehrsunfall

Als Verkehrsunfälle wurden in GEDA 2010 alle Unfälle auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen gewertet (inkl. Wege zur Arbeit/Bildungsstätte bzw. in der Freizeit). Fast die Hälfte aller im Verkehr Verletzten sind Fußgänger, je etwa ein Fünftel nutzt motorisierte Verkehrsmittel oder Fahrräder. Frauen verunfallen anteilig häufiger im

Verkehr (25 % vs. 17 %). Mit 58 % nehmen weibliche Verkehrsunfallopfer besonders häufig als Fußgängerinnen am Straßenverkehr teil (Männer: 37 %).

Stürze sind die häufigste Unfallursache

Stürze stellen mit fast 30 % aller Unfälle die häufigste Unfallursache dar. Bei Frauen sind Stürze sogar für fast 40 % aller Unfälle verantwortlich. Jeder vierte Sturzunfall ereignet sich in der Gruppe der 60-Jährigen und Älteren. Etwa zwei Drittel der Unfälle bei Frauen ab 70 Jahren und mehr als die Hälfte der Unfälle gleichaltriger Männer sind Sturzunfälle. Mit über einem Drittel aller Stürze ereignen sie sich überdurchschnittlich oft auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen, wobei zu fast 60 % Fußgänger betroffen sind.

Weitere wichtige Unfallursachen sind mit etwa einem Viertel aller Unfälle Zusammenstöße mit Gegenständen oder einer Person. Darüber hinaus ereignet sich jeder zweite Unfall unter Beteiligung eines Produkts. Besonders häufig werden mit 18 % Beförderungsmittel sowie mit 16 % Bodenbeläge und Untergründe genannt.

Bei jedem fünften Unfall kommt es zum Knochenbruch

Die häufigsten Verletzungen sind jedoch Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen oder Bänderrisse (38 %) und Wunden, oberflächliche Verletzung oder Quetschungen (35 %). Unfälle bei Frauen ziehen zu 25 % etwas häufiger Knochenbrüche nach sich als Unfälle bei Männern (18 %). Mit dem Alter nehmen Knochenbrüche als Unfallfolge deutlich zu. Bei den ab 70-jährigen Männern sind etwa ein Drittel aller Unfälle mit einem Knochenbruch verbunden, bei den gleichaltrigen Frauen trifft dies etwa auf die Hälfte der Unfälle zu.

Unfallopfer mit niedrigem Sozialstatus sind häufiger krankgeschrieben

Insgesamt stehen fast zwei Drittel aller Unfälle mit Einschränkungen in der Ausübung üblicher Tätigkeiten und bei Erwerbstätigen mit Arbeitsunfähigkeit in Verbindung. 6 % der erwerbstätigen Personen waren aufgrund eines Unfalls im Jahr vor der Befragung arbeitsunfähig. Die durchschnittliche Dauer der Krankschreibung beläuft sich bei Unfällen auf etwa 30 Tage. Aufgrund kör-

perlich anstrengender beruflicher Tätigkeiten führen Unfälle bei Männern niedriger Statusgruppen häufiger und tendenziell länger zu Krankschreibungen. 81 % der sozial benachteiligten unfallverletzten Männer werden infolge eines Unfalls arbeitsunfähig, unter bessergestellten Männern betrifft dies nur 54 %.

Etwa 18 % aller Unfälle enden im Krankenhaus

Auf die gesamte Bevölkerung bezogen heißt das: Knapp 2 % der Bevölkerung wurden im Jahr vor der Befragung aufgrund eines Unfalls stationär im Krankenhaus behandelt. Im Mittel bleiben stationär versorgte Unfallopfer etwa neun Nächte im Krankenhaus. Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen ereignen sich solche schweren Unfälle besonders häufig zu Hause, aber auch im öffentlichen Raum, wo sie zu über 40 % Fußgänger treffen.

Auf Männer entfallen zwei Drittel der schweren Unfälle

Und fast die Hälfte der schweren Unfälle, die mit einem stationären Krankenhausaufenthalt verbunden sind, ereignet sich bei Männern unter 50 Jahren. Mit dem Alter steigt das unfallbedingte Risiko eines stationären Krankenhausaufenthaltes. Bei den ab 60-Jährigen folgt bei etwa einem Drittel der Unfälle ein stationärer Krankenhausaufenthalt. Zahlenmäßig sind schwere Unfälle bei jüngeren Menschen häufiger, nehmen bei Älteren jedoch einen größeren Anteil am Unfallgeschehen ein.

Ein gutes Viertel aller Unfallopfer nimmt nach dem Unfall physiotherapeutische Leistungen in Anspruch. Liegt eine Verletzung vor, begibt sich fast ein Drittel der Frauen, aber nur ein gutes Fünftel der Männer in physiotherapeutische Betreuung. Bei etwa jedem siebten Unfall folgt nach der Akutbehandlung zudem eine medizinische Rehabilitation (inkl. Anschlussheilbehandlungen).

Unfallmonitoring liefert Daten für die Prävention

Mit dem Unfallmonitoring in GEDA 2010 ist es gelungen, das Unfallgeschehen bei Erwachsenen in Deutschland umfassend zu beschreiben und wichtige Handlungsansätze für präventive Maßnahmen zu identifizieren. Die Informationen zum Unfallaufkommen haben sich auch im Vergleich mit anderen Datenquellen als valide erwiesen.

Die Ergebnisse anderer Studien konnten bestätigt, aktualisiert und deutlich erweitert werden. Das Unfallmonitoring am Robert Koch-Institut sollte nicht zuletzt vor dem Hintergrund der volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Bedeutung von Unfällen und Verletzungen fortgesetzt werden.

Auf der Basis der Daten aus dem Unfallmodul sind weitere, vertiefende Analysen zum Unfallgeschehen in Deutschland geplant. Sie ermöglichen, Einfluss- und Risikofaktoren von Unfällen für die Gesamtbevölkerung wie auch spezifische Zielgruppen weiter zu differenzieren und auf Basis multivariater Analysen abzusichern. Die Identifizierung typischer Verlaufsmuster von Unfällen ist wichtig, um die Verbreitung spezifischer Unfallhergänge zu quantifizieren und damit ausdifferenzierte Handlungsfelder für die Prävention von Unfällen aufzuzeigen. Des Weiteren gilt es, die Akteure aus Unfallforschung, Prävention und Versorgung stärker zu vernetzen, um das komplementäre Potenzial unterschiedlicher Forschungsansätze und Erhebungsmethoden für Wissenschaft und Praxis stärker nutzbar zu machen.

2 Einleitung und Hintergrund

Die Vermeidung von Unfällen ist sowohl für die Betroffenen und ihre Familien als auch aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive von großer Bedeutung. Über acht Millionen Menschen verletzen sich nach Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Deutschland jährlich durch Unfälle (BAuA 2012b). Das entspricht etwa 10 % der gesamten Bevölkerung. Ungefähr 20.000 Personen verlieren in Deutschland jedes Jahr durch Unfälle ihr Leben (Statistisches Bundesamt 2012b).

Die gesundheitsökonomische Bedeutung von Unfällen lässt sich auf Basis amtlicher Statistiken nur grob über Angaben zu direkten und indirekten Kosten von Verletzungen und anderen Folgen äußerer Ursachen abschätzen (ICD-10: S00–T98). Für deren medizinische Behandlung werden pro Jahr knapp 5 % der direkten Krankheitskosten aufgewendet (Statistisches Bundesamt 2010).

Auf Verletzungen entfallen rund 12 % der jährlichen Arbeitsunfähigkeitstage bei erwerbstätigen Mitgliedern der AOK (WIdO 2011) und etwa ein Fünftel der verlorenen Erwerbstätigkeitsjahre in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2010). Während die Notwendigkeit der Unfallprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe aus diesen Eckdaten bereits abgeleitet werden kann, sind für die Schwerpunktsetzung und Konkretisierung mehr und differenzierte Informationen zum Unfallgeschehen in Deutschland nötig. Hierzu können verschiedene Statistiken herangezogen werden.

Die Verkehrsunfallstatistik gibt Auskunft über polizeilich erfasste Unfälle im Straßenverkehr. Auch Arbeits- und Schulunfälle, soweit sie in die Zuständigkeit der gesetzlichen Unfallversicherung fallen, sind meldepflichtig. Die detaillierten Statistiken, die für diese Bereiche vorliegen, werden seit Jahren dazu genutzt, das Unfallgeschehen zu beobachten und Unfälle bei der Arbeit und im Verkehr zu verhüten.

Heim- und Freizeitunfälle werden hingegen nicht systematisch erfasst, obwohl schätzungsweise zwei Drittel der Unfallverletzten des Jahres 2010 den Unfall zu Hause beziehungsweise in der Freizeit erlitten (BAuA 2012b). Der Anteil der Heim- und Freizeitunfälle ergibt sich aus der Hochrechnung der Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der Bundesanstalt für Arbeits-

schutz und Arbeitsmedizin aus dem Jahre 2000 (Kreieder, Holeczek 2002). Aktuelle Informationen zu den Verletzten (Anzahl, Geschlecht, Alter), zu den Unfallorten und -mechanismen, zur Art der Verletzungen und deren Folgen, wie Krankenschreibungen und Krankenhausaufenthalte, fehlen jedoch.

Weitere Datenquellen legen den Schwerpunkt stärker auf Verletzungen als Folge von Unfällen, aber auch von Gewalthandlungen. Hier ist die Injury Data Base (IDB), die als krankenhausesbezogenes Erfassungssystem Daten von ambulant und stationär behandelten Patienten mit Verletzungen erfasst, zu nennen (Bauer, Steiner 2009; IDB 2012). In Deutschland ist dieses Erfassungssystem allerdings nur an wenigen Krankenhäusern etabliert, so dass für Erwachsene lediglich regional begrenzte Ergebnisse vorliegen. Weitere Informationen zur Analyse von schweren Verletzungen und Polytraumata können dem Traumaregister der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) sowie der Datenbank der Unfallforschung (UFO) entnommen werden (Probst et al. 2008). Schließlich erfassen die Krankenhausdiagnosestatistik wie auch die Deutsche Rentenversicherung Behandlungsfälle aufgrund von Verletzungen, ohne dass hier Unfälle von absichtlichen Gewaltwirkungen unterschieden werden können.

Neben der Tatsache, dass für wichtige Unfallorte wegen fehlender Statistiken keine differenzierten Informationen über Verletzte und Verletzungen vorhanden sind, was die Planung konkreter Maßnahmen erschwert, ermöglicht der aktuell verfügbare Datenpool auch keinen zuverlässigen Überblick über das Unfallgeschehen. Zum einen unterliegt – wie oben ausgeführt – nur ein Teil der Unfälle einer gesetzlichen Meldepflicht, andererseits spielen Doppelerfassungen durch Überschneidungen zwischen den Statistiken eine Rolle. Zum Beispiel könnten Unfälle auf dem Weg zur Arbeit (sog. Wegeunfälle in der Arbeitsunfallstatistik) gleichzeitig als Verkehrsunfälle registriert werden. Aus einer Public Health-Perspektive ist eine Gesamtschau des Unfallgeschehens eine wichtige Basis, um Schwerpunkte der Unfallprävention zu identifizieren. Positiv hervorzuheben ist, dass sich diese Kritik vor allem auf das nicht-tödliche Unfallgeschehen bezieht, denn tödliche Verunglückte werden in der Todesursachenstatistik nahezu vollständig erfasst, einschließlich

Angaben zu den Verletzungen (ICD-10: S00–T98) und den äußeren Ursachen (ICD-10: V01–Y98).

In den Gesundheitssurveys des Robert Koch-Instituts wurden bereits mehrfach Angaben zu unfallbedingten Verletzungen bei Kindern, Jugendlichen (Kahl et al. 2007) und Erwachsenen erhoben, um Daten zur Prävalenz nicht-tödlicher Unfälle für Deutschland bereitzustellen. Die durchgeführten Studien bei Erwachsenen enthielten jedoch nur wenige Fragen zu Unfällen, da das Befragungsprogramm der RKI-Gesundheitssurveys thematisch breit ausgerichtet ist und hinsichtlich des zeitlichen Umfangs akzeptabel für die Teilnehmer sein muss. Mehrfachunfälle wurden in den bisherigen Befragungen nicht erfasst, wodurch keine umfassenden Aussagen über das gesamte Unfallgeschehen getroffen werden können. Die Auswertung der bisherigen Erhebungen ermöglichte einen Überblick über die 12-Monats-Prävalenz von Unfällen bei Erwachsenen in Deutschland, einschließlich der Bereiche, für die es keine Meldepflicht gibt. Durch die Erfassung zahlreicher weiterer Angaben der Unfallverletzten waren Analysen zum Einfluss von Alter, Geschlecht, sozialem Status, Aspekten der Arbeitswelt und des Freizeitverhaltens auf das Unfallgeschehen möglich (Langen 2004; Saß 2008, 2010).

Der telefonische Gesundheitssurvey »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« (GEDA 2010) bot erstmals die Möglichkeit im Rahmen eines umfassenden Moduls detaillierte Angaben zu Verletzungen zu erheben. Der Schwerpunkt lag auf nicht beabsichtigten Verletzungen durch Unfälle. Selbstverletzungen und Verletzungen durch tätliche Angriffe wurden nur zur Abgrenzung erfasst. Das Modul bot auch die Möglichkeit, einzelne Aspekte des Unfallgeschehens genauer zu beleuchten, z. B. differenzierte Fragen zum Unfallort und zu resultierenden Verletzungen. Bei der Konzeption des Moduls gab es eine enge Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, die in der Gesundheitsberichterstattung bzw. Statistik mit dem Thema Unfälle befasst sind, sowie mit Praktikerinnen und Praktikern aus dem Präventionsbereich. Insbesondere die Erfahrungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, die 1992, 1996 und letztmalig im Jahr 2000 repräsentative Befragungen zu Heim- und Freizeitunfällen durchgeführt hatte, waren eine wichtige Grundlage für

die Auswahl und Formulierung der Fragen und Antwortkategorien. Für einige Fragestellungen wurde auch auf die Unfallfassung im Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS) zurückgegriffen (Kahl 2007). Anhand des Unfallmoduls aus GEDA 2010 sollen Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

1. Wer ist von Unfällen betroffen?
2. Wo passieren die meisten Unfälle?
3. Wie passieren Unfälle?
4. Welche Verletzungen treten bei Unfällen am häufigsten auf?
5. Wie erfolgt die gesundheitliche Versorgung der Unfallverletzten?
6. Welche Einschränkungen werden durch Unfallverletzungen verursacht?

3 Methoden

Das Unfallmodul wurde in den Gesundheitssurvey »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« (GEDA 2010) integriert. GEDA ist eine der Komponenten des seit 2007 etablierten Gesundheitsmonitorings am Robert Koch-Institut (Kurth 2012). Anknüpfend an die seit dem Jahr 2003 durchgeführten telefonischen Gesundheitssurveys, sollen die regelmäßig durchgeführten GEDA-Wellen der kontinuierlichen Beobachtung von Entwicklungen im Gesundheits- und Krankheitsgeschehen dienen und somit der Gesundheitsberichterstattung und der Gesundheitspolitik zeitnah Informationen zum Gesundheitszustand der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland liefern (RKI 2011, 2012). Die Herausarbeitung gesundheitlicher Risiken in verschiedenen Bevölkerungsgruppen trägt zur zielgerichteten Planung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei.

Folgende Themenbereiche werden in GEDA erfragt: subjektive Gesundheit, (chronische) Krankheiten, psychisches Wohlbefinden und gesundheitsbezogene Lebensqualität, Gesundheitsverhalten (Rauchen, Alkoholkonsum, Ernährung, körperliche Aktivität), gesundheitsrelevante Belastungen (z. B. bei der Arbeit), Inanspruchnahme des Gesundheitssystems und soziale Lage. GEDA 2010 enthielt ein Unfallmodul: Personen, die angaben, innerhalb der letzten 12 Monate eine ärztlich versorgte Unfallverletzung erlitten zu haben, wurden detailliert zum Unfallgeschehen befragt.

3.1 Studiendesign und Teilnehmende

Bei GEDA 2010 handelt es sich um eine repräsentative Befragung der deutschsprachigen, erwachsenen Wohnbevölkerung in Privathaushalten, die über einen Festnetzanschluss erreichbar ist. Die Stichprobenbasis bildet ein nach dem Gabler-Häder-Design gezogenes Sample (Gabler, Häder 1999). Auf Personenebene wurde die Repräsentativität durch eine zweite Auswahlstufe gewährleistet, bei der in Mehrpersonenhaushalten jeweils die volljährige Person befragt wurde, die beim ersten Kontakt des Haushaltes zuletzt Geburtstag hatte (Last-Birthday-Methode). Die computergestützte telefonische Befragung (CATI: computer

assisted telephone interviewing) wurde im Zeitraum zwischen September 2009 und Juli 2010 durch das Robert Koch-Institut realisiert. Von insgesamt 22.076 durchgeführten Interviews, konnten 22.050 Interviews für die Auswertung verwendet werden (12.483 Frauen und 9.567 Männer). Mit über 20.000 Befragten pro Welle sind auch regionalisierte Auswertungen sowie tief gegliederte Zusammenhangsanalysen möglich (RKI 2012).

Insgesamt erlitten 1.781 der 22.050 Befragten innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung unfallbedingte Verletzungen oder Vergiftungen, die ärztlich versorgt wurden. Diese 837 Frauen und 944 Männer wurden im Rahmen des Unfallmoduls aus GEDA 2010 detailliert zum Unfallgeschehen befragt. Die Fragen umfassten Aspekte des Unfallortes, des Unfallherganges, der Unfallfolgen sowie der Versorgung der Unfälle. Je nach Anzahl der Unfälle durchliefen die Unfallverletzten das Unfallmodul ein- bis dreimal.

Die Berechnung der Response Raten in GEDA 2010 erfolgte anhand der international etablierten Vorgaben der American Association for Public Opinion Research (AAPOR 2011). Der Anteil realisierter Interviews im Verhältnis zu allen Haushalten der Grundgesamtheit betrug 28,9 % (Response Rate 3) (RKI 2012). Die Ausschöpfungsquote auf Zielpersonenebene belief sich auf 55,8 % (cooperation rate at respondent level) und entspricht den Raten anderer telefonischer Umfragen in Deutschland und den USA (Aust, Schröder 2009). Aufgrund der mit anderen Studien vergleichbaren Ausschöpfungsraten und der aufwändigen Gewichtung ist bei GEDA 2010 von einer guten Datenqualität auszugehen.

Die Befragung GEDA 2010 erfolgte unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und wurde dem Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit zur Prüfung vorgelegt. Es wurden keine Bedenken gegen die Durchführung der Studie geäußert.

3.2 Variablenbeschreibung

Im Rahmen der Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010 wurden unfallspezifische und soziodemografische Variablen berücksichtigt.

Die Erhebung der unfallspezifischen Variablen erfolgte anhand der 22 Fragen des Unfallmoduls. In den ersten drei Fragen wurde die Prävalenz ärztlich versorgter **Verletzungen und Vergiftungen** in den letzten 12 Monaten vor der Befragung erfasst und hinsichtlich der zugrunde liegenden **Ursachen** abgegrenzt. Verletzungen und Vergiftungen, welche die Folge eines tätlichen Angriffs, einer beabsichtigten Selbstverletzung oder einer sonstigen Ursache waren, wurden in der Auswertung ausgeschlossen. Unbeabsichtigte Verletzungen und Vergiftungen wurden als **Unfälle** betrachtet und im Rahmen der Auswertung des Unfallmoduls genauer beleuchtet.

Insgesamt wurden 19 Fragen über den Unfallort, die Verkehrsteilnahme, den Unfallmechanismus, die Beteiligung von Produkten oder Gegenständen, die Unfallverletzungen, die Versorgung der Unfallverletzungen sowie die unfallbedingten zeitweisen und dauerhaften Beeinträchtigungen gestellt. Diese Fragen wurden bei allen Unfallverletzten jeweils für den letzten bis drittletzten Unfall wiederholt.

Hinsichtlich der **Unfallorte** erfolgte eine Zuordnung durch die Befragten in die Kategorien »auf dem Weg von oder zur Arbeit, Schule bzw. Ausbildungsstätte«, »am Arbeitsplatz«, »in der Schule bzw. Ausbildungsstätte«, »im Haus oder in der unmittelbaren Umgebung, z. B. Garten oder Garage«, »in der Freizeit auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen« und »in der Freizeit an einem anderen Ort«. Im Rahmen der Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010 wurden die entsprechenden Antwortkategorien in Heimunfälle, Freizeitunfälle (inkl. Unfälle im Verkehr) und Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle) zusammengefasst.

Verkehrsunfälle wurden anhand der Unfälle auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen ermittelt, die sich in der Freizeit oder auf dem Weg zur Arbeits- oder Bildungsstätte ereigneten. Im Gegensatz zur amtlichen Verkehrsunfallstatistik sind in GEDA 2010 folglich auch Unfälle im Verkehr enthalten, die polizeilich nicht erfasst wurden. Bei Verkehrsunfällen in GEDA 2010 wurde auch die **Art der Verkehrsteilnahme** erhoben. Dabei erfolgte eine Unterteilung in Fußgänger, Fahrradfahrer, Inlineskater (u. ä.), Nutzer motorisierter Verkehrsmittel und sonstige Arten der Verkehrsteilnahme.

Für die Erfassung der **Unfallmechanismen** wurden folgende Kategorien vorgegeben: Sturz in der Ebene (z. B. bei Glatteis auf der Straße hinfallen) oder aus der Höhe (z. B. von der Leiter fallen), Kontakt mit einer Person (z. B. beim Fußball mit einem Mitspieler zusammenstoßen), Kontakt mit einem Gegenstand (z. B. gegen einen Schrank stoßen oder vom Auto erfasst werden), Stich- oder Schnittverletzung (z. B. mit einem Küchenmesser), Verbrennen oder Verbrühen (z. B. mit kochendem Wasser), Einklemmen oder Quetschen (z. B. Hand in der Tür einklemmen), Verletzung durch ein Tier (z. B. Hundebiss oder Wespenstich), Überanspruchung eines Körperteils (z. B. Sportverletzung durch Umknicken oder Verheben beim Tragen eines schweren Gegenstandes), Sonstige (u. a. Vergiftung, Erstickung oder Atembeschwerden, Fremdkörper in Auge, Mund oder Ohr). Die Befragten sollten ihren Unfall selbst zuordnen.

Hinsichtlich des Unfallherganges wurde auch die **Beteiligung von Produkten oder Gegenständen** erfragt. Orientiert an der Methodik der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) erfolgte eine Einteilung der offenen Antworten in die Kategorien Beförderungsmittel (z. B. Fahrräder), Bodenbeläge und Untergründe (z. B. Treppen), Haushaltsgeräte (z. B. Bügeleisen), Handwerkergeräte (z. B. Leitern), Wohnungsgegenstände (z. B. Tische), Sportgeräte (z. B. Inlineskates) und sonstige Gegenstände oder Produkte (u. a. Gartengeräte, medizinische Geräte, Lebensmittel, Baustoffe, chemische und biologische Stoffe).

Die Abgrenzung der **Unfallverletzungen** erfolgte in (1) Knochenbrüche, (2) Gehirnerschütterungen, (3) Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen oder Bänderrisse, (4) offene Wunden, oberflächliche Verletzungen oder Quetschungen, (5) innere Verletzungen, (6) Verbrennungen oder Verbrühungen, (7) Vergiftungen und (8) sonstige Verletzungen.

Die **Versorgung der Unfallverletzungen** wurde hinsichtlich ambulanter und stationärer Krankenhausbehandlungen erhoben. Zusätzlich wurde die **Dauer des stationären Krankenhausaufenthaltes** in Nächten erfasst. Die Inanspruchnahme von **Rehabilitationsmaßnahmen und Anschlussheilbehandlungen** aufgrund von Unfällen wurde nach stationären und teilstationären bzw. ambulanten Leistungen untergliedert. Außerdem wurde der

Anteil mit **Physiotherapie** behandelter Unfallverletzungen ermittelt.

Hinsichtlich der zeitweisen und dauerhaften Beeinträchtigungen aufgrund von Unfällen wurde der Anteil der Unfälle mit **Einschränkungen üblicher Tätigkeiten**, der Anteil der Unfälle von Erwerbstätigen mit anschließender **Arbeitsunfähigkeit** sowie die jeweilige **Dauer der Einschränkungen bzw. Arbeitsunfähigkeit** in Tagen ermittelt. Des Weiteren wurde der Anteil der Personen mit unfallbedingten **dauerhaften Einschränkungen alltäglicher Tätigkeiten** (mind. 6 Monate) und **amtlich anerkannten Behinderungen** durch Unfälle erfasst.

Die Erhebung der soziodemografischen Variablen erfolgte mittels des Hauptfragebogens und umfasste das Geschlecht, das Alter, den sozioökonomischen Status, die Erwerbstätigkeit und die Wohnregion. Das Alter wurde in sechs Altersgruppen (18–29 Jahre, 30–39 Jahre, 40–49 Jahre, 50–59 Jahre, 60–69 Jahre, 70+ Jahre) kategorisiert. Der Sozialstatus wurde anhand eines Indexes bestimmt, in den Angaben zu schulischer und beruflicher Ausbildung, beruflicher Stellung sowie Haushaltsnettoeinkommen (bedarfsgewichtet) eingehen und der eine Einteilung in niedrige, mittlere und hohe Statusgruppe ermöglicht (Lampert et al. 2013). Hinsichtlich der Erwerbstätigkeit wurde eine Differenzierung in Vollzeit-, Teilzeit-, Nicht-Erwerbstätige und Personen im Ruhestand vorgenommen. Für Regionalanalysen wurde auf eine Kategorisierung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung zurückgegriffen. Danach werden vier siedlungsstrukturelle Kreistypen unterschieden: dünn besiedelte ländliche Kreise, ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen, städtische Kreise und kreisfreie Großstädte (BBSR 2011). Bei der Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010 wurden die Kreistypen wegen ähnlicher Ergebnisse zusammengefasst. Dünn besiedelte ländliche Kreise und ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen bilden die Wohnregion »Ländlicher Raum« und städtische Kreise sowie kreisfreie Großstädte die Wohnregion »Städtischer Raum«.

3.3 Statistische Auswertung

Die statistische Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010 erfolgte mit Hilfe der Software IBM SPSS Statistics 20. Für die Berechnung der Fallzahlen, Prozentwerte und 95 %-Konfidenzintervalle wurde das Verfahren für komplexe Stichproben (IBM SPSS Complex Samples) verwendet.

Um für die erwachsene Bevölkerung in Deutschland repräsentative Aussagen treffen zu können, wurde in der Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010 eine GewichtungsvARIABLE verwendet, welche sowohl die Auswahlwahrscheinlichkeit entsprechend der Anzahl der Personen und Telefonanschlüsse im Haushalt, als auch den Wohnort (Bundesland), das Geschlecht, die Altersklasse und den Bildungsstand der Zielperson berücksichtigt (RKI 2012).

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist die Größe der 95 %-Konfidenzintervalle zu beachten. Da die Ergebnistabellen im Anhang durchgehend nach Alter und Geschlecht aufgebaut sind, beruhen die betreffenden Werte an einigen Stellen auf recht geringen Fallzahlen. Die Größe der Konfidenzintervalle gibt Aufschluss darüber, in welcher Spanne der tatsächliche Wert in der Grundgesamtheit zu verorten ist und mit welcher Unsicherheit die betreffenden Aussagen behaftet sind.

Signifikante Unterschiede zwischen einzelnen Teilgruppen der Stichprobe wurden auf Basis der 95 %-Konfidenzintervalle ermittelt. Im Folgenden werden Gruppenunterschiede nur dann berichtet, wenn sie signifikant sind, die jeweiligen 95 %-Konfidenzintervalle sich also nicht überschneiden. In die Auswertungen wurden die gültigen Werte jeder Variablen einbezogen (jeweils ohne »weiß nicht« und »keine Angabe«).

In der Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010 werden drei Perspektiven berücksichtigt (siehe Tab. 1). In der ersten Perspektive werden Unfallverletzte als Teil der erwachsenen Gesamtbevölkerung betrachtet. In der zweiten Perspektive wird der Fokus auf Unfallverletzte gerichtet und in der dritten Perspektive liefern die Unfälle aller Befragten die Auswertungsgrundlage. Für die Auswertung der Unfälle aller Befragten wurde ein unfallbezogener Datensatz generiert. Dieser speist sich aus den Informationen der letzten drei Unfälle der Befragten in den 12 Monaten vor der Befragung. Insgesamt bilden 2.117 Unfälle von

1.781 verunfallten Personen in GEDA 2010 die Basis des unfallbezogenen Datensatzes. Dabei sind Personen mit einem Unfall einfach, Personen mit zwei Unfällen zweifach und Personen mit drei oder mehr Unfällen dreifach vertreten. Auf diese Art und Weise werden Mehrfachunfälle berücksichtigt und ein detailliertes Bild des gesamten Unfallgeschehens gezeichnet.

Tabelle 1
Perspektiven der Auswertung des Unfallmoduls aus GEDA 2010

Perspektive	Beispielaussage
Gesamtbevölkerung	»Jede zwölfte Person ist verunfallt«
Unfallverletzte	»Jede vierte verunfallte Person erlitt einen Unfall in der Freizeit«
Unfallgeschehen	»Jeder dritte Unfall ist ein Sturz«

4 Ergebnisse

4.1 Beschreibung der Stichprobe

Die Stichprobe der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« (GEDA 2010) umfasst 22.050 Frauen und Männer im Alter ab 18 Jahren (siehe Tab. 2). Davon erlitten 1.781 Personen innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung mindestens eine ärztlich versorgte Unfallverletzung. In die Auswertung des Unfallgeschehens wurden insgesamt 2.117 Unfälle einbezogen (siehe Anhang: Tab. 26). Eine differenzierte Betrachtung der Unfallverletzten ist unter anderem in Bezug auf den sozioökonomischen Status, die Form der Erwerbstätigkeit und die Wohnregion möglich. In Tabelle 2 wird die Stichprobe aus GEDA 2010 anhand der ungewichteten Fallzahlen und Prozentwerte der Teilnehmenden nach soziodemografischen Merkmalen beschrieben.

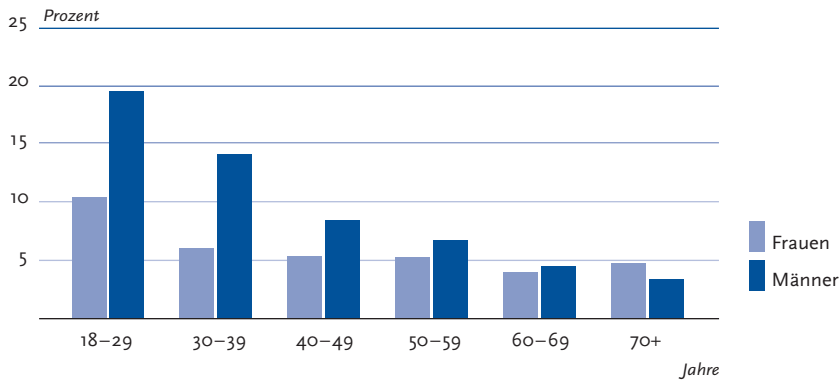
4.2 Unfallverletzte

Insgesamt berichteten 2.032 der 22.050 Befragten von mindestens einer ärztlich versorgten Verletzung oder Vergiftung in den letzten 12 Monaten (siehe Anhang: Tab. 2). Etwa neun von zehn verunglückten Personen (88,6 %) verletzten sich unbeabsichtigt, erlitten also einen Unfall (siehe Anhang: Tab. 8). Somit nehmen insgesamt 7,9 % der Erwachsenen innerhalb von 12 Monaten ärztliche Behandlungen aufgrund von Unfällen in Anspruch (siehe Anhang: Tab. 3). Die Zahl der nicht-tödlich Unfallverletzten mit ärztlicher Behandlung kann – hochgerechnet auf die erwachsene Bevölkerung in Deutschland – für das Jahr 2010 auf etwa 5,4 Millionen Personen geschätzt werden. Insgesamt erlitten 14,0 % der Unfallverletzten mehrere Unfälle im genannten Zeitraum (siehe Anhang: Tab. 9). Mehr als drei Unfälle ereigneten sich bei 1,2 % der Unfallverletzten. Ins-

Tabelle 2
Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen (ungewichtet), GEDA 2010,
n = 22.050

	Frauen		Männer		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Altersgruppe						
18–29 Jahre	2.012	16,1	1.819	19,0	3.831	17,4
30–39 Jahre	2.083	16,7	1.481	15,5	3.564	16,2
40–49 Jahre	2.849	22,8	2.143	22,4	4.992	22,6
50–59 Jahre	2.360	18,9	1.571	16,4	3.931	17,8
60–69 Jahre	1.728	13,8	1.479	15,5	3.207	14,5
70 Jahre und älter	1.451	11,6	1.074	11,2	2.525	11,5
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	1.474	11,8	1.029	10,8	2.503	11,4
Mittel	7.362	59,1	4.882	51,3	12.244	55,7
Hoch	3.629	29,1	3.597	37,8	7.226	32,9
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	3.557	28,6	5.662	59,4	9.219	42,0
Teilzeit	3.932	31,6	809	8,5	4.741	21,6
Nicht erwerbstätig	2.274	18,3	967	10,1	3.241	14,8
Im Ruhestand	2.668	21,5	2.096	22,0	4.764	21,7
Wohnregion						
Ländlicher Raum	3.657	29,5	2.801	29,5	6.458	29,5
Städtischer Raum	8.727	70,5	6.707	70,5	15.434	71,1
Gesamt	12.483	100	9.567	100	22.050	100

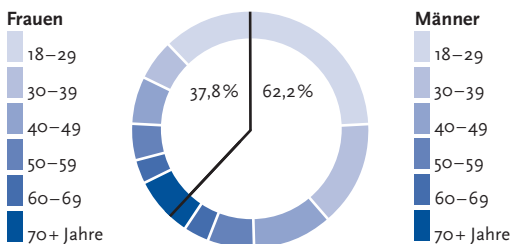
Abbildung 1
 Anteil der Personen mit mindestens einem Unfall in den letzten 12 Monaten nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=22.050



gesamt sind Männer mit 9,9 % und damit häufiger von Unfällen betroffen als Frauen mit einer Unfallprävalenz von 6,0 % (siehe Anhang: Tab. 3). Unter Ausschluss der Verstorbenen gab es im Jahr 2010 in Deutschland somit etwa 3,2 Millionen männliche (60,8 %) und 2,1 Millionen weibliche Unfallopfer (39,2 %). Ältere Menschen sind seltener von Unfällen betroffen als jüngere Menschen (siehe Abb. 1). Unterschiede im Auftreten von Unfällen insgesamt in Bezug auf den sozioökonomischen Status, den Erwerbsstatus und die Wohnregion sind nur schwach ausgeprägt.

Hinsichtlich des gesamten Unfallgeschehens ist zu erkennen, dass der größere Teil der Unfälle Männern widerfährt (62,2 % vs. 37,8 % der Unfälle) (siehe Abb. 2). Außerdem sind deutlich mehr Unfälle auf jüngere als auf ältere Menschen zurückzuführen (siehe Anhang: Tab. 43). Mehr als die Hälfte der Unfälle (56,3 %) passiert Frauen und Männern unter 40 Jahren.

Abbildung 2
 Unfallgeschehen nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)



4.3 Unfallorte

Die meisten Personen verunfallen im Haus oder in der näheren Umgebung, wie z. B. im Garten oder in der Garage (2,6 % der Personen in den letzten 12 Monaten) (siehe Tab. 3). Die höhere Unfallprävalenz bei Männern wird vor allem in der Arbeits- oder Bildungsstätte (3,3 % der Männer vs. 0,7 % der Frauen) und bei Freizeitaktivitäten deutlich (2,7 % der Männer vs. 1,4 % der Frauen). Die sinkende Unfallprävalenz im fortgeschrittenen Alter äußert sich insbesondere bei Unfällen in der Arbeits- oder Bildungsstätte, Freizeitunfällen und Unfällen im Verkehr.

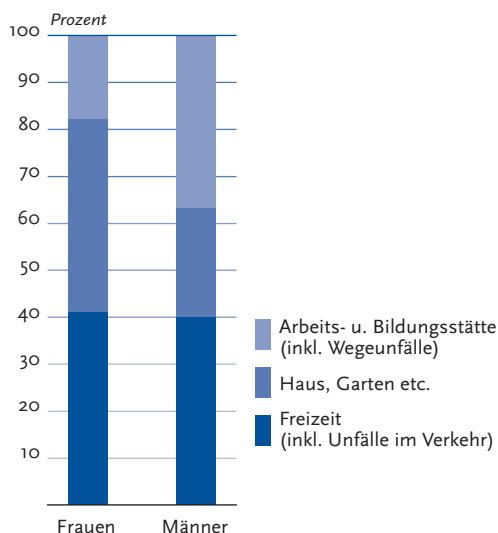
Im Hinblick auf das gesamte Unfallgeschehen ereignet sich die Mehrheit der Unfälle in der Freizeit (inkl. Unfälle im Verkehr) (40,2 % der Unfälle) (siehe Anhang: Tab. 27). Fast jeder dritte Unfall passiert zu Hause oder in der unmittelbaren Umgebung, wie z. B. im Garten oder in der Garage (30,2 % der Unfälle). Insgesamt finden 29,6 % der Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte bzw. auf dem Weg dorthin statt. Wenn ein Unfall geschieht, handelt es sich bei Männern anteilig häufiger als bei Frauen um einen Unfall in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle) (36,8 % vs. 17,9 %) und bei Frauen prozentual häufiger um einen Heimunfall (41,2 % vs. 23,5 %) (siehe Abb. 3). Aufgrund der insgesamt höheren Unfallprävalenzen bei Männern verunfallen, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, zu Hause jedoch annähernd so viele Männer wie Frauen (siehe Tab. 3). Im fortgeschrittenen Lebensalter

ereignen sich Unfälle anteilig häufiger zu Hause oder in der unmittelbaren Umgebung, wie z. B. im Garten oder in der Garage (siehe Anhang: Tab. 27). Der Anteil der Arbeitsunfälle am Unfallgeschehen nimmt ab dem 60. Lebensjahr (mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben) deutlich ab.

Tabelle 3
Anteil der Personen mit Unfallverletzungen nach Unfallorten und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050

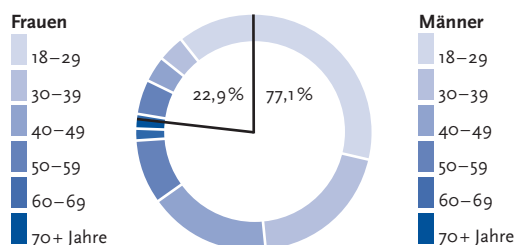
Altersgruppe	Frauen	Männer	Gesamt
Arbeits-/Bildungsstätte			
18–29 Jahre	2,4%	6,4%	4,5%
30–39 Jahre	0,6%	5,5%	3,0%
40–49 Jahre	0,5%	3,3%	1,9%
50–59 Jahre	0,6%	2,5%	1,5%
60–69 Jahre	0,1%	0,7%	0,4%
70 Jahre und älter	–	0,6%	0,2%
Gesamt	0,7%	3,3%	2,0%
Haus, Garten etc.			
18–29 Jahre	3,2%	3,1%	3,1%
30–39 Jahre	2,6%	3,9%	3,3%
40–49 Jahre	2,5%	2,4%	2,5%
50–59 Jahre	1,9%	2,5%	2,2%
60–69 Jahre	2,1%	2,0%	2,1%
70 Jahre und älter	3,0%	1,5%	2,4%
Gesamt	2,6%	2,6%	2,6%
Freizeit			
18–29 Jahre	3,8%	7,8%	5,9%
30–39 Jahre	1,3%	3,6%	2,5%
40–49 Jahre	1,0%	1,5%	1,3%
50–59 Jahre	0,8%	1,1%	0,9%
60–69 Jahre	0,8%	0,9%	0,8%
70 Jahre und älter	0,7%	0,5%	0,6%
Gesamt	1,4%	2,7%	2,0%
Verkehr			
18–29 Jahre	2,5%	4,3%	3,4%
30–39 Jahre	1,8%	2,4%	2,1%
40–49 Jahre	1,4%	1,7%	1,5%
50–59 Jahre	2,0%	0,8%	1,4%
60–69 Jahre	1,1%	0,9%	1,0%
70 Jahre und älter	1,2%	0,9%	1,1%
Gesamt	1,6%	1,9%	1,8%

Abbildung 3
Anteil der Unfälle nach Unfallorten und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)



Bei etwa drei Viertel (77,1%) der Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle) sind Männer betroffen (siehe Abb. 4). Außerdem ereignen sich Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte bzw. auf dem Weg dorthin vorwiegend bei jüngeren Menschen (siehe Anhang: Tab. 44). Fast die Hälfte (48,4%) aller Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte widerfährt Männern im Alter zwischen 18 und 39 Jahren.

Abbildung 4
Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=526 (Unfälle)



Unfälle im Haus oder in der unmittelbaren Umgebung, wie z. B. im Garten oder in der Garage, entfallen zu fast gleichen Anteilen auf Frauen und Männer (51,6% vs. 48,4%) (vgl. Kap. 4.7.2). Etwa jeder vierte Heimunfall (25,7%) wurde

von einer Person im Alter ab 60 Jahren berichtet (siehe Anhang: Tab. 45). In Bezug auf Freizeitunfälle (inkl. Unfälle im Verkehr) sind – wie im gesamten Unfallgeschehen – deutlich mehr Unfälle Männern als Frauen zuzuordnen (61,4 % vs. 38,6 % der Unfälle) (siehe Abb. 5). Des Weiteren ereignen sich auch Freizeitunfälle vorwiegend bei jüngeren Menschen (siehe Anhang: Tab. 46). Fast jeder dritte Freizeitunfall (31,2 %) betrifft einen Mann zwischen 18 und 29 Jahren.

Bei Freizeitunfällen und Unfällen in der Arbeits- oder Bildungsstätte sind signifikante Unterschiede im Unfallgeschehen entlang des sozioökonomi-

schen Status zu beobachten (siehe Abb. 6). Bei Personen mit hohem Sozialstatus ereignen sich Unfälle anteilig häufiger in der Freizeit als bei Personen mit niedrigem Sozialstatus (46,3 % vs. 32,0 % der Unfälle) (siehe Anhang: Tab. 27). Bei Männern aus der niedrigen sozialen Statusgruppe passieren Unfälle hingegen prozentual deutlich häufiger in der Arbeits- oder Bildungsstätte als bei Männern aus der hohen sozialen Statusgruppe (42,6 % vs. 22,5 % der Unfälle).

Etwa jeder fünfte Unfall (20,4 %) ereignet sich auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen und wird im Rahmen der Auswertung des Unfallmoduls als Verkehrsunfall bezeichnet (siehe Anhang: Tab. 28). Verkehrsunfälle umfassen sowohl Freizeitunfälle im Verkehr als auch Unfälle auf dem Weg in die Arbeits- oder Bildungsstätte. Bei ungefähr jedem fünften Unfall im Verkehr (20,8 %) wurde die Polizei alarmiert (siehe Anhang: Tab. 30). Wenn ein Unfall geschieht, handelt es sich bei Frauen häufiger um einen Verkehrsunfall als bei Männern (25,4 % vs. 17,3 % der Unfälle) (siehe Anhang: Tab. 28). Im Hinblick auf die Art der Verkehrsteilnahme sind am häufigsten Fußgänger (46,6 %), Nutzer motorisierter Verkehrsmittel (22,2 %) und Fahrradfahrer (18,2 %) beteiligt (siehe Abb. 7; Anhang:

Abbildung 5
Freizeitunfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=950 (Unfälle)

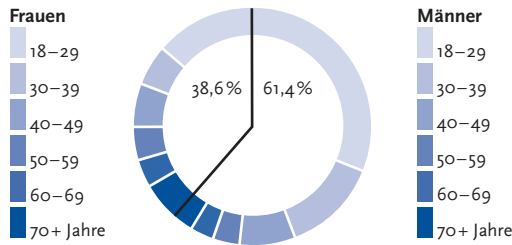
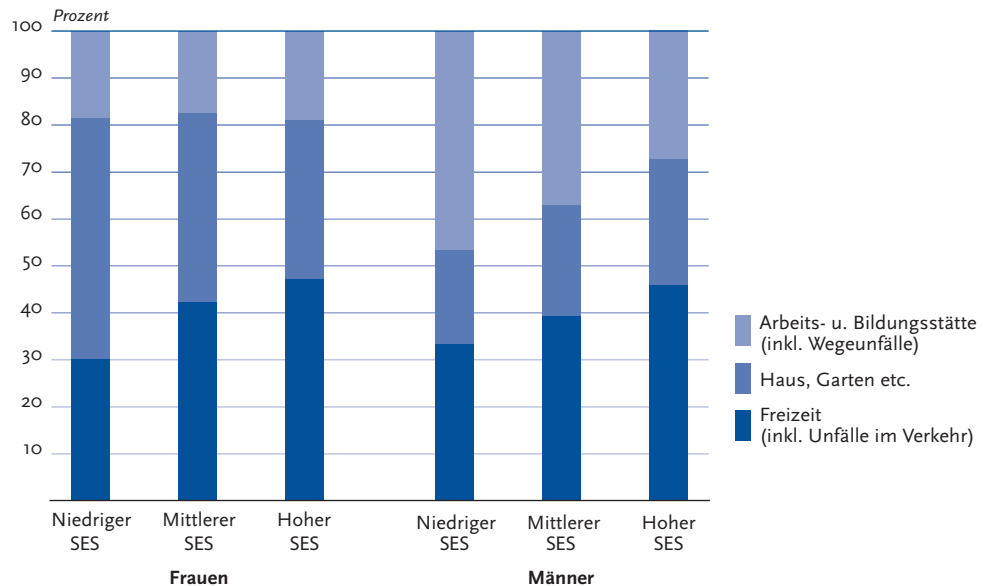
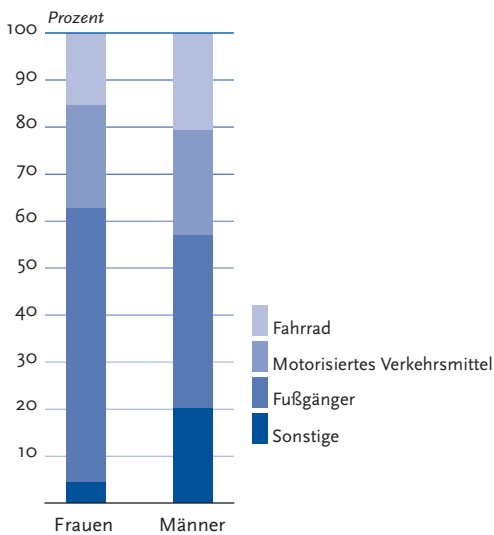


Abbildung 6
Unfallgeschehen nach Unfallorten, sozioökonomischem Status und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)



Tab. 29). Insgesamt erlitt ungefähr jedes zehnte Unfallopfer (10,7%) einen Unfall als Fußgänger (siehe Anhang: Tab. 12). Der Fußgängeranteil bei Verkehrsunfällen liegt bei Frauen deutlich höher als bei Männern (58,1% vs. 36,6%) (siehe Anhang: Tab. 29). Ferner steigt bei Verkehrsunfällen die Beteiligung von Fußgängern mit zunehmendem Alter. Jüngere Menschen sind bei Unfällen im Verkehr hingegen häufiger mit motorisierten Verkehrsmitteln beteiligt. Unterschiede hinsichtlich des sozialen Status und der Wohnregion sind nur gering ausgeprägt.

Abbildung 7
Verkehrsunfälle nach Beteiligung im Verkehr und Geschlecht, GEDA 2010, n=469 (Unfälle)



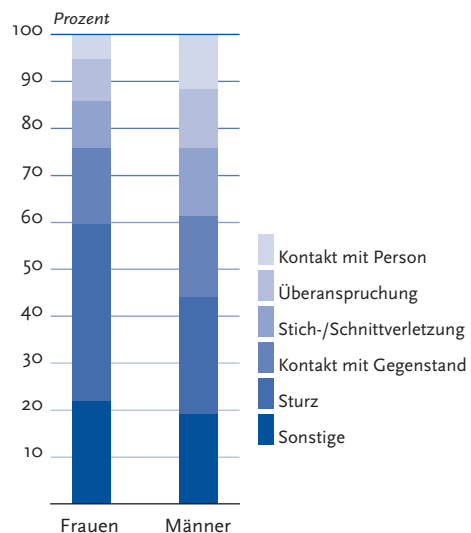
4.4 Ursachen von Unfällen

4.4.1 Unfallmechanismus

Am häufigsten werden Unfälle durch Stürze (29,8% der Unfälle) aus der Höhe (z. B. von einer Leiter fallen) oder in der Ebene (z. B. bei Glatteis auf der Straße hinfallen) verursacht (siehe Abb. 8). Ein Kontakt mit Gegenständen (z. B. gegen einen Schrank stoßen) oder mit Personen (z. B. beim Fußball mit einem Mitspieler zusammenstoßen) ist bei etwa jedem vierten Unfall (26,0%) der auslösende Mechanismus (siehe Anhang: Tab. 32). Des Weiteren sind Stich- und Schnittverletzungen

(12,9% der Unfälle) sowie die Überbeanspruchung eines Körperteils (11,1% der Unfälle), wie z. B. beim Tragen schwerer Gegenstände, verbreitete Unfallursachen. Insgesamt sind Stürze bei Frauen für einen deutlich größeren Anteil der Unfälle verantwortlich als bei Männern (38,0% vs. 24,8% der Unfälle). Hingegen ist bei Männern ein größerer Anteil der Unfälle auf den Kontakt mit einer Person zurückzuführen (11,7% vs. 5,2% der Unfälle). Der Anteil sturzbedingter Unfälle am gesamten Unfallgeschehen erhöht sich bei Frauen und Männern mit zunehmendem Alter (vgl. Kap. 4.7.1). Gleichzeitig sinkt die Bedeutung von Unfällen durch den Kontakt mit einer Person. Zwischen den einzelnen Sozialstatusgruppen sind keine deutlichen Abweichungen hinsichtlich der verschiedenen Unfallmechanismen zu beobachten.

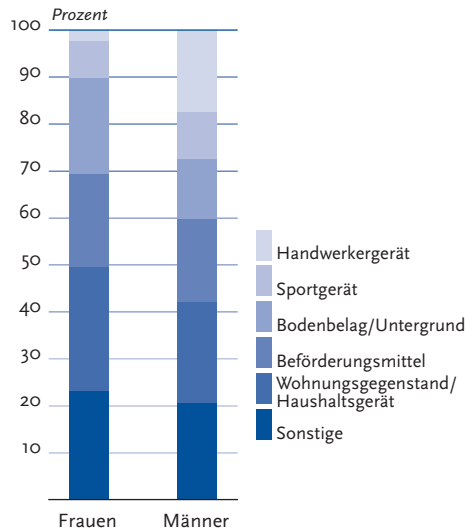
Abbildung 8
Unfallgeschehen nach Unfallmechanismus und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)



4.4.2 Produktbeteiligung

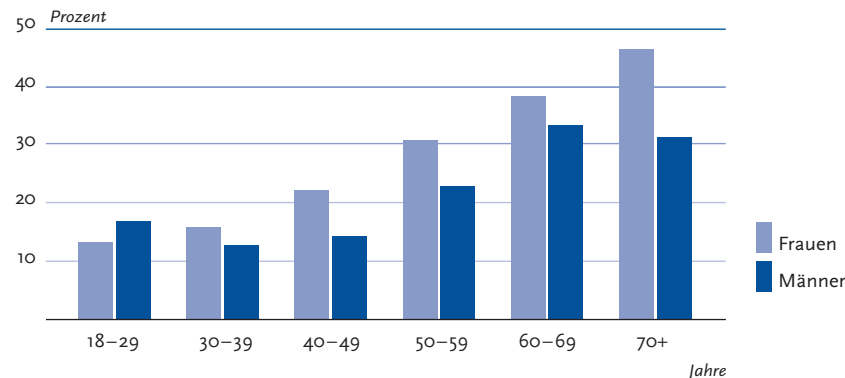
Etwa jeder zweite Unfall (51,9%) ereignet sich mit Beteiligung eines Gegenstandes oder Produktes (siehe Anhang: Tab. 33). Diesbezüglich wurden von den Befragten am häufigsten Beförderungsmittel (18,4%), Bodenbeläge und Untergründe (15,5%), Haushaltgeräte (12,1%), Handwerkergeräte (12,0%), Wohnungsgegenstände (11,3%)

Abbildung 9
Produktbeteiligung bei Unfällen nach Geschlecht,
GEDA 2010, n=1.068 (Unfälle)



sowie Sportgeräte (9,3%) genannt (siehe Abb. 9; Anhang: Tab. 34). Bei Männern sind Handwerkergeräte, wie z. B. Leitern, für einen deutlich größeren Anteil der Unfälle mit Produktbeteiligung verantwortlich als bei Frauen (17,4% vs. 2,3%). Außerdem spielen Sportgeräte bei älteren Männern seltener eine Rolle für das Unfallgeschehen als bei jüngeren Männern. Hinsichtlich des sozio-ökonomischen Status zeigen sich keine deutlichen Unterschiede bei der Beteiligung von Gegenständen und Produkten am Unfallgeschehen.

Abbildung 10
Anteil der Unfälle mit Knochenbrüchen nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010,
n=2.117 (Unfälle)



4.5 Folgen von Unfällen

4.5.1 Verletzungen

Die häufigsten Verletzungen bei Unfällen sind Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen oder Bänderrisse (38,4% der Unfälle) sowie offene Wunden, oberflächliche Verletzungen oder Quetschungen (35,2% der Unfälle) (siehe Anhang: Tab. 31). Des Weiteren kommt es bei etwa jedem fünften Unfall zu einem Knochenbruch (20,4% der Unfälle). Wenn ein Unfall geschieht, weisen Männer häufiger offene Wunden, oberflächliche Verletzungen oder Quetschungen auf als Frauen (38,7% vs. 29,4% der Unfälle). Hingegen erleiden Frauen bei Unfällen häufiger Knochenbrüche (24,7% vs. 17,7% der Unfälle). Mit fortschreitendem Alter steigt vor allem bei Frauen das Risiko unfallbedingter Knochenbrüche (siehe Abb. 10). In den verschiedenen Sozialstatusgruppen sind keine deutlichen Unterschiede hinsichtlich der Unfallverletzungen zu verzeichnen.

4.5.2 Arbeitsunfähigkeit und zeitweise Einschränkung üblicher Tätigkeiten

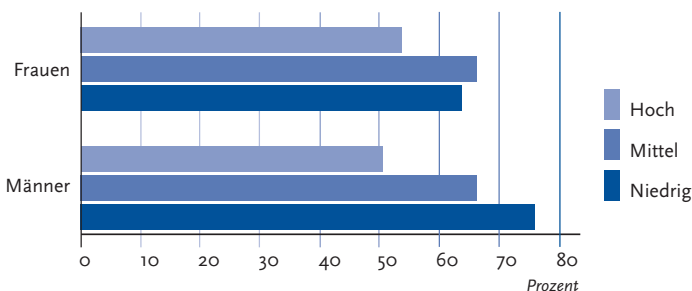
Aufgrund von Unfällen in den letzten 12 Monaten waren insgesamt 5,2% der Personen in der Ausübung üblicher Tätigkeiten eingeschränkt und 6,2% der erwerbstätigen Personen arbeitsunfähig geschrieben (siehe Anhang: Tab. 5 und Tab. 6). Im Vergleich zu Frauen sind Männer häufiger

von unfallbedingten Einschränkungen üblicher Tätigkeiten (6,6 % vs. 3,9 %) und bei Erwerbstätigkeit auch häufiger von Krankschreibungen (7,7 % vs. 4,4 %) betroffen. Analog zur abnehmenden Prävalenz von Unfällen bei älteren Menschen, sinkt mit fortschreitendem Alter der Anteil der Personen mit unfallbedingten Einschränkungen üblicher Tätigkeiten bzw. Arbeitsunfähigkeit.

Die durchschnittliche Dauer der Einschränkung üblicher Tätigkeiten beläuft sich bei Unfällen auf 34,8 Tage (37,7 Tage bei Frauen und 33,1 Tage bei Männern) (siehe Anhang: Tab. 36). Erwerbstätige Personen sind nach Unfällen im Durchschnitt 29,7 Tage (28,6 Tage bei Frauen und 30,3 Tage bei Männern) arbeitsunfähig geschrieben (siehe Anhang: Tab. 38). In der niedrigen sozialen Statusgruppe fallen unfallbedingte Einschränkungen und Krankschreibungen tendenziell länger aus als in der hohen sozialen Statusgruppe. Bezüglich des Erwerbsstatus zeigen sich keine deutlichen Unterschiede in der durchschnittlichen Dauer unfallbedingter Einschränkungen.

Insgesamt stehen fast zwei Drittel aller Unfälle mit Einschränkungen üblicher Tätigkeiten (62,8 % der Unfälle) und bei erwerbstätigen Personen mit Arbeitsunfähigkeit (63,4 % der Unfälle) in Verbindung (siehe Anhang: Tab. 35 und Tab. 37). Wenn sich ein Unfall ereignet, kommt es bei älteren Männern häufiger zur Arbeitsunfähigkeit als bei jüngeren Männern. Männer aus der niedrigen sozialen Statusgruppe sind bei Unfällen wesentlich häufiger von Arbeitsunfähigkeit betroffen als Männer aus der hohen sozialen Statusgruppe (siehe Abb. 11).

Abbildung 11
Anteil der Unfälle mit ärztlich attestierter Arbeitsunfähigkeit nach sozioökonomischem Status und Geschlecht (nur erwerbstätige Personen), GEDA 2010, n=1.552 (Unfälle)



4.5.3 Dauerhafte Einschränkung alltäglicher Tätigkeiten und Behinderung

Insgesamt 6,9 % der Unfallverletzten (9,5 % bei Frauen und 5,3 % bei Männern) wurden durch einen Unfall dauerhaft, d. h. für mindestens sechs Monate in der Ausübung alltäglicher Tätigkeiten erheblich eingeschränkt (siehe Anhang: Tab. 24). Bei 1,6 % der Unfallverletzten (1,7 % bei Frauen und 1,5 % bei Männern) wurde eine amtlich anerkannte Behinderung beantragt und zuerkannt (siehe Anhang: Tab. 25). Mit zunehmendem Lebensalter steigt das Risiko, bei einem Unfall eine dauerhafte Einschränkung alltäglicher Tätigkeiten zu erleiden (siehe Anhang: Tab. 24).

Frauen weisen bei Unfällen einen deutlichen sozialen Gradienten in Bezug auf das Auftreten dauerhafter Einschränkungen alltäglicher Tätigkeiten auf. Während in der unteren Statusgruppe bei fast jedem fünften Unfall (18,6 %) die betroffene Frau für mindestens ein halbes Jahr erheblich in der Ausübung alltäglicher Tätigkeiten eingeschränkt ist, beläuft sich der entsprechende Anteil bei Frauen aus der hohen Statusgruppe auf lediglich 4,1 % (siehe Anhang: Tab. 24).

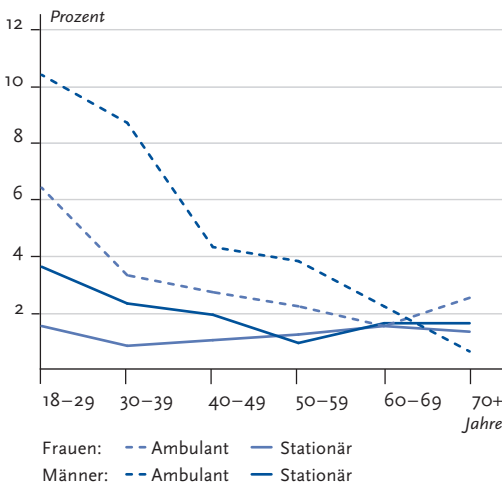
4.6 Gesundheitliche Versorgung von Unfällen

4.6.1 Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Krankenhausleistungen

Um Unfälle mit Bagatellverletzungen abzugrenzen, wurden im Rahmen des Unfallmoduls aus GEDA 2010 ausschließlich Unfälle berücksichtigt, bei denen eine ärztliche Behandlung erfolgte. Neben der Konsultation niedergelassener Ärztinnen und Ärzte nahmen insgesamt 5,6 % der Personen (4,2 % der Frauen und 7,1 % der Männer) in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ambulante oder stationäre Leistungen im Krankenhaus aufgrund von Unfällen in Anspruch (siehe Anhang: Tab. 7). Sowohl ambulant (5,2 % vs. 3,1 %) als auch stationär (2,0 % vs. 1,2 %) werden Männer häufiger als Frauen unfallbedingt im Krankenhaus versorgt. Die zurückgehenden Unfallzahlen im fortschreitenden Alter gehen bei Männern und Frauen mit einer Abnahme unfallbedingter ambulanter Krankenhausbehandlungen einher (siehe Abb. 12). Der Anteil der Befragten mit stationär versorgten Unfallverletzungen verbleibt in allen Altersklassen hingegen relativ konstant.

Mehr als zwei Drittel der Unfallverletzten (71,1 %) werden ambulant oder stationär im Krankenhaus versorgt (siehe Anhang: Tab. 20). Bei etwa der Hälfte der Unfallopfer (52,4 %) erfolgte eine

Abbildung 12
Anteil der Personen mit unfallbedingter ambulanter oder stationärer Krankenhausversorgung nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n = 22.050



ambulante Behandlung im Krankenhaus und bei ungefähr jedem fünften Unfallopfer (20,4 %) eine stationäre Behandlung im Krankenhaus. Während bei Unfallverletzten nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede in der Inanspruchnahme stationärer und ambulanter Krankenhausleistungen zu beobachten sind, steigt im fortgeschrittenen Alter bei Frauen und Männern der Anteil stationär im Krankenhaus behandelter Unfallopfer (siehe Anhang: Tab. 20). Unterschiede in Bezug auf die soziale Lage und den Erwerbsstatus sind nur gering ausgeprägt.

Im Hinblick auf das Unfallgeschehen zeigt sich, dass etwa jeder zweite Unfall (48,9 %) ambulant und fast jeder fünfte Unfall (18,3 %) stationär im Krankenhaus versorgt wird (siehe Anhang: Tab. 39). Somit erfolgt bei etwa sieben von zehn Unfällen (67,2 %) eine ambulante oder stationäre Krankenhausbehandlung. Der Anteil stationär versorgter Unfälle am gesamten Unfallgeschehen steigt mit zunehmendem Lebensalter (siehe Anhang: Tab. 39). Die durchschnittliche Verweildauer bei unfallbedingten stationären Krankenhausaufenthalten beträgt etwa neun Nächte (8,8 Nächte bei Frauen und 8,7 Nächte bei Männern) (siehe Anhang: Tab. 40). Sowohl hinsichtlich des Anteils ambulant und stationär versorgter Unfälle am gesamten Unfallgeschehen als auch in Bezug auf die durchschnittliche Krankenhausverweildauer sind keine deutlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu erkennen. Auch im Hinblick auf den Sozialstatus und die Form der Erwerbstätigkeit gibt es nur geringe Abweichungen.

4.6.2 Inanspruchnahme rehabilitativer und physiotherapeutischer Leistungen

Etwa drei von zehn Unfallopfer (28,6 %) erhalten physiotherapeutische Leistungen (siehe Anhang: Tab. 23). In Bezug auf das Unfallgeschehen folgen ungefähr jedem vierten Unfall (25,6 %) physiotherapeutische Maßnahmen (siehe Anhang: Tab. 42). Wenn eine Unfallverletzung vorliegt, nehmen Frauen deutlich häufiger physiotherapeutische Leistungen in Anspruch als Männer (31,9 % vs. 21,8 % der Unfälle). Außerdem steigt mit zunehmendem Alter der Anteil physiotherapeutisch behandelter Unfallverletzungen. Sozialstatusspe-

zifische Unterschiede hinsichtlich der unfallbedingten Inanspruchnahme physiotherapeutischer Leistungen sind nur schwach ausgeprägt.

Rehabilitationsmaßnahmen oder Anschlussheilbehandlungen erfolgen bei ungefähr jedem siebten Unfall (15,4 %) (siehe Tab. 41). Dabei enthalten die berichteten Rehabilitationsmaßnahmen teilweise wahrscheinlich auch physiotherapeutische Leistungen. Unfallbedingte Rehabilitationsmaßnahmen (inkl. Anschlussheilbehandlungen) betreffen zu 83,1% den ambulanten oder teilstationären Bereich und zu 16,9% den stationären Bereich. Hinsichtlich der Inanspruchnahme stationärer, teilstationärer und ambulanter Rehabilitationsleistungen oder Anschlussheilbehandlungen aufgrund von Unfällen sind nur geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie zwischen jungen und alten Menschen zu erkennen. Auch im Hinblick auf den sozioökonomischen Status variiert der Anteil unfallbedingter Rehabilitationsmaßnahmen oder Anschlussheilbehandlungen nur geringfügig.

4.7 Analyse ausgewählter Unfallschwerpunkte

Im folgenden Abschnitt werden Aspekte des Unfallgeschehens näher beleuchtet, die aufgrund des häufigen Auftretens respektive der hohen gesamtgesellschaftlichen Kosten von zentraler Bedeutung für die Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland sind. Dazu gehört, als häufigster und vor allem im hohen Alter verbreiteter Unfallmechanismus, der Sturz aus der Höhe oder in der Ebene. Des Weiteren wird der Fokus auf Heimunfälle gerichtet, über die bisher nur wenig bekannt ist, obwohl sie insgesamt für etwa ein Drittel aller Unfälle verantwortlich sind und insbesondere ältere Menschen betreffen. Diese erleiden auch am häufigsten stationär im Krankenhaus behandelte und somit besonders schwere Unfälle, welche im letzten Schwerpunktkapitel hinsichtlich ihrer Ursachen und Folgen differenziert betrachtet werden.

Die quantitative Bedeutung von Sturzunfällen, Heimunfällen und schweren Unfällen für das gesamte Unfallgeschehen sowie deren Schnittmengen werden anhand von Abbildung 13 und 14 verdeutlicht. So ereignet sich etwa jeder dritte Unfall zu Hause. Wie im gesamten Unfallgesche-

hen, wird auch fast ein Drittel aller Heimunfälle durch Stürze verursacht. Ungefähr die Hälfte aller schweren Unfälle, also Unfälle mit einer stationären Krankenhausbehandlung, ist auf Stürze zurückzuführen und bei etwa jedem vierten schweren Unfall handelt es sich um einen Heimunfall. Mit zunehmendem Alter kommt es zu einem deutlichen Anstieg des Anteils von Sturzunfällen, Heimunfällen und schweren Unfällen am Unfallgeschehen der jeweiligen Altersgruppen.

Abbildung 13
Ausgewählte Aspekte des Unfallgeschehens, GEDA 2010,
n=2.117 (Unfälle)

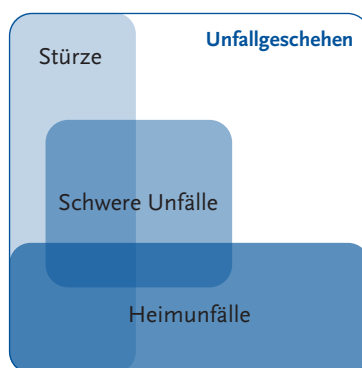
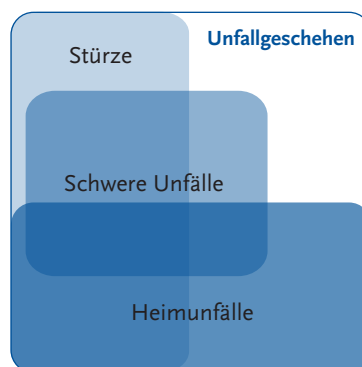


Abbildung 14
Ausgewählte Aspekte des Unfallgeschehens bei Personen
ab 60 Jahren, GEDA 2010, n=289 (Unfälle)



4.7.1 Sturzunfälle

Fast ein Drittel aller Unfälle (29,8%) wird durch Stürze in der Ebene (z. B. bei Glatteis auf der Straße hinfallen) oder aus der Höhe verursacht (z. B. von einer Leiter fallen) (siehe Anhang: Tab. 32). In der Altersgruppe ab 60 Jahren ist sogar mehr als die Hälfte der Unfälle (53,7%) auf Stürze zurückzuführen. Aufgrund der insgesamt erhöhten Unfallprävalenz stellen Stürze jedoch auch bei jüngeren Menschen einen bedeutenden Unfallmechanismus dar. In Tabelle 4 sind die Sturzprävalenzen für alle Altersgruppen ersicht-

lich. Es wird deutlich, dass auf Bevölkerungsebene die höchsten Sturzzraten für die 18- bis 29-jährigen ermittelt wurden, insbesondere für die Männer.

Wenn sich ein Unfall ereignet, der ärztlich behandelt wird, finden sich Stürze allerdings bei Frauen anteilig häufiger als bei Männern (38,0% vs. 24,8%) und bei älteren Menschen häufiger als bei jüngeren (siehe Abb. 15).

Im Gegensatz zum gesamten Unfallgeschehen, wo Unfälle bei Männern einen deutlich größeren Anteil einnehmen, sind Sturzunfälle nahezu gleichmäßig auf Frauen und Männer verteilt (48,2% vs. 51,8%) (siehe Abb. 16). Außerdem entfällt ein

Tabelle 4
 Anteil der Personen mit ärztlich versorgten Sturzunfällen nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=22.050

Altersgruppe	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
18–29 Jahre	2,7	(2,0–3,6)	5,3	(4,2–6,7)	4,0	(3,3–4,9)
30–39 Jahre	1,8	(1,2–2,6)	3,0	(2,1–4,1)	2,4	(1,8–3,0)
40–49 Jahre	1,9	(1,4–2,6)	2,4	(1,7–3,5)	2,2	(1,7–2,8)
50–59 Jahre	3,0	(2,3–4,0)	1,9	(1,2–2,9)	2,4	(1,9–3,1)
60–69 Jahre	2,1	(1,5–2,9)	1,9	(1,0–3,3)	2,0	(1,4–2,7)
70 Jahre und älter	3,0	(2,0–4,5)	1,8	(1,0–3,3)	2,5	(1,8–3,5)
Gesamt	2,4	(2,1–2,8)	2,8	(2,4–3,2)	2,6	(2,3–2,9)

Abbildung 15
 Anteil von Stürzen am Unfallgeschehen nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)

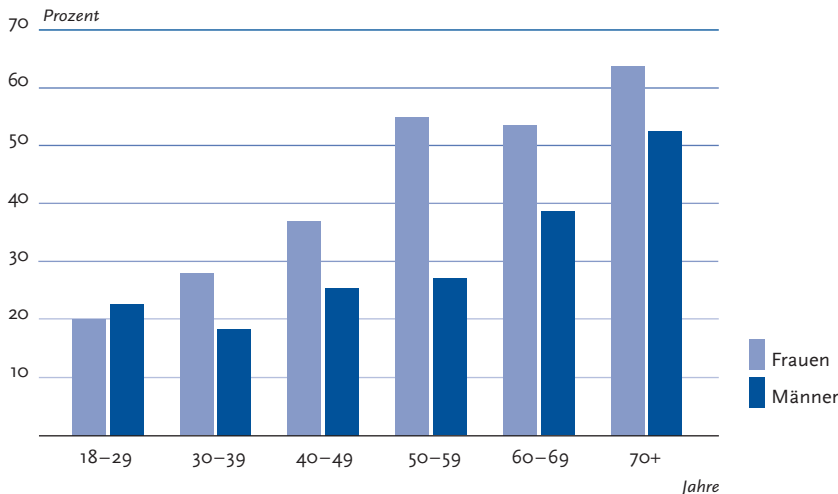
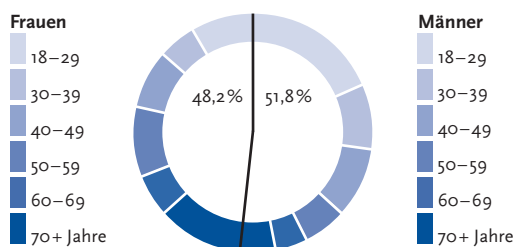


Abbildung 16
Sturzfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010,
n = 638 (Unfälle)



bedeutender Anteil der Sturzunfälle auf ältere Menschen (siehe Anhang: Tab. 47), die im gesamten Unfallgeschehen deutlich unterrepräsentiert sind. So widerfährt ungefähr jeder vierte Sturzunfall (26,5 %) einer Person ab 60 Jahren. Überrepräsentiert sind dabei vor allem ältere Frauen, während bei Männern ein großer Anteil der Sturzunfälle auf jüngere Altersgruppen entfällt.

Fast die Hälfte aller Sturzunfälle geschieht bei Freizeitaktivitäten (46,5 % bei Frauen und 45,6 % bei Männern). Bei Frauen steht an zweiter Stelle der Unfallorte, an denen sich Stürze ereignen, das Haus oder die unmittelbare Umgebung (37,9 % der Unfälle) und bei Männern die Arbeits- oder Bildungsstätte bzw. der Weg dorthin (29,9 % der Unfälle) (siehe Abb. 17). Bei Personen ab 60 Jahren passiert mehr als die Hälfte der Sturzunfälle (52,0 %) zu Hause oder in der unmittelbaren Umgebung, wie z. B. im Garten oder in der Garage.

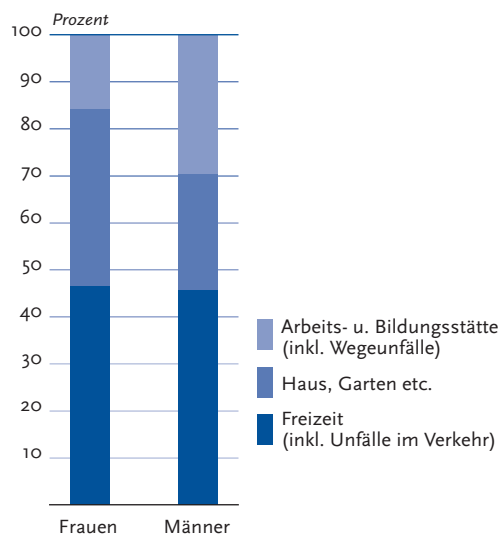
Wie im gesamten Unfallgeschehen, kommen Sturzunfälle bei Personen aus der hohen sozialen Statusgruppe deutlich häufiger bei Freizeitaktivitäten vor, als bei Personen aus der niedrigen sozialen Statusgruppe (56,2 % vs. 31,2 %).

Betrachtet man alle Unfälle auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen, unabhängig, ob sie in der Freizeit oder auf dem Arbeitsweg passiert sind, ereignen sich hier besonders viele Stürze im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen (35,5 % vs. 20,4 % der Unfälle). Dabei sind bei mehr als jedem zweiten Unfall Fußgänger (57,8 %) und bei fast jedem vierten Unfall Fahrradfahrer (22,5 %) betroffen. Seltener als im gesamten Unfallgeschehen sind bei Sturzunfällen im Verkehr hingegen Nutzer motorisierter Verkehrsmittel beteiligt (11,3 % vs. 22,2 %). Wie im gesamten Unfallgeschehen ist auch bei Sturzunfällen im Verkehr

ein deutlich größerer Anteil der Frauen in der Rolle von Fußgängern betroffen als bei Männern (71,2 % vs. 43,6 %). Ebenfalls sind bei Sturzunfällen im Verkehr mit zunehmendem Alter häufiger Fußgänger und seltener Nutzer motorisierter Verkehrsmittel beteiligt.

Etwa jeder zweite Sturzunfall (44,5 %) steht im Zusammenhang mit Produkten oder Gegenständen. Dabei handelt es sich im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen deutlich häufiger um Bodenbeläge und Untergründe (41,0 % vs. 15,5 %). Des Weiteren spielen Beförderungsmittel (z. B. Fahrräder und Motorräder) (27,0 %) und Sportgeräte (8,6 %) eine zentrale Rolle bei Sturzunfällen mit Produktbeteiligung. Sturzbedingte Unfallverletzungen aufgrund von Handwerkergeräten, wie z. B. Leitern, wurden ausschließlich von Männern berichtet (13,4 % der Sturzunfälle mit Produktbeteiligung). Wie im gesamten Unfallgeschehen, ist mit zunehmendem Lebensalter ein Rückgang des Anteils durch Sportgeräte verursachter Sturzunfälle zu verzeichnen. Betrachtet man Stürze in der Ebene und Stürze aus der Höhe vergleichend, sind bei Stürzen in der Ebene vor allem Fahr- bzw. Motorräder (31,9 % der Unfälle mit Produktbeteiligung) und bei Stürzen aus der Höhe vorwiegend Leitern beteiligt (18,3 % der Unfälle mit Produktbeteiligung).

Abbildung 17
Unfallorte bei Sturzunfällen nach Geschlecht, GEDA 2010,
n = 638 (Unfälle)



Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen kommt es bei Sturzunfällen deutlich häufiger zu Knochenbrüchen (34,4 % vs. 20,4 % der Unfälle) und Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen oder Bänderrissen (48,8 % vs. 38,4 % der Unfälle) sowie seltener zu offenen Wunden, oberflächlichen Verletzungen oder Quetschungen (21,4 % vs. 35,2 % der Unfälle). Analog zum gesamten Unfallgeschehen, steigt mit zunehmendem Alter auch bei Sturzunfällen die Wahrscheinlichkeit, einen Knochenbruch zu erleiden. So kommt es bei fast jeder zweiten Person ab 60 Jahren bei einem Sturzunfall auch zum Knochenbruch (47,2 % der Unfälle).

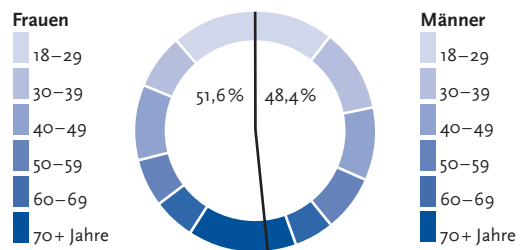
Etwa drei Viertel aller Sturzunfälle werden ambulant oder stationär im Krankenhaus versorgt (74,1 % der Unfälle). Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen werden Sturzunfälle deutlich häufiger stationär im Krankenhaus behandelt (26,8 % vs. 18,3 % der Unfälle). Bei Personen ab 60 Jahren beläuft sich der Anteil stationär im Krankenhaus behandelte Sturzunfälle auf 41,4 %. Insgesamt ist fast jeder zweite unfallbedingte stationäre Krankenhausaufenthalt auf einen Sturz zurückzuführen (44,0 %). Die durchschnittliche Dauer stationärer Krankenhausaufenthalte bei Sturzunfällen beträgt 9,2 Nächte (8,9 Nächte bei Frauen und 9,2 Nächte bei Männern) und unterscheidet sich somit nur geringfügig vom gesamten Unfallgeschehen.

Allerdings kommt es bei Sturzunfällen besonders häufig zur Einschränkung üblicher Tätigkeiten bzw. im Falle der Erwerbstätigkeit zur Arbeitsunfähigkeit (70,8 % respektive 71,4 % der Unfälle). Die durchschnittliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit bei Sturzunfällen beläuft sich auf 41,4 Tage (32,9 Tage bei Frauen und 47,1 Tage bei Männern). Die zeitweise Einschränkung in der Ausübung üblicher Tätigkeiten beträgt bei Sturzunfällen durchschnittlich 47,2 Tage (48,0 Tage bei Frauen und 46,4 Tage bei Männern) und liegt somit deutlich höher als im gesamten Unfallgeschehen (47,2 Tage vs. 34,8 Tage).

4.7.2 Heimunfälle

Fast jeder dritte Unfall (30,2 %) ereignet sich zu Hause oder in der unmittelbaren Umgebung, wie z. B. im Garten oder in der Garage (siehe Anhang: Tab. 27). Wenn ein Unfall geschieht, handelt es sich bei Frauen häufiger als bei Männern (41,2 % vs. 23,5 %) und bei älteren Menschen häufiger als bei jüngeren Menschen um einen Heimunfall. Bei Frauen ab 60 Jahren passiert mehr als die Hälfte aller Unfälle (57,0 %) im Haus oder in der unmittelbaren Umgebung. Insgesamt entfallen Heimunfälle in etwa gleichen Teilen auf Männer und Frauen (48,4 % vs. 51,6 %) (siehe Abb. 18). Ungefähr jeder vierte Heimunfall (25,7 %) betrifft eine Person in der Altersgruppe ab 60 Jahren (siehe Anhang: Tab. 45).

Abbildung 18
Heimunfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA2010,
n=614 (Unfälle)



Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen werden Heimunfälle häufiger durch Stich- oder Schnittverletzungen (23,7 % vs. 12,9 %) und seltener durch Kontakte mit einer Person (0,6 % vs. 9,2 % der Unfälle) verursacht (siehe Abb. 19). Außerdem sind Stürze (30,7 % der Unfälle) und Kontakte mit Gegenständen (17,2 % der Unfälle) auch bei Heimunfällen verbreitete Unfallmechanismen. Männer sind bei Heimunfällen deutlich häufiger von Stich- und Schnittverletzungen betroffen als Frauen (32,0 % vs. 15,7 % der Unfälle). Bei Personen ab 60 Jahren sind Stürze für mehr als die Hälfte aller Heimunfälle (54,4 %) verantwortlich.

Etwa jeder zweite Heimunfall (57,3 %) erfolgt mit Beteiligung von Gegenständen oder Produkten. Am häufigsten handelt es sich um Wohngegenstände (z. B. Stühle oder Tische) (22,9 %) und Haushaltsgeräte (18,7 %) sowie um Bodenbeläge und Untergründe (18,9 %) (siehe Abb. 20).

Abbildung 19
Unfallmechanismen bei Heimunfällen nach Geschlecht,
GEDA 2010, n=614 (Unfälle)

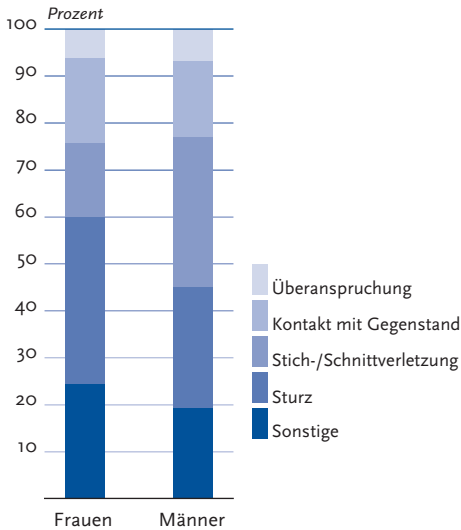
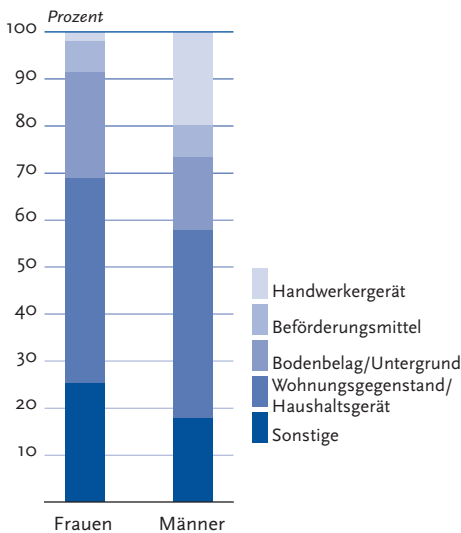


Abbildung 20
Produktbeteiligung bei Heimunfällen nach Geschlecht,
GEDA 2010, n=348 (Unfälle)



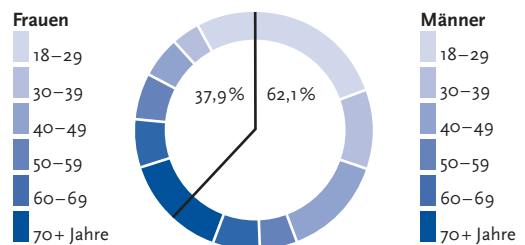
Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen kommt es bei Heimunfällen deutlich häufiger zu offenen Wunden, oberflächlichen Verletzungen oder Quetschungen (44,6 % vs. 35,2 % der Unfälle) sowie seltener zu Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen oder Bänderrissen (29,3 % vs.

38,4 % der Unfälle). Wie im gesamten Unfallgeschehen ereignen sich Knochenbrüche auch bei etwa jedem fünften Heimunfall (20,4 %). Die Versorgung der Verletzungen erfolgt bei etwa sieben von zehn Heimunfällen (67,2 %) im Krankenhaus (52,8 % ambulant und 14,4 % stationär) und unterscheidet sich somit nur geringfügig vom gesamten Unfallgeschehen. Ungefähr jeder zweite Heimunfall resultiert in einer zeitweisen Einschränkung üblicher Tätigkeiten bzw. bei erwerbstätigen Personen in Arbeitsunfähigkeit (57,4 % respektive 55,5 % der Unfälle). Durch Heimunfälle verursachte zeitweise Einschränkungen üblicher Tätigkeiten belaufen sich im Durchschnitt auf 38,7 Tage bei Frauen und auf 29,4 Tage bei Männern. Die mittlere Dauer der Arbeitsunfähigkeit bei Heimunfällen beträgt etwa drei Wochen (23,0 Tage bei Frauen und 18,8 Tage bei Männern) und fällt deutlich geringer aus als im gesamten Unfallgeschehen (28,6 Tage bei Frauen und 30,3 Tage bei Männern).

4.7.3 Schwere Unfälle

Die Verkehrsunfallstatistik des statistischen Bundesamtes klassifiziert Personen als schwerverletzt, die unmittelbar nach einem Unfall für mindestens 24 Stunden zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus aufgenommen werden (Statistisches Bundesamt 2012c). Im Hinblick auf das gesamte, in GEDA 2010 erfasste, Unfallgeschehen resultierte fast jeder fünfte Unfall (18,3 %) in einer stationären Krankenhausbehandlung und wurde im Rahmen der Auswertung des Unfallmoduls als schwerer Unfall betrachtet (siehe Anhang: Tab. 39). Insgesamt sind mehr Männer als Frauen von

Abbildung 21
Schwere Unfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010,
n=378 (Unfälle)



schweren Unfällen betroffen (62,1% vs. 37,9%) (siehe Abb. 21). Mit fortschreitendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, eine Unfallverletzung zu erleiden, die stationär im Krankenhaus behandelt wird (siehe Anhang: Tab. 39). Ungefähr jeder dritte Unfall (34,0%) von Personen im Alter ab 60 Jahren wird stationär im Krankenhaus versorgt.

Bezüglich des Unfallortes ist zu erkennen, dass etwa die Hälfte der schweren Unfälle (51,3%) in der Freizeit geschieht. Analog zum gesamten Unfallgeschehen, ereignen sich auch schwere Unfälle bei Frauen häufiger als bei Männern im Haus oder in der näheren Umgebung (34,3% vs. 17,9% der Unfälle) und bei Männer häufiger als bei Frauen in der Arbeits- oder Bildungsstätte bzw. auf dem Weg dorthin (33,5% vs. 9,9% der Unfälle) (siehe Abb. 22). Ebenso geschehen Unfallverletzungen, die stationär im Krankenhaus versorgt werden, mit zunehmendem Alter häufiger im Haus oder in der näheren Umgebung und seltener in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle). Im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen kommen schwere Unfälle deutlich häufiger auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen vor (32,5% vs. 20,4% der Unfälle). Dabei sind ebenfalls vor allem Fußgänger (41,7%), Nutzer motorisierter Verkehrsmittel (22,2%) und Fahrradfahrer (21,0%) betroffen. Auch bei schweren Unfällen im Verkehr steigt mit

fortschreitendem Alter die Beteiligung von Fußgängern, während der Anteil von Nutzern motorisierter Verkehrsmittel abnimmt. Unter Berücksichtigung der Beteiligung von Produkten oder Gegenständen, ist zu erkennen, dass bei schweren Unfällen deutlich häufiger Beförderungsmittel (z. B. Autos oder Fahrräder) mitverursachend sind, als im gesamten Unfallgeschehen (33,0% vs. 18,4%).

Fast die Hälfte aller schweren Unfälle ist auf Stürze zurückzuführen (44,0%). Damit sind Stürze für einen deutlich größeren Teil der schweren Unfälle verantwortlich als bei Unfällen insgesamt (44,0% vs. 29,8%). Seltener kommt es hingegen durch Stich- oder Schnittverletzungen zu schweren Unfällen (4,0% vs. 12,9% der Unfälle). Bedeutende Unfallmechanismen bei schweren Unfällen sind auch Kontakte mit einem Gegenstand (12,7% der Unfälle) oder einer Person (9,7% der Unfälle) (siehe Abb. 23). Wie im gesamten Unfallgeschehen werden schwere Unfälle mit zunehmendem Lebensalter häufiger durch Stürze und seltener durch Kontakte mit einer Person verursacht.

Das Verletzungsspektrum bei schweren Unfällen ist, verglichen mit dem gesamten Unfallgeschehen, durch eine höhere Prävalenz von Knochenbrüchen (47,6% vs. 20,4% der Unfälle),

Abbildung 22
Unfallorte bei schweren Unfällen nach Geschlecht, GEDA 2010, n=378 (Unfälle)

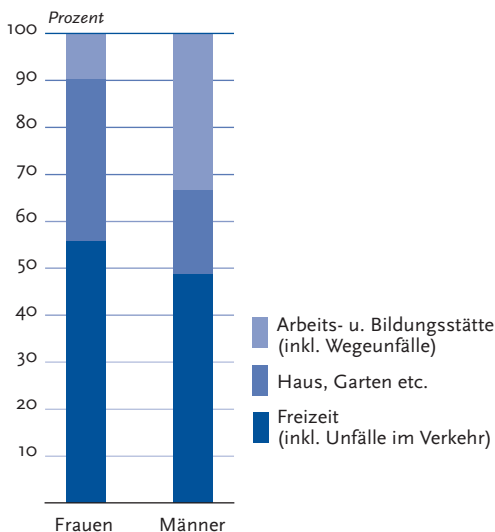
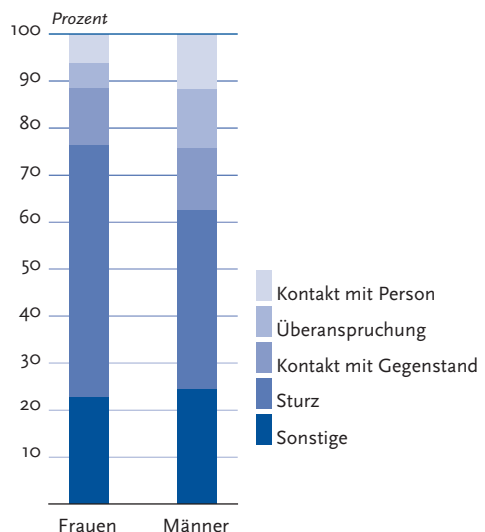


Abbildung 23
Unfallmechanismen bei schweren Unfällen nach Geschlecht, GEDA 2010, n=378 (Unfälle)



Gehirnerschütterungen (8,9 % vs. 3,7 % der Unfälle) und inneren Verletzungen (6,4 % vs. 2,6 % der Unfälle) sowie einer niedrigeren Prävalenz von offenen Wunden, oberflächlichen Verletzungen oder Quetschungen (21,6 % vs. 35,2 % der Unfälle) gekennzeichnet. Außerdem weisen Frauen bei schweren Unfällen, im Vergleich zum gesamten Unfallgeschehen, seltener Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen oder Bänderrisse auf (24,6 % vs. 38,4 % der Unfälle). Auch bei schweren Unfällen sind Frauen deutlich häufiger von Knochenbrüchen betroffen als Männer (60,1 % vs. 40,0 % der Unfälle). Ferner kommt es bei schweren Unfällen mit fortschreitendem Alter häufiger zu Knochenbrüchen. So gehen ungefähr zwei Drittel aller schweren Unfälle (67,5 %) bei Personen ab 60 Jahren mit Knochenbrüchen einher.

Etwa neun von zehn schweren Unfällen führen zur Einschränkung üblicher Tätigkeiten (90,5 % der Unfälle) und bei erwerbstätigen Personen zur Arbeitsunfähigkeit (89,1 % der Unfälle). Die durchschnittliche Dauer der Einschränkung üblicher Tätigkeiten bzw. Arbeitsunfähigkeit bei schweren Unfällen beträgt 69,1 Tage (71,4 Tage bei Männern und 65,3 Tage bei Frauen) respektive 71,6 Tage (77,9 Tage bei Männern und 59,0 Tage bei Frauen) und liegt somit etwa doppelt so hoch wie im gesamten Unfallgeschehen.

5 Diskussion

Das Unfallmodul aus GEDA 2010 ermöglicht einen umfassenden Blick auf das Unfallgeschehen bei Erwachsenen in Deutschland. Hierzu wurden Informationen über (1) die Unfallverletzten, (2) die Unfallorte, (3) die Unfallursachen, (4) die Unfallverletzungen, (5) die gesundheitliche Versorgung der Unfallverletzten und (6) die Einschränkungen durch Unfallverletzungen gewonnen. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse im Vergleich mit anderen nationalen Datenquellen diskutiert und in den internationalen Kontext eingeordnet. Außerdem werden Ansatzpunkte für bevölkerungs- und risikogruppenorientierte Präventionsmaßnahmen aufgezeigt.

5.1 Interpretation der Hauptegebnisse

5.1.1 Unfallverletzte

Insgesamt verunfallen in Deutschland etwa 7,9 % der Erwachsenen innerhalb eines Jahres so schwer, dass sie ärztliche Behandlungen in Anspruch nehmen. Unter den Unfallverletzten befinden sich vor allem Männer und jüngere Menschen. Bei den meisten Unfallverletzten ereignet sich im Jahr ein Unfall. Mehrfachunfälle betreffen insbesondere Personen unter 30 Jahren.

In der Schätzung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) wird die Prävalenz nicht-tödlicher Unfälle in Deutschland mit 10,1 % angegeben (BAuA 2012b). Allerdings umfassen die Schätzungen der BAuA auch Unfallverletzungen, die nicht ärztlich behandelt wurden sowie Unfallverletzungen von Kindern und Jugendlichen, die tendenziell ein erhöhtes Unfallaufkommen aufweisen. Dies zeigt sich auch im Kinder- und Jugendgesundheitsurvey des Robert Koch-Instituts, in dem eine Unfallprävalenz von 15,2 % für die 1- bis 17-jährigen ermittelt wurde (Kahl et al. 2007).

In der Europäischen Union wird davon ausgegangen, dass jährlich etwa 57 Millionen Menschen aufgrund von Unfällen eine ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen (Bauer, Steiner 2009). Dies entspricht ungefähr jeder elften Person. In den Berechnungen für die Europäische Union sind ebenfalls Unfälle von Kindern und Jugendlichen enthalten.

Als besonders häufig von Unfällen betroffene Gruppen wurden im Heim- und Freizeitbereich in Deutschland vor allem Männer und jüngere Menschen identifiziert (Schätzung der BAuA, Kreileder, Holeczek 2002). Auch im Bereich der meldepflichtigen Arbeitsunfälle sind laut der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung hauptsächlich Männer betroffen (DGUV 2012). Ferner berichtet das Statistische Bundesamt eine höhere Beteiligung von Männern und jüngeren Menschen bei Verkehrsunfällen in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2012c). Das erhöhte Unfallrisiko bei Männern und jüngeren Menschen spiegelt sich ebenfalls in der Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamtes wider. So ist etwa ein Drittel aller Todesfälle bei unter 30-jährigen Männern auf Unfälle zurückzuführen (Statistisches Bundesamt 2012b). Auch in der Europäischen Union werden Männer und junge Menschen als Risikogruppe für nicht-tödliche und tödliche Unfälle beschrieben (Bauer, Steiner 2009).

Das häufigere Auftreten von Unfällen bei Männern und jungen Erwachsenen wird in der Literatur oftmals mit einem Risiko suchenden oder Risiken ignorierenden Verhalten erklärt (risk/sensation seeking) (Roth et al. 2007; Sieverding 2010). Dieses korrespondiert mit Eigenschaften, wie einer stärkeren Wettbewerbsorientierung oder Aggressivität, die gendertheoretisch häufig mit typisch männlichen Verhaltensmodellen in Verbindung gebracht werden (Meuser 2008) und demnach auch das Risiko für Unfälle, beispielsweise im Straßenverkehr, deutlich erhöhen (Limbourg 2010). Häufig spielt hier auch der Konsum von Alkohol oder anderen Rauschmitteln eine Rolle.

Weiterhin unterstreichen die Ergebnisse aus GEDA 2010 die Bedeutung alters- und geschlechtsspezifischer Zielgruppen für die Prävention: Effiziente Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen sollten dazu beitragen, die hohen Unfallprävalenzen von jüngeren Menschen und Männern zu senken. Wenn man die Schwere der Unfälle in den Blick nimmt, ergeben sich auch ältere Menschen als wichtige Zielgruppe, weil Unfälle bei ihnen häufig besonders gravierende Folgen haben.

5.1.2 Unfallorte

Die meisten Unfälle passieren zu Hause oder in der Freizeit. Männern widerfährt ein bedeutender Anteil der Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte. Im fortgeschrittenen Alter steigt bei Frauen und Männern das Risiko, einen Unfall zu Hause zu erleiden. Bei Personen aus der hohen sozialen Statusgruppe ereignen sich Unfälle häufiger in der Freizeit als bei Personen aus der niedrigen sozialen Statusgruppe. Darüber hinaus geschieht etwa jeder fünfte Unfall auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen. Wenn sich ein Unfall ereignet, handelt es sich bei Frauen deutlich häufiger um einen Unfall im Verkehr als bei Männern. Fußgänger sind bei fast der Hälfte der Verkehrsunfälle beteiligt und Nutzer motorisierter Verkehrsmittel sowie Fahrradfahrer bei etwa jedem fünften Verkehrsunfall.

Bei Männern aus der niedrigen sozialen Statusgruppe passieren Unfälle häufiger in der Arbeits- oder Bildungsstätte als bei Männern aus der hohen sozialen Statusgruppe. Dies ist nicht zuletzt als Folge unterschiedlicher Arbeitsbedingungen und berufsgruppenspezifischer Unfallrisiken zu sehen (BAuA 2012a). Männer sind überdurchschnittlich häufig in Branchen wie der Baubranche oder dem verarbeitenden Gewerbe tätig, für die Berufe mit niedrigem Prestige bei gleichzeitig höherer körperlicher Beanspruchung und erhöhten Unfallrisiken typisch sind (RKI 2013).

Auch in den Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) werden Heim- und Freizeitunfälle als umfangreichste Komponente (65%) des Unfallgeschehens beschrieben (BAuA 2012b). In der Europäischen Union passieren etwa 78,6% aller ärztlich versorgten Unfälle im Heim- und Freizeitbereich (Bauer, Steiner 2009). Hinsichtlich der Unfallorte entsprechen die Ergebnisse aus GEDA 2010 weitgehend den genannten Schätzungen. Soziale Unterschiede im Hinblick auf den Ort des Unfallgeschehens werden auch von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) berichtet (Laflamme et al. 2009).

Nach Schätzungen der BAuA beträgt der Anteil der Verkehrsunfälle am gesamten nicht-tödlichen Unfallgeschehen in Deutschland etwa 4,5% (BAuA 2012b). In der Europäischen Union werden hingegen knapp 11% der nicht-tödlichen Unfälle auf Verkehrsunfälle zurückgeführt (Bauer, Steiner 2009).

Gleichzeitig wird in der Studie über das Unfallgeschehen in der Europäischen Union auf die potenzielle Unterschätzung der Prävalenz nicht-tödlicher Verkehrsunfälle in amtlichen Statistiken hingewiesen, welche zumeist auf polizeilich registrierten Unfällen basieren und dementsprechend hauptsächlich Unfälle mit Kraftfahrzeugen erfassen. Auch die Ergebnisse aus GEDA 2010 spiegeln diese Problematik wider, denn nur bei etwa jedem fünften Unfall im Verkehr berichteten die Unfallverletzten, dass die Polizei benachrichtigt wurde. Somit ist anzunehmen, dass in Deutschland deutlich mehr Unfälle im Verkehr geschehen, als die amtliche Verkehrsunfallstatistik erfasst. Dies könnte auch die Ursache für die beobachteten Diskrepanzen zwischen der Art der Beteiligung bei Verkehrsunfällen in GEDA 2010 und den entsprechenden Angaben in der Verkehrsunfallstatistik des Statistischen Bundesamtes sein. Während in GEDA 2010 fast zwei Drittel aller Unfälle auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen einen Fußgänger oder Fahrradfahrer betreffen, entfällt in der amtlichen Statistik nur jeder fünfte Unfall mit Personenschaden auf einen Fußgänger oder Fahrradfahrer (Statistisches Bundesamt 2012c). In einer Studie über das Verkehrsunfallgeschehen in der Europäischen Union wird darauf hingewiesen, dass Fußgänger und Fahrradfahrer in amtlichen Verkehrsunfallstatistiken tendenziell unterrepräsentiert sind (Körner, Smolka 2009).

Die Ergebnisse aus GEDA 2010 verdeutlichen, dass Maßnahmen zur Reduktion von Unfallverletzungen an den verschiedenen, häufig genannten Unfallorten stattfinden müssen. Ein großer Teil der Unfälle von Männern – insbesondere in der niedrigen sozialen Statusgruppe – lässt sich beispielsweise am Arbeitsplatz verhindern. Die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie, die Aufsichtsbehörden der Bundesländer und die gesetzlichen Unfallversicherungsträger, als wichtigste Akteure im deutschen Arbeitsschutz, sind seit Jahren in der Unfallprävention aktiv (BAuA 2012a). Durch Arbeitsgestaltungsmaßnahmen und Aktivitäten zur Verhütung von Arbeitsunfällen konnten zahlreiche Erfolge erzielt werden. Die regelmäßigen Statistiken der Unfallversicherungsträger liefern hierfür detaillierte Ansatzpunkte (BAuA 2012a).

Im Hinblick auf den im Alter steigenden Anteil von Heimunfällen am gesamten Unfallgeschehen

sollten Maßnahmen zur Reduktion von Unfallverletzungen auf die Identifikation und Beseitigung von Gefahrenquellen im häuslichen Bereich gerichtet sein. Hier sind zum einen Umweltfaktoren zu nennen, wie ein sicheres Wohnumfeld (z. B. Geländer an Treppen, rutschfeste Bodenbeläge, ausreichende Beleuchtung). Auf der anderen Seite wirken interne Faktoren, bei älteren Menschen sind dies beispielsweise Störungen von Sehfähigkeit und Gleichgewicht, Muskel-Skelett-Erkrankungen und die Einnahme bestimmter Medikamente (Saß et al. 2009). Viele dieser Aspekte sind der Prävention zugänglich. Durch eine Verbesserung von Kraft und Beweglichkeit und die Schulung sicherer Bewegungsabläufe (z. B. Treppensteigen und Badnutzung) können Unfälle in der häuslichen Umgebung reduziert werden (Balzer et al. 2012).

Bei der Verhütung von Freizeitunfällen sind ebenfalls innere und äußere Risikofaktoren zu berücksichtigen. Beispielsweise können Präventionsmaßnahmen im Freizeitbereich sowohl die sichere Gestaltung der Umgebung, wie z. B. sichere Fahrradwege oder Gefahrenhinweise, als auch die Förderung sicherer Verhaltensweisen, wie z. B. das Tragen von Schutzkleidung oder die Förderung von Fair-Play betreffen. Besonders im Freizeitbereich bietet sich eine institutionenübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Akteure an, wie z. B. Vereine und Verbände, Sportämter, Stadtplaner sowie Sport- und Freizeitartikelhersteller.

In Bezug auf Verkehrsunfälle liefern die Ergebnisse aus GEDA 2010 eine wichtige Ergänzung der amtlichen Verkehrsunfallstatistik. Der hohe Anteil von Fußgängern und Fahrradfahrern am gesamten Unfallgeschehen auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Straßen verdeutlicht die Notwendigkeit umfassender Maßnahmen, welche die Reduktion von Unfallverletzungen bei vulnerablen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern anstreben. Insbesondere die hohe Beteiligung von Fußgängern bei Verkehrsunfällen im höheren Alter unterstreicht die Wichtigkeit von Präventionsmaßnahmen für diese Zielgruppe. Nicht immer verunfallen Fußgänger unter Beteiligung anderer Verkehrsteilnehmer. Der präventive Blick muss sich hier auch auf die hohe Zahl von Alleinunfällen richten, die zum Teil durch Veränderungen in der Gestaltung des öffentlichen Raums vermeidbar wären.

5.1.3 Unfallursachen

Die meisten Unfälle werden durch Stürze verursacht. Wenn ein Unfall geschieht, dann bei Frauen und älteren Menschen besonders häufig aufgrund von Stürzen. Das Risiko eines Sturzunfalls steigt mit zunehmendem Alter vor allem bei Frauen. Bei älteren Menschen wird mehr als die Hälfte aller stationär im Krankenhaus behandelten Unfallverletzungen durch Stürze verursacht. Im Bereich der Heim- und Freizeitunfälle werden in der Repräsentativbefragung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) ebenfalls Stürze als häufigster Unfallmechanismus angegeben (44 %) (Kreieder, Holeczek 2002). Außerdem sind in der Studie der BAuA besonders häufig Frauen und ältere Menschen von Sturzunfällen betroffen. Auch innerhalb der Europäischen Union werden die meisten Heim- und Freizeitunfälle (53 %) auf Stürze zurückgeführt (Angermann et al. 2007). Außerdem geht in der Europäischen Union ungefähr jeder dritte tödliche Unfall (36 %) bei Personen ab 65 Jahren mit einem Sturz einher.

Insgesamt erfolgt ungefähr jeder zweite Unfall mit Beteiligung von Produkten oder Gegenständen. Am häufigsten handelt es sich um Beförderungsmittel, wie z. B. Autos oder Fahrräder. Bei fast jedem zweiten Sturzunfall sind Bodenbeläge oder Untergründe mitverursachend. Im Jahr 2000 erfolgten etwa 34 % der Heim- und Freizeitunfälle in Deutschland mit Beteiligung von Produkten oder Gegenständen (Kreieder, Holeczek 2002). In der Europäischen Union wird etwa die Hälfte aller Unfälle im Heim- und Freizeitbereich mit Produkten oder Gegenständen in Verbindung gebracht (Bauer, Steiner 2009).

Die Häufigkeit von Unfällen durch Stürze sowie die steigende Bedeutung von Sturzunfällen mit fortschreitendem Alter verdeutlichen die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Reduktion von Sturzverletzungen. Im Rahmen der Sturzprophylaxe gilt es, sowohl innere als auch äußere Faktoren des Sturzgeschehens zu berücksichtigen. Denn neben exogenen Faktoren, wie z. B. sichere Verkehrswege, sind es vor allem endogene Faktoren, wie im Alter abnehmende, sensorische, konditionelle und koordinative Fähigkeiten, welche das Auftreten von Stürzen und das Risiko sturzbedingter Verletzungen begünstigen (Saß et al. 2009). Der große Anteil stationär im Krankenhaus behan-

delter Unfälle im fortgeschrittenen Alter, der auf Stürze zurückzuführen ist, unterstreicht die Notwendigkeit frühzeitiger Maßnahmen zur Verhütung von Sturzunfällen.

Im Hinblick auf die Beteiligung von Gegenständen oder Produkten bei ärztlich versorgten Unfällen wird deutlich, dass ein großer Teil der Unfallverletzungen durch sichere Verhältnisse bzw. sicheres Fortbewegen auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Straßen verhindert werden kann. Für ältere Menschen sind diesbezüglich vor allem die als Fußgänger frequentierten Bereiche relevant. Entsprechender Handlungsbedarf ergibt sich auch durch die im hohen Alter zunehmende Beteiligung von Bodenbelägen und Untergründen bei Sturzunfällen. In diesem Sinne sollten zur Reduktion von Unfallverletzungen im fortgeschrittenen Alter auch außerhalb des Hauses gelegene Lebensbereiche, wie z. B. der Weg zum Supermarkt, ins Visier der Präventionsmaßnahmen genommen werden. Ansatzpunkte für Verbesserungen könnten beispielsweise sein: mehr abgesenkte Bürgersteige, eine durchgängig gute Qualität der Fußwege (auch im Winter), mehr sichere Übergänge über stark frequentierte Straßen, Geländer und Rampen.

5.1.4 Unfallverletzungen

In GEDA 2012 zeigte sich, dass die häufigsten Unfallverletzungen Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen, Bänderrisse sowie offene Wunden, oberflächliche Verletzungen, Quetschungen sind. Insbesondere bei Frauen und älteren Menschen kommt es bei Unfällen häufig zu Knochenbrüchen.

Bevölkerungsrepräsentative Informationen über Verletzungen bei nicht-tödlichen Unfällen liegen in Deutschland lediglich für den Bereich der Heim- und Freizeitunfälle aus dem Jahr 2000 vor. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) ermittelte vor allem offene Wunden, Schürfwunden und Prellungen (41 %), Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen, Sehnen- und Muskelverletzungen (29 %) sowie Knochenbrüche (20 %) als verbreitete Unfallverletzungen (Kreieder, Holeczek 2002).

In der Europäischen Union erfolgen Krankenhausbehandlungen bei Heim- und Freizeitunfällen ebenfalls am häufigsten aufgrund von offenen

Wunden, Schürfwunden, Prellungen und Quetschungen (54 %), Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnen- bzw. Muskelverletzungen (18 %) und Knochenbrüchen (20 %) (Angermann et al. 2007). Ein erhöhtes Risiko, bei Unfällen im höheren Alter einen Knochenbruch zu erleiden, wird bei Heim- und Freizeitunfällen auch von der BAuA berichtet (Kreileder, Holeczek 2002). Die Ergebnisse aus GEDA 2010 entsprechen hinsichtlich der am häufigsten berichteten Unfallverletzungen weitgehend den vorliegenden Daten für den Heim- und Freizeitbereich in Deutschland und der Europäischen Union.

Das erhöhte Risiko von Frauen und älteren Menschen, bei Unfällen einen Knochenbruch zu erleiden, kann unter anderem auf die mit dem Alter abnehmende Knochenfestigkeit bis hin zur manifesten Osteoporose zurückgeführt werden (Saß et al. 2009). Bei dieser Erkrankung sind Frauen die Hauptbetroffenen (Scheidt-Nave, Starker 2005). Eine geringe Knochendichte erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es bei Unfällen zu einem Knochenbruch kommt. Das Potenzial der Sturzprophylaxe wird in GEDA 2010 durch die erhöhte Prävalenz von Knochenbrüchen bei Sturzunfällen, den erhöhten Anteil von Sturzunfällen bei älteren Menschen und das im fortgeschrittenen Alter erhöhte Risiko von Knochenbrüchen bei Unfällen verdeutlicht.

5.1.5 Gesundheitliche Versorgung der Unfallverletzten

Fast die Hälfte aller in GEDA 2010 berichteten Unfälle wurde ambulant im Krankenhaus behandelt. Außerdem erfolgte bei ungefähr jedem fünften Unfall ein stationärer Krankenhausaufenthalt. Der Anteil stationär im Krankenhaus versorgter Unfälle steigt mit zunehmendem Lebensalter. Die durchschnittliche Verweildauer beträgt bei unfallbedingten stationären Krankenhausaufenthalten etwas mehr als eine Woche. Nach ungefähr jedem vierten Unfall erfolgen physiotherapeutische Maßnahmen. Bei Unfallverletzungen werden insbesondere von Frauen und älteren Menschen häufig physiotherapeutische Leistungen in Anspruch genommen. Etwa jeder siebte Unfall zieht eine Rehabilitationsmaßnahme oder Anschlussheilbehandlung nach sich.

In der Repräsentativbefragung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) aus dem Jahr 2000 wird eine Behandlung im Krankenhaus bei 40 % der Heim- und Freizeitunfälle berichtet (Kreileder, Holeczek 2002). Der Anteil stationär im Krankenhaus versorgter Heim- und Freizeitunfälle beläuft sich auf 12 % und ist somit niedriger als im gesamten Unfallgeschehen von GEDA 2010 (18,3 %). Die durchschnittliche Verweildauer der stationär im Krankenhaus behandelten Heim- und Freizeitunfälle wird mit 11 Tagen angegeben und liegt damit höher als im gesamten Unfallgeschehen von GEDA 2010 (8,7 Tage). Hier sind jedoch die insgesamt gesunkenen durchschnittlichen Krankenhausverweildauern in den Jahren seit der Befragung der BAuA zu berücksichtigen (Statistisches Bundesamt 2012a). Die durchschnittliche Verweildauer, die für alle Altersgruppen aufgrund von Verletzungen und Vergiftungen in der Krankenhausstatistik ausgewiesen wird, betrug im Jahr 2010 7,5 Tage (Statistisches Bundesamt 2013). In der Europäischen Union erfolgt bei knapp 70 % der nicht-tödlichen Unfälle eine Behandlung im Krankenhaus (Bauer, Steiner 2009). Dabei entfallen etwa 11,4 % der nicht-tödlichen Unfälle auf den stationären Krankenhausbereich.

Im Vergleich zur Befragung der BAuA enthalten die Ergebnisse aus GEDA 2010 einen deutlich höheren Anteil im Krankenhaus versorgter Unfälle. Allerdings weisen die Autoren der BAuA-Studie darauf hin, dass bereits zwischen 1996 und 2000 ein starker Anstieg im Krankenhaus behandelte Heim- und Freizeitunfälle zu verzeichnen war (Kreileder, Holeczek 2002). Die Schätzungen für den Anteil im Krankenhaus versorgter nicht-tödlicher Unfälle in der Europäischen Union wie auch die Angaben zur Verweildauer in der Krankenhausstatistik entsprechen weitgehend den Ergebnissen aus GEDA 2010. Verglichen mit dem europäischen Durchschnitt, werden in GEDA 2010 jedoch deutlich mehr Unfälle im stationären Krankenhausbereich behandelt (18,3 % vs. 11,4 %). Dies ist auch vor dem Hintergrund der international stark variierenden Systeme der gesundheitlichen Versorgung zu sehen. In GEDA 2010 verdeutlichen sowohl der hohe Anteil stationär im Krankenhaus versorgter Unfälle als auch die durchschnittliche Krankenhausverweildauer bei Unfällen die gesundheitsökonomische

Dimension von Unfallverletzungen. Andererseits liefern die Ergebnisse aus GEDA 2010 auch praktische Ansatzpunkte für Präventionsmaßnahmen, denn beispielsweise sind mehr als die Hälfte der stationär im Krankenhaus behandelten Unfallverletzungen von älteren Menschen auf Stürze zurückzuführen.

5.1.6 Einschränkungen durch Unfallverletzungen

Bei fast zwei Drittel aller Unfälle kommt es zur Einschränkung üblicher Tätigkeiten bzw. bei erwerbstätigen Personen zur Arbeitsunfähigkeit. Besonders bei älteren Männern und Männern in der niedrigen sozialen Statusgruppe führen Unfälle häufig zur Arbeitsunfähigkeit. Die durchschnittliche Dauer der zeitweisen Einschränkung üblicher Tätigkeiten oder Arbeitsunfähigkeit beträgt bei Unfällen etwa einen Monat. Knapp 7 % der Unfallverletzten sind langfristig, für mindestens sechs Monate in der Ausübung alltäglicher Tätigkeiten eingeschränkt. Einschränkungen von mindestens sechs Monaten betreffen bei Unfällen vor allem ältere Menschen und Frauen in der niedrigen sozialen Statusgruppe.

Im Bereich der Heim- und Freizeitunfälle berichteten in der Studie der BAuA nahezu alle Betroffenen von Beeinträchtigungen aufgrund ihrer Verletzungen und etwa 61 % der erwerbstätigen Unfallopfer von Arbeitsunfähigkeit (Kreidler, Holeczek 2002). Dabei waren Unfallverletzte im Durchschnitt 30 Tage beeinträchtigt und erwerbstätige Unfallverletzte 13 Tage arbeitsunfähig. Hinsichtlich des Anteils von Unfällen, die zur Arbeitsunfähigkeit führen, entsprechen die Ergebnisse aus GEDA 2010 weitgehend den Ergebnissen für Heim- und Freizeitunfälle aus der Befragung der BAuA. Ein direkter Vergleich der Dauer unfallbedingter Beeinträchtigungen bzw. Arbeitsunfähigkeit ist jedoch erschwert, da in den Angaben der BAuA auch Unfallverletzte ohne Beeinträchtigungen oder Arbeitsunfähigkeit in die Berechnung der Mittelwerte einbezogen wurden. Im aktuellen Bericht zum Unfallgeschehen in der Europäischen Union sind keine Indikatoren zur Beeinträchtigung oder Arbeitsunfähigkeit nach Unfällen enthalten (Bauer, Steiner 2009).

Die gesundheitsökonomische und gesamtgesellschaftliche Dimension von Unfallverletzun-

gen wird in GEDA 2010 auch anhand der hohen Prävalenz unfallbedingter Einschränkungen bzw. Arbeitsunfähigkeit und deren durchschnittlicher Dauer verdeutlicht. Durch setting- und zielgruppenspezifische Präventionsmaßnahmen könnten sowohl die Krankheitslast aufgrund von Unfällen in der Bevölkerung als auch die unfallbedingten Kosten für das Gesundheitswesen reduziert werden. Hier ist insbesondere die Reduktion der hohen Zahl von Fehltagen durch Unfallverletzungen bei der jüngeren und erwerbstätigen Bevölkerung als Zielbereich zu nennen.

5.2 Limitierungen

Bei GEDA 2010 handelt es sich um eine repräsentative Befragung der deutschsprachigen, erwachsenen Wohnbevölkerung in Privathaushalten, die über einen Festnetzanschluss zu erreichen ist (RKI 2012). Telefonische Befragungssurveys sind mit Limitierungen behaftet, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. Hierzu gehören unter anderem die sinkende Akzeptanz telefonischer Befragungen in der Bevölkerung und die schlechte Erreichbarkeit spezieller Bevölkerungsgruppen. Beispielsweise steigt die Zahl der Personen, die nur noch über Mobiltelefon erreichbar sind. Im Zusammenhang mit dem Thema unserer Analysen, der Verbreitung von Unfallverletzungen, bedeutet dies, dass in unserer Stichprobe vermutlich kaum alte Menschen enthalten sind, die in Pflegeheimen leben. Dies trifft auch auf schwer kranke oder schwer verletzte Personen zu, insbesondere, wenn sie sich zum Zeitpunkt der Befragung im Krankenhaus befinden. Außerdem sind Menschen mit Migrationshintergrund, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen, unterrepräsentiert, weil die Befragung von einem deutschsprachigen Interviewerteam durchgeführt wurde.

Bezogen auf das Unfallgeschehen in Deutschland fokussiert GEDA 2010 also auf nicht-tödliche Unfälle, denen aufgrund der ärztlichen Behandlung (Personenschaden) große Public Health-Relevanz zukommt. Unfälle mit schweren Verletzungen (Polytraumata) können in der Stichprobe jedoch nur enthalten sein, wenn Unfallereignis und Entlassung aus stationärer Behandlung innerhalb des 12-Monats-Erhebungszeitraums

stattgefunden haben und die Unfallfolgen eine Teilnahme an der Untersuchung zulassen. Für die Analyse schwerer unfallbedingter Verletzungen gibt es in Deutschland eigene Dokumentationssysteme (DGU 2012; Probst et al. 2008). Auch die *Injury Data Base* (IDB), deren Daten im Krankenhaus von den behandelnden Ärzten erhoben werden, erfasst vermutlich mehr schwer verletzte Unfallopfer, allerdings handelt es sich hierbei nur um eine regionale Erhebung (IDB 2012). GEDA 2010 bietet dagegen den Vorteil detaillierter Analysen des Unfallgeschehens auf einer umfassenden und repräsentativen Datenbasis. Um die oben genannten Verzerrungen auszugleichen und für die erwachsene Bevölkerung in Deutschland repräsentative Aussagen treffen zu können, wurde im Rahmen von GEDA ein Gewichtungungsverfahren angewandt, das sich an international etablierten Methoden orientiert (RKI 2012). Damit wurde eine Anpassung der Stichprobe an die Bevölkerung der Bundesrepublik vorgenommen.

5.3 Generalisierbarkeit der Ergebnisse

Im Rahmen von GEDA 2010 wurden umfassende und bevölkerungsrepräsentative Informationen über den Gesundheitszustand und die Lebenssituation von Erwachsenen in Deutschland gewonnen. Die Datenerhebung und -aufbereitung wurden durch Maßnahmen der Qualitätssicherung flankiert (RKI 2012). Detaillierte Informationen über das Unfallgeschehen in Deutschland wurden anhand einer Teilstichprobe gewonnen, die alle Teilnehmenden enthält, die über mindestens eine ärztlich versorgte Unfallverletzung in den letzten 12 Monaten berichteten. Aufgrund der großen Stichprobenzahl von 1.781 Teilnehmenden, der qualitativ hochwertigen Datenbasis und der statistischen Maßnahmen zur Steigerung der externen Validität ist von einer Generalisierbarkeit der Ergebnisse für Erwachsene in Deutschland auszugehen.

6 Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse des Unfallmoduls aus GEDA 2010 liefern einen umfassenden Überblick über das Unfallgeschehen von Erwachsenen in Deutschland. Besonders aussagekräftig ist dieser Überblick, weil von allen Unfallverletzten detaillierte Angaben über den Hergang und die Folgen von bis zu drei Unfällen erhoben wurden, die sich innerhalb der 12 Monate vor der Befragung ereigneten. Dabei wurde das Unfallgeschehen in allen Lebensbereichen erfasst und differenziert erfragt. Im Gegensatz zu Untersuchungen, die nur den letzten Unfall berücksichtigen oder sich ausschließlich auf bestimmte Lebensbereiche beziehen, wird in GEDA 2010 ein nahezu vollständiges Bild des Unfallgeschehens von Erwachsenen in Deutschland gezeichnet. Auf diesem Wege lassen sich alters- und geschlechtsspezifische Charakteristika des Unfallgeschehens für alle Lebensbereiche ermitteln und besonders häufig von Unfällen betroffene Gruppen identifizieren.

Ferner können bestehende Statistiken, wie z. B. über Verkehrsunfälle oder meldepflichtige Arbeitsunfälle, in den Kontext des gesamten Unfallgeschehens eingeordnet werden. Das Unfallmodul aus GEDA 2010 stellt hier eine sinnvolle Ergänzung dar. Für die Praxis liegen somit wichtige Ansatzpunkte vor, die für spezifische präventive Maßnahmen genutzt werden können.

Das Gesundheitsmonitoring am Robert Koch-Institut umfasst neben den derzeit telefonisch durchgeführten Befragungen »Gesundheit in Deutschland aktuell«, die sich an Erwachsene richten und regelmäßig wiederholt werden, auch Befragungen und Untersuchungen von Kindern und Jugendlichen. Der Kinder- und Jugendgesundheits-survey KiGGS wird nach der Basiserhebung in den Jahren 2003–2006 kontinuierlich fortgesetzt und stellt Daten zum Unfall- und Verletzungsgeschehen bei Kindern und Jugendlichen zu Verfügung. Somit bietet das Gesundheitsmonitoring die Chancen, das Unfallgeschehen in Deutschland kontinuierlich zu beobachten und Daten für alle Lebensphasen bereitzustellen. Diese können sowohl der Identifizierung von Präventionspotenzialen als auch der Evaluation von Maßnahmen dienen. Für sehr umfangreiche Erhebungen, wie das Unfallmodul in GEDA 2010 oder auch spezieller Evaluationsprojekte bedarf es allerdings einer eigenen Finanzierung.

Literaturverzeichnis

1. American Association for Public Opinion Research (AAPOR) (2011) Standard Definitions - Final Dispositions of Case Codes and Outcome Rates for Surveys http://www.aapor.org/AM/Template.cfm?Section=Standard_Definitions2&Template=/CM/ContentDisplay.cfm&ContentID=3156 (Stand: 23.11.2012)
2. Angermann A, Bauer R, Nossek G et al. (2007) Injuries in the European Union: Summary 2003-2005. Working together to make Europe a safer place. Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV), Wien
3. Aust F, Schröder H (2009) Sinkende Stichprobenausschöpfung in der Umfrageforschung – ein Bericht aus der Praxis. In: Weichbold M, Bacher J, Wolf C (Hrsg) Umfrageforschung – Herausforderung und Grenzen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S 195–212
4. Balzer K, Lühmann D, Bremer M et al. (2012) Sturzprophylaxe bei älteren Menschen in ihrer persönlichen Wohnumgebung. Schriftenreihe Health Technology Assessment (Bd. 116). Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI), Köln
5. Bauer R, Steiner M (2009) Injuries in the European Union: Statistics summary 2005-2007. Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV), Wien
6. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2012a) Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2010 – Unfallverhütungsbericht Arbeit. BAuA, Dortmund, Berlin, Dresden
7. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2012b) Unfallstatistik: Unfalltote und Unfallverletzte 2010 in Deutschland www.baua.de/de/Informationen-fuer-die-Praxis/Statistiken/Unfaelle/Gesamtunfallgeschehen/Gesamtunfallgeschehen.html (Stand: 16.01.2013)
8. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2011) Siedlungsstrukturelle Kreistypen www.bbsr.bund.de/cdn_032/nn_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen4_2011/kreistypen.html (Stand: 16.01.2013)
9. Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) (2012) Weissbuch Schwerverletztenversorgung – Orthopädie und Unfallchirurgie. Supplement 1. Thieme, Stuttgart
10. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) (2012) Meldepflichtige Arbeitsunfälle. Sonderauswertung. DGUV
11. Gabler S, Häder S (1999) Generierung von Telefonstichproben mit TelSuSa. ZUMA-Nachrichten 44: 138–143
12. Injury Data Base (IDB) (2012) <https://webgate.ec.europa.eu/sanco/heidi/index.php/IDB> (Stand: 16.01.2013)
13. Kahl H, Dortschy R, Ellsäßer G (2007) Verletzungen bei Kindern und Jugendlichen (1–17 Jahre) und Umsetzung von persönlichen Schutzmaßnahmen. Bundesgesundheitsbl – Gesundheitsforsch – Gesundheitsschutz 50 (5): 718–727
14. Körmer C, Smolka D (2009) Injuries to vulnerable road users including falls in pedestrians in the EU – A data report. Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV), Wien
15. Kreileder M, Holeczek M (2002) Unfallverletzungen in Heim und Freizeit im Jahr 2000, Repräsentativbefragung in Deutschland. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. BAuA, Dortmund, Berlin, Dresden
16. Kurth BM (2012) Das Gesundheitsmonitoring – was es enthält und wie es genutzt werden kann. Public Health Forum 20 (3) 76: 4.e1–4.e3
17. Laflamme L, Burrows S, Hasselberg M (2009) Socioeconomic differences in injury risks: a review of findings and a discussion of potential countermeasures. WHO Regional Office for Europe, Copenhagen
18. Lampert T, Kroll L, Müters S et al. (2013) Messung des sozioökonomischen Status in der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell« (GEDA). Bundesgesundheitsbl – Gesundheitsforsch – Gesundheitsschutz 56: 131–143
19. Langen U (2004) Unfälle: Orte, Umstände und Folgen. Ergebnisse des Bundes-Gesundheitssurveys 1998. Das Gesundheitswesen 66 (1): 21–28
20. Limbourg M, Reiter K (2010) Verkehrspsychologie: Verkehrspsychologische Gender-Forschung. In: Steins G (Hrsg) Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. VS Verlag, Wiesbaden, S 203–227
21. Meuser M (2008) Ernste Spiele. Zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. In: Baur N, Luedtke J (Hrsg) Die soziale Konstruktion von Männlichkeit. Hegemoniale und marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland. Opladen, Budrich, S 33–44
22. Probst C, Richter M, Haasper C et al. (2008) Trauma- und Unfalldokumentation in Deutschland. Der Chirurg 79 (7): 650–656
23. Robert Koch-Institut (2011) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2009«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin
24. Robert Koch-Institut (2012) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin
25. Robert Koch-Institut (2013) Männergesundheit. RKI, Berlin (im Druck)
26. Roth M, Hammelstein P, Brähler E (2007) Beyond a youthful behavior style - Age and sex differences in sensation seeking based on need theory. Personality and Individual Differences 43 (7): 1839–1850
27. Saß AC (2008) Das Unfallgeschehen in Deutschland – Auswertung des Unfallmoduls im telefonischen Gesundheitssurvey 2004. Deutsches Ärzteblatt 105 (36): 604–608
28. Saß AC (2010) Unfälle in Deutschland. Ergebnisse des telefonischen Gesundheitssurveys »Gesundheit in Deutschland aktuell« (GEDA) 2009. GBE kompakt 2/2010. RKI, Berlin
29. Saß AC, Wurm S, Ziese T (2009) Somatische und psychische Gesundheit. In: Böhm K, Tesch-Römer C, Ziese T (Hrsg) Gesundheit und Krankheit im Alter. RKI, Berlin, S 31–61
30. Scheidt-Nave C, Starker A (2005) The prevalence of osteoporosis and associated health care use in women 45 years and older in Germany. Results of the first German Telephone Health Survey 2003. Bundesgesund-

- heitsbl – Gesundheitsforsch – Gesundheitsschutz 48 (12): 1338–1347
31. Sieverding M (2010) Gesundheitspsychologie. Genderforschung in der Gesundheitspsychologie. In: Steins G (Hrsg) Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. VS Verlag, Wiesbaden, S 189–201
 32. Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2010) Gesundheit: Krankheitskosten 2002, 2004, 2006 und 2008. Fachserie 12 Reihe 7.2. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
 33. Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2012a) Diagnosedaten der Krankenhäuser ab 2000 (Fälle/Sterbefälle, Fälle je 100.000 Einwohner (altersstandardisiert), Berechnungs- und Belegungstage, durchschnittliche Verweildauer)
www.gbe-bund.de (Stand: 11.12.2012)
 34. Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2012b) Gesundheit: Todesursachen in Deutschland 2011. Fachserie 12 Reihe 4. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
 35. Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2012c) Verkehr: Verkehrsunfälle. Fachserie 8 Reihe 7. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
 36. Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2013) Diagnosedaten der Krankenhäuser ab 2000 (Fälle/Sterbefälle, Berechnungs- und Belegungstage, durchschnittliche Verweildauer). Gliederungsmerkmale: Jahre, Behandlungsort, Alter, Geschlecht, Verweildauer, ICD-10
www.gbe-bund.de/gbe10/i?i=544D (Stand: 16.01.2013)
 37. Wissenschaftliches Institut der AOK (WIdO) (2011) Arbeitsunfähigkeit bei erwerbstätigen AOK-Mitgliedern 2011
www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/WS0100/_XWD_PROC?_XWD_104/2/xs_standard_neu/F.IND709 (Stand: 28.11.2012)

Anhang

Ergebnisse des Unfallmoduls der Befragung GEDA 2010

Tabellenübersicht	38
Ergebnistabellen (Gesamtbevölkerung)	39
Ergebnistabellen (Unfallverletzte)	46
Ergebnistabellen (Unfallgeschehen)	64

Tabellenübersicht

Die Tabellen auf den folgenden Seiten enthalten die deskriptiven Auswertungen, die Grundlage des Berichts sind. Drei Auswertungsperspektiven wurden gewählt, sie sind im Bericht auf Seite 12 erläutert. Die Auswertungen auf Basis der Gesamtbevölkerung finden sich in den Tabellen auf den Seiten 40–45, auf Basis der Unfallverletzten auf den Seiten 47–64 und auf Basis des Unfallgeschehens auf den Seiten 65–86.

Inhalt	Perspektive		
	Gesamtbevölkerung	Unfallverletzte	Unfallgeschehen
Beschreibung der Stichprobe (Personen, Unfälle)	40	–	65
Verletzung in den letzten 12 Monaten (Ja/Nein)	41	–	–
Ursache der Verletzungen (Unfall, Angriff etc.)	–	47	–
Unfall in den letzten 12 Monaten (Ja/Nein)	42	–	–
Mehrfach-Unfälle (Ja/Nein)	–	48	–
Unfallort (Heim, Freizeit, Arbeits-/Bildungsstätte)	43	49	66
Verkehrsunfall (Ja/Nein)	–	50	67
Verkehrsunfall: Beteiligung im Verkehr (Fußgänger etc.)	–	51	68
Verkehrsunfall: Benachrichtigung der Polizei (Ja/Nein)	–	–	69
Verletzungsart (Knochenbruch, Verrenkung etc.)	–	52	70
Unfallmechanismus (Sturz, Kontakt etc.)	–	54	72
Produktbeteiligung (Ja/Nein)	–	56	74
Art des Produktes (Fahrrad, Werkzeug etc.)	–	–	76
Zeitweise Einschränkung (Ja/Nein)	44	56	78
Zeitweise Einschränkung (Dauer)	–	57	79
Arbeitsunfähigkeit (Ja/Nein)	44	58	80
Arbeitsunfähigkeit (Dauer)	–	58	80
Krankenhausbehandlung (Ja/Nein)	45	59	81
Stationäre Krankenhausbehandlung (Dauer)	–	60	82
Rehabilitationsleistung (Ja/Nein)	–	61	83
Physiotherapie (Ja/Nein)	–	62	84
Dauerhafte Einschränkung (> 6 Monate) (Ja/Nein)	–	63	–
Amtlich anerkannte Behinderung (Ja/Nein)	–	64	–
Tabellen zu Kreisdiagrammen			85, 86

Anhang: Ergebnistabellen (Gesamtbevölkerung)

Tabelle 1	Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen (ungewichtet), GEDA 2010, n=22.050	40
Tabelle 2	Anteil der Personen mit ärztlich versorgter Verletzung oder Vergiftung in den letzten 12 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050	41
Tabelle 3	Anteil der Personen mit ärztlich versorgter Unfallverletzung in den letzten 12 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050	42
Tabelle 4	Anteil der Personen mit ärztlich versorgter Unfallverletzung nach Unfallorten und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050	43
Tabelle 5	Anteil der Personen mit unfallbedingter zeitweiser Einschränkung üblicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050	44
Tabelle 6	Anteil der erwerbstätigen Personen mit unfallbedingter Krankschreibung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=14.021	44
Tabelle 7	Anteil der Personen mit unfallbedingtem Krankenhausaufenthalt nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050	45

Tabelle 1
Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen (ungewichtet), GEDA 2010,
n = 22.050

	Frauen		Männer		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Altersgruppe						
18–29 Jahre	2.012	16,1	1.819	19,0	3.831	17,4
30–39 Jahre	2.083	16,7	1.481	15,5	3.564	16,2
40–49 Jahre	2.849	22,8	2.143	22,4	4.992	22,6
50–59 Jahre	2.360	18,9	1.571	16,4	3.931	17,8
60–69 Jahre	1.728	13,8	1.479	15,5	3.207	14,5
70 Jahre und älter	1.451	11,6	1.074	11,2	2.525	11,5
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	1.474	11,8	1.029	10,8	2.503	11,4
Mittel	7.362	59,1	4.882	51,3	12.244	55,7
Hoch	3.629	29,1	3.597	37,8	7.226	32,9
Fehlend	18	–	59	–	77	–
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	3.557	28,6	5.662	59,4	9.219	42,0
Teilzeit	3.932	31,6	809	8,5	4.741	21,6
Nicht erwerbstätig	2.274	18,3	967	10,1	3.241	14,8
Im Ruhestand	2.668	21,5	2.096	22,0	4.764	21,7
Fehlend	52	–	33	–	85	–
Wohnregion						
Ländlicher Raum	3.657	29,5	2.801	29,5	6.458	29,5
Städtischer Raum	8.727	70,5	6.707	70,5	15.434	70,5
Fehlend	99	–	59	–	158	–
Gesamt	12.483	100	9.567	100	22.050	100

Tabelle 2

Anteil der Personen mit ärztlich versorgter Verletzung oder Vergiftung in den letzten 12 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 22.050

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	12,0	(10,5–13,8)	22,1	(19,9–24,4)	17,2	(15,8–18,7)
30–39 Jahre	6,8	(5,6–8,2)	15,7	(13,5–18,1)	11,2	(10,0–12,6)
40–49 Jahre	6,4	(5,4–7,6)	9,9	(8,4–11,6)	8,2	(7,2–9,2)
50–59 Jahre	5,9	(4,9–7,2)	7,6	(6,1–9,4)	6,8	(5,8–7,8)
60–69 Jahre	4,5	(3,5–5,7)	5,1	(3,7–6,9)	4,8	(3,9–5,8)
70 Jahre und älter	5,7	(4,4–7,5)	3,9	(2,7–5,7)	5,0	(4,0–6,3)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	6,1	(4,9–7,6)	12,0	(9,9–14,4)	8,7	(7,5–10,0)
Mittel	7,0	(6,3–7,8)	11,2	(10,2–12,3)	9,0	(8,4–9,6)
Hoch	7,4	(6,5–8,4)	10,4	(9,3–11,7)	9,1	(8,3–10,0)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	8,8	(7,7–10,0)	12,8	(11,8–13,9)	11,6	(10,8–12,5)
Teilzeit	6,8	(5,9–7,8)	15,5	(12,6–18,9)	8,5	(7,6–9,6)
Nicht erwerbstätig	6,5	(5,4–7,8)	14,0	(11,5–16,9)	9,1	(7,9–10,4)
Im Ruhestand	5,5	(4,4–6,8)	4,3	(3,4–5,5)	5,0	(4,2–5,9)
Wohnregion						
Ländlicher Raum	6,4	(5,5–7,5)	12,2	(10,7–13,8)	9,2	(8,4–10,2)
Städtischer Raum	7,1	(6,5–7,8)	10,6	(9,8–11,6)	8,8	(8,3–9,4)
Gesamt	6,9	(6,3–7,5)	11,1	(10,4–11,9)	8,9	(8,5–9,4)

Tabelle 3

Anteil der Personen mit ärztlich versorgter Unfallverletzung in den letzten 12 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	10,5	(9,1–12,2)	19,6	(17,5–21,9)	15,2	(13,9–16,6)
30–39 Jahre	6,1	(5,0–7,5)	14,2	(12,1–16,5)	10,1	(8,9–11,5)
40–49 Jahre	5,4	(4,5–6,4)	8,5	(7,1–10,2)	7,0	(6,1–8,0)
50–59 Jahre	5,3	(4,4–6,5)	6,8	(5,4–8,5)	6,0	(5,2–7,1)
60–69 Jahre	4,0	(3,1–5,2)	4,5	(3,2–6,3)	4,2	(3,4–5,2)
70 Jahre und älter	4,8	(3,5–6,5)	3,4	(2,3–5,2)	4,3	(3,3–5,5)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	5,3	(4,1–6,7)	10,4	(8,5–12,7)	7,5	(6,4–8,8)
Mittel	6,1	(5,4–6,8)	10,0	(9,1–11,0)	7,9	(7,4–8,6)
Hoch	6,6	(5,8–7,6)	9,2	(8,0–10,4)	8,1	(7,3–8,9)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	7,6	(6,7–8,8)	11,4	(10,4–12,4)	10,3	(9,5–11,1)
Teilzeit	6,1	(5,3–7,0)	13,8	(11,0–17,1)	7,6	(6,7–8,6)
Nicht erwerbstätig	5,8	(4,8–7,0)	12,6	(10,2–15,4)	8,1	(7,0–9,4)
Im Ruhestand	4,5	(3,6–5,8)	3,7	(2,8–4,8)	4,2	(3,5–5,0)
Wohnregion						
Ländlicher Raum	5,7	(4,8–6,7)	11,1	(9,7–12,6)	8,3	(7,5–9,2)
Städtischer Raum	6,1	(5,5–6,8)	9,3	(8,5–10,2)	7,7	(7,2–8,2)
Gesamt	6,0	(5,5–6,5)	9,9	(9,1–10,6)	7,9	(7,4–8,3)

Tabelle 4

Anteil der Personen mit ärztlich versorgter Unfallverletzung nach Unfallorten und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050

	Arbeits-/ Bildungsstätte		Arbeits-/Bildungs- stätte (Wegeunfall)		Haus		Freizeit		Freizeit (Unfall im Verkehr)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen										
18–29 Jahre	2,4	(1,8–3,3)	0,8	(0,4–1,6)	3,2	(2,4–4,2)	3,8	(3,0–4,9)	1,7	(1,2–2,3)
30–39 Jahre	0,6	(0,4–1,0)	0,6	(0,3–1,0)	2,6	(1,9–3,7)	1,3	(0,9–2,0)	1,3	(0,8–2,0)
40–49 Jahre	0,5	(0,3–0,9)	0,4	(0,2–0,7)	2,5	(1,9–3,3)	1,0	(0,7–1,5)	1,0	(0,7–1,6)
50–59 Jahre	0,6	(0,3–1,1)	0,9	(0,5–1,5)	1,9	(1,4–2,7)	0,8	(0,5–1,2)	1,2	(0,7–1,9)
60–69 Jahre	0,1	(0,0–0,5)	0,1	(0,0–0,4)	2,1	(1,4–3,2)	0,8	(0,5–1,1)	1,0	(0,6–1,7)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	3,0	(1,9–4,5)	0,7	(0,3–1,6)	1,2	(0,7–2,0)
Gesamt	0,7	(0,5–0,9)	0,4	(0,3–0,6)	2,6	(2,2–3,0)	1,4	(1,2–1,6)	1,2	(1,0–1,5)
Männer										
18–29 Jahre	6,4	(5,1–8,1)	1,3	(0,8–2,1)	3,1	(2,3–4,2)	7,8	(6,5–9,3)	3,1	(2,4–4,1)
30–39 Jahre	5,5	(4,2–7,1)	0,4	(0,2–0,8)	3,9	(2,8–5,4)	3,6	(2,7–4,8)	2,1	(1,4–3,0)
40–49 Jahre	3,3	(2,4–4,5)	0,7	(0,3–1,4)	2,4	(1,7–3,4)	1,5	(1,0–2,2)	1,0	(0,6–1,7)
50–59 Jahre	2,5	(1,6–3,7)	0,4	(0,1–0,9)	2,5	(1,7–3,7)	1,1	(0,7–1,7)	0,5	(0,2–1,0)
60–69 Jahre	0,7	(0,2–2,0)	–	–	2,0	(1,3–3,2)	0,9	(0,3–2,4)	0,9	(0,5–1,7)
70 Jahre und älter	0,6	(0,2–1,8)	–	–	1,5	(0,8–2,9)	0,5	(0,2–1,1)	0,9	(0,4–1,9)
Gesamt	3,3	(2,9–3,8)	0,5	(0,4–0,7)	2,6	(2,2–3,0)	2,7	(2,3–3,1)	1,4	(1,2–1,7)
Sozioökonomischer Status										
Niedrig	2,3	(1,7–3,1)	0,6	(0,3–1,0)	2,6	(2,0–3,5)	1,6	(1,1–2,1)	1,1	(0,8–1,6)
Mittel	2,0	(1,7–2,4)	0,4	(0,3–0,6)	2,6	(2,3–3,0)	2,0	(1,7–2,3)	1,3	(1,1–1,6)
Hoch	1,4	(1,1–1,8)	0,6	(0,4–0,8)	2,6	(2,2–3,1)	2,4	(2,1–2,9)	1,5	(1,2–1,9)
Erwerbstätigkeit										
Vollzeit	3,6	(3,2–4,2)	0,7	(0,5–1,0)	2,5	(2,2–3,0)	2,6	(2,2–3,0)	1,4	(1,2–1,7)
Teilzeit	1,3	(0,9–1,9)	0,5	(0,3–0,8)	2,7	(2,2–3,4)	2,4	(2,0–2,9)	1,2	(0,9–1,6)
Nicht erwerbstätig	1,4	(0,9–2,0)	0,5	(0,3–0,9)	3,0	(2,3–3,8)	2,4	(1,8–3,1)	1,7	(1,3–2,4)
Im Ruhestand	0,2	(0,1–0,5)	0,1	(0,0–0,4)	2,4	(1,8–3,0)	0,7	(0,4–1,0)	1,0	(0,7–1,4)
Wohnregion										
Ländlicher Raum	2,3	(1,8–2,9)	0,5	(0,3–0,8)	2,9	(2,4–3,5)	1,9	(1,6–2,4)	1,1	(0,8–1,4)
Städtischer Raum	1,8	(1,6–2,1)	0,4	(0,3–0,6)	2,4	(2,1–2,8)	2,0	(1,8–2,3)	1,5	(1,3–1,7)
Gesamt	2,0	(1,7–2,2)	0,5	(0,4–0,6)	2,6	(2,3–2,9)	2,0	(1,8–2,2)	1,3	(1,2–1,5)

Tabelle 5

Anteil der Personen mit unfallbedingter zeitweiser Einschränkung üblicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	6,6	(5,4–8,0)	12,2	(10,5–14,1)	9,5	(8,4–10,6)
30–39 Jahre	4,1	(3,2–5,1)	9,4	(7,7–11,4)	6,7	(5,7–7,8)
40–49 Jahre	3,9	(3,1–4,8)	6,7	(5,4–8,2)	5,3	(4,5–6,2)
50–59 Jahre	3,7	(3,0–4,7)	4,8	(3,6–6,3)	4,3	(3,5–5,1)
60–69 Jahre	2,3	(1,6–3,2)	2,8	(1,7–4,4)	2,5	(1,9–3,4)
70 Jahre und älter	2,9	(2,0–4,2)	1,8	(1,1–3,0)	2,5	(1,8–3,3)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	3,6	(2,7–4,9)	7,2	(5,7–9,2)	5,2	(4,3–6,3)
Mittel	3,8	(3,4–4,4)	6,8	(6,0–7,7)	5,3	(4,8–5,8)
Hoch	4,4	(3,8–5,2)	5,5	(4,6–6,5)	5,0	(4,4–5,7)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	5,8	(4,9–6,8)	7,9	(7,1–8,8)	7,3	(6,6–8,0)
Teilzeit	3,7	(3,1–4,5)	8,1	(6,0–10,8)	4,6	(3,9–5,4)
Nicht erwerbstätig	3,6	(2,8–4,6)	8,3	(6,3–10,9)	5,2	(4,3–6,3)
Im Ruhestand	2,6	(2,0–3,5)	2,0	(1,4–2,9)	2,4	(1,9–3,0)
Gesamt	3,9	(3,5–4,3)	6,6	(6,0–7,2)	5,2	(4,8–5,6)

Tabelle 6

Anteil der erwerbstätigen Personen mit unfallbedingter Krankschreibung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=14.021

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	7,0	(5,6–8,9)	12,6	(10,5–14,9)	10,0	(8,7–11,6)
30–39 Jahre	4,3	(3,3–5,5)	8,9	(7,3–10,9)	6,8	(5,8–8,0)
40–49 Jahre	3,3	(2,6–4,3)	6,5	(5,2–8,1)	5,0	(4,2–6,0)
50–59 Jahre	4,2	(3,2–5,4)	5,2	(3,9–7,0)	4,7	(3,9–5,8)
60–69 Jahre	2,2	(1,1–4,1)	3,5	(1,6–7,5)	3,0	(1,6–5,3)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	–	–
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	3,8	(2,4–5,8)	9,3	(6,9–12,5)	6,8	(5,3–8,7)
Mittel	4,6	(3,9–5,5)	8,5	(7,4–9,7)	6,7	(6,0–7,4)
Hoch	4,3	(3,5–5,2)	5,2	(4,3–6,3)	4,8	(4,2–5,6)
Gesamt	4,4	(3,9–5,0)	7,7	(6,9–8,6)	6,2	(5,7–6,8)

Tabelle 7

Anteil der Personen mit unfallbedingtem Krankenhausaufenthalt nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=22.050

	Ambulanter Krankenhausaufenthalt		Stationärer Krankenhausaufenthalt		Gesamt (ambulant oder stationär)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen						
18–29 Jahre	6,4	(5,2–7,7)	1,5	(1,0–2,3)	7,5	(6,2–8,9)
30–39 Jahre	3,3	(2,4–4,5)	0,8	(0,5–1,3)	4,1	(3,2–5,4)
40–49 Jahre	2,7	(2,1–3,5)	1,0	(0,6–1,5)	3,7	(3,0–4,6)
50–59 Jahre	2,2	(1,6–3,1)	1,2	(0,8–1,8)	3,4	(2,6–4,3)
60–69 Jahre	1,5	(1,0–2,1)	1,5	(1,0–2,3)	2,9	(2,2–3,9)
70 Jahre und älter	2,5	(1,5–4,0)	1,3	(0,7–2,3)	3,8	(2,6–5,4)
Gesamt	3,1	(2,7–3,5)	1,2	(1,0–1,5)	4,2	(3,8–4,7)
Männer						
18–29 Jahre	10,4	(8,9–12,1)	3,6	(2,7–4,9)	13,6	(11,9–15,6)
30–39 Jahre	8,7	(7,1–10,6)	2,3	(1,6–3,3)	10,6	(8,8–12,7)
40–49 Jahre	4,3	(3,3–5,6)	1,9	(1,3–2,8)	6,2	(5,0–7,6)
50–59 Jahre	3,8	(2,7–5,4)	0,9	(0,5–1,5)	4,6	(3,5–6,2)
60–69 Jahre	2,2	(1,3–3,6)	1,6	(0,8–3,0)	3,7	(2,5–5,5)
70 Jahre und älter	0,6	(0,3–1,4)	1,6	(0,9–3,0)	2,2	(1,3–3,6)
Gesamt	5,2	(4,7–5,8)	2,0	(1,7–2,4)	7,1	(6,5–7,7)
Frauen und Männer						
18–29 Jahre	8,4	(7,5–9,5)	2,6	(2,0–3,3)	10,7	(9,5–11,9)
30–39 Jahre	6,0	(5,1–7,1)	1,6	(1,2–2,1)	7,4	(6,3–8,5)
40–49 Jahre	3,5	(2,9–4,3)	1,4	(1,1–1,9)	5,0	(4,2–5,8)
50–59 Jahre	3,0	(2,4–3,9)	1,1	(0,8–1,5)	4,0	(3,3–4,9)
60–69 Jahre	1,8	(1,3–2,5)	1,5	(1,0–2,3)	3,3	(2,6–4,3)
70 Jahre und älter	1,7	(1,1–2,7)	1,4	(0,9–2,1)	3,1	(2,3–4,2)
Gesamt	4,1	(3,8–4,5)	1,6	(1,4–1,8)	5,6	(5,2–6,0)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	4,1	(3,3–5,1)	1,5	(1,0–2,1)	5,4	(4,5–6,5)
Mittel	4,1	(3,7–4,5)	1,7	(1,4–2,0)	5,6	(5,1–6,2)
Hoch	4,3	(3,7–4,9)	1,6	(1,3–2,0)	5,7	(5,1–6,4)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	5,8	(5,2–6,4)	1,9	(1,5–2,3)	7,5	(6,8–8,2)
Teilzeit	3,8	(3,2–4,5)	1,4	(1,0–1,9)	5,0	(4,3–5,9)
Nicht erwerbstätig	4,4	(3,6–5,4)	1,3	(0,9–1,9)	5,6	(4,7–6,7)
Im Ruhestand	1,6	(1,1–2,2)	1,5	(1,1–2,0)	3,0	(2,4–3,8)

Anhang: Ergebnistabellen (Unfallverletzte)

Tabelle 8	Ursachen der ärztlich versorgten Verletzungen und Vergiftungen nach soziodemografischen Merkmalen (Mehrfachnennung möglich), GEDA 2010, n=2.025	47
Tabelle 9	Anteil der Unfallverletzten mit Einfach- vs. Mehrfachunfällen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	48
Tabelle 10	Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall an einem bestimmten Unfallort nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	49
Tabelle 11	Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	50
Tabelle 12	Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall im Verkehr nach Art der Beteiligung und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	51
Tabelle 13	Anteil der Unfallverletzten nach Verletzungsarten und soziodemografischen Merkmalen (Mehrfachnennung möglich), GEDA 2010, n=1.781	52
Tabelle 14	Anteil der Unfallverletzten nach Unfallmechanismus und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	54
Tabelle 15	Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall unter Produktbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	56
Tabelle 16	Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter zeitweiser Einschränkung üblicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	56
Tabelle 17	Dauer der unfallbedingten zeitweisen Einschränkungen üblicher Tätigkeiten bei Unfallverletzten nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=1.152	57
Tabelle 18	Anteil der erwerbstätigen Unfallverletzten mit unfallbedingter Krankschreibung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.300.	58
Tabelle 19	Dauer der unfallbedingten Krankschreibungen bei erwerbstätigen Unfallverletzten nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=813	58
Tabelle 20	Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingtem Krankenhausaufenthalt nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	59
Tabelle 21	Unfallbedingte Krankenhausverweildauer nach soziodemografischen Merkmalen (in Nächten), GEDA 2010, n=362 (nur unfallbedingte Krankenhausaufenthalte).	60
Tabelle 22	Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter Rehabilitationsleistung (inkl. Anschlussheilbehandlung) nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	61
Tabelle 23	Anteil der Unfallverletzten mit Inanspruchnahme unfallbedingter Physiotherapie nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	62
Tabelle 24	Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter dauerhafter (≥ 6 Monate) Einschränkung alltäglicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.420	62
Tabelle 25	Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter, amtlich anerkannter Behinderung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781	63

Tabelle 8
Ursachen der ärztlich versorgten Verletzungen und Vergiftungen nach soziodemografischen Merkmalen
 (Mehrfachnennung möglich), GEDA 2010, n = 2.025

	Unfall		Angriff		Selbstverletzung		Sonstiges	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen								
18–29 Jahre	87,7	(81,5–92,0)	1,4	(0,6–3,6)	3,2	(1,1–8,5)	9,6	(6,0–15,1)
30–39 Jahre	90,2	(83,5–94,3)	1,3	(0,3–5,2)	1,7	(0,4–6,8)	10,3	(6,1–17,0)
40–49 Jahre	83,6	(74,9–89,8)	2,2	(1,0–4,8)	2,0	(0,5–8,5)	13,8	(8,2–22,4)
50–59 Jahre	89,8	(80,7–94,9)	2,4	(0,8–6,9)	2,9	(0,8–9,6)	6,0	(2,3–14,9)
60–69 Jahre	92,5	(84,1–96,6)	0,9	(0,2–3,7)	0,7	(0,1–4,7)	5,9	(2,2–14,6)
70 Jahre und älter	87,5	(79,0–92,9)	–	–	2,4	(0,7–8,6)	10,1	(5,5–17,9)
Gesamt	88,0	(85,1–90,4)	1,4	(0,9–2,3)	2,4	(1,4–4,1)	9,7	(7,6–12,4)
Männer								
18–29 Jahre	88,8	(84,8–91,8)	8,0	(5,5–11,6)	3,7	(2,1–6,4)	3,2	(1,8–5,6)
30–39 Jahre	91,0	(85,2–94,7)	3,1	(1,5–6,1)	3,2	(1,5–6,7)	4,6	(1,9–10,8)
40–49 Jahre	87,3	(81,5–91,5)	3,4	(1,2–9,4)	3,1	(0,9–9,8)	12,6	(8,3–18,6)
50–59 Jahre	89,0	(79,3–94,5)	–	–	2,6	(0,7–9,4)	9,1	(4,2–18,5)
60–69 Jahre	88,3	(77,8–94,2)	2,4	(0,3–15,5)	5,4	(0,8–29,5)	14,7	(6,4–30,0)
70 Jahre und älter	87,3	(70,3–95,2)	–	–	0,6	(0,1–4,0)	13,7	(5,4–30,6)
Gesamt	88,9	(86,5–90,9)	4,4	(3,1–6,0)	3,3	(2,1–5,0)	7,2	(5,5–9,4)
Frauen und Männer								
18–29 Jahre	88,4	(85,2–91,0)	5,8	(4,0–8,2)	3,5	(2,1–5,7)	5,4	(3,7–7,7)
30–39 Jahre	90,8	(86,5–93,8)	2,5	(1,4–4,7)	2,8	(1,4–5,3)	6,3	(3,8–10,4)
40–49 Jahre	85,9	(81,2–89,6)	2,9	(1,3–6,3)	2,7	(1,0–6,8)	13,0	(9,4–17,8)
50–59 Jahre	89,3	(83,1–93,5)	–	–	2,8	(1,1–6,7)	7,7	(4,2–13,7)
60–69 Jahre	90,3	(84,1–94,3)	1,7	(0,4–7,4)	3,2	(0,5–16,3)	10,5	(5,5–19,2)
70 Jahre und älter	87,4	(80,1–92,3)	–	–	1,8	(0,6–5,8)	11,2	(6,7–18,3)
Gesamt	88,6	(86,8–90,1)	3,2	(2,4–4,2)	2,9	(2,1–4,1)	8,2	(6,8–9,8)
Sozioökonomischer Status								
Niedrig	87,8	(82,3–91,8)	4,2	(2,4–7,3)	5,3	(2,8–9,9)	8,1	(4,6–13,8)
Mittel	88,8	(86,4–90,7)	2,9	(2,0–4,4)	2,6	(1,7–4,0)	7,9	(6,2–10,0)
Hoch	88,5	(85,3–91,2)	3,0	(1,8–4,8)	1,8	(0,7–4,1)	9,3	(7,0–12,2)

Tabelle 9
Anteil der Unfallverletzten mit Einfach- vs. Mehrfachunfällen nach sozio-
demografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	1 Unfall		≥ 2 Unfälle	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen				
18–29 Jahre	75,9	(68,2–82,2)	24,1	(17,8–31,8)
30–39 Jahre	93,3	(87,9–96,4)	6,7	(3,6–12,1)
40–49 Jahre	93,9	(88,3–96,9)	6,1	(3,1–11,7)
50–59 Jahre	93,3	(87,5–96,5)	6,7	(3,5–12,5)
60–69 Jahre	94,7	(88,8–97,6)	5,3	(2,4–11,2)
70 Jahre und älter	97,0	(91,0–99,0)	3,0	(1,0–9,0)
Sozioökonomischer Status				
Niedrig	89,1	(79,7–94,5)	10,9	(5,5–20,3)
Mittel	89,3	(85,7–92,2)	10,7	(7,8–14,3)
Hoch	89,2	(84,5–92,7)	10,8	(7,3–15,5)
Gesamt	89,2	(86,4–91,5)	10,8	(8,5–13,6)
Männer				
18–29 Jahre	74,8	(69,2–79,6)	25,2	(20,4–30,8)
30–39 Jahre	83,3	(76,8–88,2)	16,7	(11,8–23,2)
40–49 Jahre	89,4	(83,4–93,5)	10,6	(6,5–16,6)
50–59 Jahre	94,3	(87,1–97,6)	5,7	(2,4–12,9)
60–69 Jahre	92,4	(80,6–97,3)	7,6	(2,7–19,4)
70 Jahre und älter	98,1	(92,5–99,6)	1,9	(0,4–7,5)
Sozioökonomischer Status				
Niedrig	82,0	(73,5–88,2)	18,0	(11,8–26,5)
Mittel	83,5	(79,8–86,6)	16,5	(13,4–20,2)
Hoch	87,1	(81,7–91,1)	12,9	(8,9–18,3)
Gesamt	84,0	(81,1–86,4)	16,0	(13,6–18,9)
Frauen und Männer				
18–29 Jahre	75,1	(70,7–79,1)	24,9	(20,9–29,3)
30–39 Jahre	86,3	(81,6–90,0)	13,7	(10,0–18,4)
40–49 Jahre	91,1	(87,1–94,0)	8,9	(6,0–12,9)
50–59 Jahre	93,9	(89,6–96,4)	6,1	(3,6–10,4)
60–69 Jahre	93,6	(87,6–96,8)	6,4	(3,2–12,4)
70 Jahre und älter	97,3	(93,4–99,0)	2,7	(1,0–6,6)
Sozioökonomischer Status				
Niedrig	84,8	(78,8–89,4)	15,2	(10,6–21,2)
Mittel	85,8	(83,8–88,1)	14,2	(11,9–16,7)
Hoch	87,9	(84,2–90,8)	12,1	(9,2–15,8)
Gesamt	86,0	(84,0–87,8)	14,0	(12,2–16,0)

Tabelle 10

Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall an einem bestimmten Unfallort nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Arbeits-/ Bildungsstätte		Arbeits-/Bildungs- stätte (Wegeunfall)		Haus		Freizeit		Freizeit (Unfall im Verkehr)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen										
18–29 Jahre	23,5	(17,5–30,6)	7,8	(4,0–14,5)	30,6	(24,0–38,2)	36,9	(29,8–44,6)	16,1	(11,6–21,9)
30–39 Jahre	9,7	(5,8–15,5)	9,1	(5,1–15,7)	43,3	(33,1–54,1)	21,7	(14,4–31,3)	20,6	(13,5–30,2)
40–49 Jahre	9,1	(5,0–15,9)	7,2	(3,8–13,3)	47,9	(38,8–57,2)	19,4	(13,5–27,2)	19,7	(13,4–28,0)
50–59 Jahre	11,2	(6,3–19,1)	16,8	(9,9–27,1)	37,0	(27,8–47,2)	15,0	(10,0–21,9)	22,1	(13,9–33,1)
60–69 Jahre	3,5	(1,1–10,9)	1,4	(0,2–9,2)	53,5	(40,6–65,9)	19,2	(12,4–28,5)	25,9	(16,4–38,3)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	62,2	(46,5–75,6)	13,8	(5,9–28,9)	24,8	(14,7–38,8)
Gesamt	11,5	(9,2–14,3)	7,3	(5,4–9,9)	43,6	(39,1–48,2)	23,1	(19,7–26,8)	20,5	(17,3–24,2)
Männer										
18–29 Jahre	33,0	(27,2–39,3)	6,7	(4,2–10,5)	15,9	(11,9–20,8)	40,1	(34,3–46,2)	16,0	(12,3–20,6)
30–39 Jahre	38,9	(31,1–47,4)	2,6	(1,2–5,6)	27,6	(20,5–36,0)	26,0	(19,8–33,3)	14,8	(10,2–21,0)
40–49 Jahre	39,0	(30,1–48,7)	7,8	(3,8–15,3)	28,4	(20,7–37,5)	17,7	(12,1–25,3)	12,0	(7,1–19,6)
50–59 Jahre	37,2	(26,3–49,7)	5,6	(2,3–13,3)	38,3	(27,4–50,4)	16,0	(10,0–24,4)	6,9	(3,1–15,0)
60–69 Jahre	14,9	(5,3–35,7)	–	–	45,5	(29,5–62,5)	20,4	(8,4–41,9)	20,5	(10,9–35,1)
70 Jahre und älter	16,8	(5,6–40,9)	–	–	44,7	(25,6–65,5)	14,6	(6,6–29,3)	25,7	(12,0–46,9)
Gesamt	34,0	(30,2–38,0)	5,1	(3,6–7,1)	26,7	(23,3–30,5)	27,4	(24,2–30,9)	14,7	(12,3–17,5)
Sozioökonomischer Status										
Niedrig	31,1	(24,1–39,0)	7,6	(4,3–12,8)	35,3	(27,8–43,8)	21,0	(15,6–27,7)	14,8	(10,4–20,8)
Mittel	26,0	(22,7–29,7)	5,1	(3,8–7,0)	33,2	(29,6–37,0)	25,5	(22,3–28,9)	17,1	(14,5–20,1)
Hoch	17,6	(13,7–22,3)	7,0	(4,8–10,1)	32,3	(27,7–37,2)	30,3	(26,1–34,9)	18,8	(15,4–22,8)
Erwerbstätigkeit										
Vollzeit	36,0	(32,1–40,2)	7,2	(5,5–9,5)	25,1	(21,7–28,7)	25,5	(22,3–29,1)	13,9	(11,6–16,7)
Teilzeit	17,6	(12,8–23,6)	5,9	(3,5–9,9)	35,6	(29,5–42,2)	31,3	(26,0–37,2)	15,9	(12,3–20,2)
Nicht erwerbstätig	17,0	(11,8–23,8)	6,1	(3,4–10,6)	36,6	(29,7–44,2)	29,3	(23,1–36,4)	21,4	(15,9–28,2)
Im Ruhestand	3,7	(1,2–10,5)	1,3	(0,2–8,8)	57,4	(48,2–66,1)	16,2	(10,7–23,7)	24,4	(17,7–32,7)
Wohnregion										
Ländlicher Raum	27,6	(22,7–33,1)	6,2	(4,0–9,4)	35,5	(30,4–41,0)	23,3	(19,2–28,0)	13,0	(10,0–16,7)
Städtischer Raum	24,0	(21,1–27,3)	5,8	(4,5–7,6)	32,2	(28,8–35,7)	26,9	(24,0–30,0)	19,2	(16,7–22,0)
Gesamt	25,2	(22,6–28,0)	6,0	(4,8–7,5)	33,3	(30,5–36,3)	25,7	(23,3–28,3)	17,0	(15,0–19,2)

Tabelle 11

Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 1.781

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	23,9	(17,9–31,1)	22,2	(17,7–27,5)	22,8	(19,1–26,9)
30–39 Jahre	28,9	(20,7–38,9)	17,4	(12,4–23,8)	20,9	(16,4–26,2)
40–49 Jahre	26,6	(19,3–35,4)	19,7	(13,1–28,6)	22,3	(17,1–28,5)
50–59 Jahre	38,9	(28,9–49,9)	12,5	(6,9–21,8)	24,2	(18,1–31,7)
60–69 Jahre	27,3	(17,6–39,8)	20,5	(10,9–35,1)	23,8	(16,4–33,1)
70 Jahre und älter	24,8	(14,7–38,8)	25,7	(12,0–46,9)	25,1	(16,4–36,4)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	27,8	(18,2–39,9)	18,6	(12,3–27,1)	22,2	(16,6–29,1)
Mittel	26,3	(21,7–31,5)	19,4	(15,7–23,7)	22,2	(19,3–25,4)
Hoch	32,5	(26,5–39,2)	21,3	(16,4–27,3)	25,3	(21,3–29,8)
Wohnregion						
Ländlicher Raum	28,4	(21,7–36,1)	14,2	(10,0–19,7)	19,2	(15,5–23,6)
Städtischer Raum	27,7	(23,3–32,6)	22,7	(19,1–26,8)	24,8	(21,9–27,8)
Gesamt	27,7	(24,0–31,8)	19,6	(16,8–22,8)	22,8	(20,5–25,3)

Tabelle 12

Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall im Verkehr nach Art der Beteiligung und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Fußgänger		Fahrradfahrer		Inlineskater o. ä.		Kraftfahrzeug		Sonstiges	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen										
18–29 Jahre	7,3	(4,5–11,6)	2,1	(0,8–5,0)	1,0	(0,2–4,1)	10,4	(6,3–16,7)	1,5	(0,6–3,7)
30–39 Jahre	13,0	(8,0–20,5)	6,4	(2,4–15,8)	0,6	(0,1–2,4)	9,0	(4,9–15,9)	–	–
40–49 Jahre	12,1	(7,6–18,6)	6,3	(3,1–12,2)	0,2	(0,0–1,7)	5,2	(2,1–12,5)	1,7	(0,4–7,1)
50–59 Jahre	30,8	(21,2–42,4)	4,2	(1,9–8,7)	–	–	4,0	(1,5–10,2)	0,4	(0,1–2,9)
60–69 Jahre	18,3	(10,3–30,3)	5,9	(2,3–14,4)	–	–	2,2	(0,7–6,9)	1,4	(0,2–9,2)
70 Jahre und älter	22,0	(12,4–35,8)	2,1	(0,5–9,0)	–	–	1,0	(0,2–4,6)	–	–
Gesamt	15,8	(12,8–19,2)	4,1	(2,8–6,0)	0,4	(0,1–1,1)	6,1	(4,4–8,4)	0,9	(0,4–1,8)
Männer										
18–29 Jahre	8,5	(5,8–12,2)	4,8	(2,9–7,8)	0,7	(0,3–1,6)	4,8	(2,7–8,3)	4,5	(2,7–7,4)
30–39 Jahre	6,0	(3,4–10,6)	1,9	(0,8–4,4)	–	–	5,9	(3,2–10,8)	3,6	(1,7–7,4)
40–49 Jahre	6,2	(2,6–14,3)	3,9	(1,5–9,7)	0,2	(0,0–1,4)	5,9	(3,0–11,3)	3,5	(1,2–9,6)
50–59 Jahre	4,6	(1,4–13,9)	4,1	(1,7–9,6)	1,8	(0,3–11,9)	1,9	(0,7–5,2)	–	–
60–69 Jahre	7,2	(3,3–15,3)	6,1	(1,9–18,0)	–	–	1,5	(0,2–10,3)	5,5	(1,2–21,9)
70 Jahre und älter	18,7	(6,8–41,9)	5,7	(2,3–13,8)	–	–	1,4	(0,2–9,3)	–	–
Gesamt	7,5	(5,7–9,8)	4,0	(2,9–5,6)	0,5	(0,2–1,3)	4,5	(3,2–6,3)	3,4	(2,3–5,0)
Frauen und Männer										
18–29 Jahre	8,1	(6,0–10,8)	3,9	(2,5–6,0)	0,8	(0,3–1,7)	6,6	(4,5–9,6)	3,5	(2,2–5,5)
30–39 Jahre	8,1	(5,6–11,8)	3,2	(1,6–6,3)	0,2	(0,0–0,7)	6,8	(4,4–10,5)	2,5	(1,2–5,2)
40–49 Jahre	8,4	(5,2–13,2)	4,8	(2,6–8,5)	0,2	(0,1–0,9)	5,6	(3,3–9,6)	2,8	(1,2–6,7)
50–59 Jahre	16,2	(10,9–23,4)	4,1	(2,3–7,4)	1,0	(0,1–6,9)	2,9	(1,4–5,8)	0,2	(0,0–1,3)
60–69 Jahre	12,6	(7,8–19,7)	6,0	(2,8–12,4)	–	–	1,8	(0,6–5,4)	3,5	(1,0–11,9)
70 Jahre und älter	20,9	(12,8–32,2)	3,3	(1,4–7,4)	–	–	1,1	(0,3–3,7)	–	–
Gesamt	10,7	(9,1–12,6)	4,1	(3,2–5,2)	0,5	(0,2–0,9)	5,2	(4,1–6,5)	2,4	(1,7–3,5)
Sozioökonomischer Status										
Niedrig	11,6	(7,6–17,4)	2,6	(1,1–6,3)	0,5	(0,2–1,5)	4,3	(2,2–8,2)	1,9	(0,6–5,9)
Mittel	10,9	(8,7–13,5)	3,9	(2,7–5,4)	0,5	(0,2–1,4)	5,2	(3,8–7,0)	2,1	(1,3–3,4)
Hoch	9,5	(7,3–12,4)	6,0	(4,2–8,5)	0,4	(0,1–1,0)	5,8	(3,8–8,8)	3,8	(2,2–6,7)
Wohnregion										
Ländlicher Raum	8,2	(5,8–11,5)	3,5	(2,0–5,8)	0,2	(0,1–0,6)	4,9	(3,2–7,3)	2,0	(0,9–4,3)
Städtischer Raum	12,0	(9,9–14,5)	4,4	(3,3–5,8)	0,6	(0,3–1,3)	5,3	(4,0–7,0)	2,7	(1,9–3,9)

Tabelle 13
 Anteil der Unfallverletzten nach Verletzungsarten und soziodemografischen Merkmalen (Mehrfachnennung möglich),
 GEDA 2010, n=1.781

	Knochenbruch		Gehirn- erschütterung		Verrenkung etc.		Offene Wunde etc.	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen								
18–29 Jahre	14,9	(10,1–21,4)	7,8	(4,7–12,7)	44,2	(36,7–52,0)	36,4	(29,4–44,0)
30–39 Jahre	17,3	(11,4–25,4)	6,4	(2,0–18,4)	32,1	(23,9–41,6)	42,1	(32,0–52,9)
40–49 Jahre	22,5	(15,9–30,9)	1,7	(0,7–3,9)	43,5	(34,6–52,9)	30,4	(22,9–39,0)
50–59 Jahre	32,9	(24,2–43,0)	2,4	(1,0–5,5)	43,2	(33,2–53,8)	21,3	(14,3–30,4)
60–69 Jahre	40,2	(28,3–53,4)	1,6	(0,5–5,1)	38,8	(26,5–52,6)	25,2	(16,0–37,3)
70 Jahre und älter	47,5	(32,4–63,0)	3,1	(1,0–9,4)	28,7	(15,6–46,6)	24,6	(13,6–40,2)
Gesamt	26,6	(22,9–30,7)	4,5	(3,0–6,5)	39,1	(34,8–43,6)	31,2	(27,3–35,3)
Männer								
18–29 Jahre	20,0	(15,8–25,0)	5,4	(3,4–8,5)	47,5	(41,4–53,7)	41,2	(35,2–47,4)
30–39 Jahre	14,5	(9,8–21,0)	2,9	(1,2–7,1)	41,2	(33,4–49,3)	49,8	(41,6–58,0)
40–49 Jahre	15,4	(10,3–22,3)	4,7	(2,1–10,2)	43,1	(33,9–52,8)	39,9	(31,4–49,1)
50–59 Jahre	24,4	(15,3–36,7)	1,6	(0,4–5,7)	26,9	(19,0–36,7)	37,0	(26,1–49,3)
60–69 Jahre	36,2	(20,2–55,9)	–	–	24,0	(13,5–39,0)	37,3	(22,8–54,4)
70 Jahre und älter	32,0	(16,0–53,8)	7,5	(1,9–25,9)	30,3	(14,2–53,4)	34,7	(18,9–54,9)
Gesamt	20,0	(17,0–23,4)	4,0	(2,8–5,7)	40,5	(36,7–44,4)	41,9	(38,0–45,8)
Frauen und Männer								
18–29 Jahre	18,3	(14,9–22,2)	6,3	(4,4–8,7)	46,4	(41,6–51,2)	39,6	(34,9–44,4)
30–39 Jahre	15,4	(11,5–20,3)	4,0	(1,9–8,1)	38,4	(32,4–44,8)	47,5	(41,0–54,1)
40–49 Jahre	18,1	(13,8–23,3)	3,5	(1,8–6,9)	43,3	(36,6–50,2)	36,3	(30,2–42,9)
50–59 Jahre	28,2	(21,5–36,0)	2,0	(0,9–4,1)	34,1	(27,3–41,6)	30,0	(22,9–38,2)
60–69 Jahre	38,2	(27,7–49,9)	0,8	(0,2–2,5)	31,2	(22,3–41,6)	31,4	(22,4–42,0)
70 Jahre und älter	42,5	(30,9–55,0)	4,5	(1,8–10,9)	29,2	(18,3–43,1)	27,9	(18,3–39,9)
Gesamt	22,6	(20,2–25,2)	4,2	(3,2–5,4)	40,0	(37,1–42,9)	37,7	(34,9–40,6)
Sozioökonomischer Status								
Niedrig	20,1	(14,9–26,6)	2,1	(0,8–5,2)	43,3	(35,6–51,4)	39,1	(31,6–47,2)
Mittel	23,6	(20,4–27,2)	4,9	(3,6–6,8)	39,2	(35,5–43,0)	37,2	(33,6–40,9)
Hoch	22,1	(18,5–26,2)	4,0	(2,6–6,0)	38,7	(34,0–43,7)	37,9	(33,0–42,9)

	Innere Verletzung		Verbrennung		Vergiftung		Sonstiges	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
	3,7	(1,5–8,9)	5,7	(3,1–10,4)	1,5	(0,6–3,8)	13,2	(8,8–19,4)
	3,5	(1,3–9,6)	1,9	(0,6–6,1)	0,4	(0,1–2,7)	20,6	(13,5–30,0)
	3,5	(1,4–8,4)	4,5	(2,0–9,9)	3,0	(1,2–7,5)	15,1	(9,5–23,1)
	–	–	3,2	(1,4–7,3)	2,1	(0,6–7,3)	13,3	(8,2–20,8)
	4,2	(1,7–10,3)	0,6	(0,1–3,9)	–	–	11,0	(5,4–21,2)
	4,0	(1,5–10,2)	0,3	(0,0–2,0)	1,7	(0,2–11,2)	8,3	(2,5–24,7)
	3,2	(2,1–5,0)	3,2	(2,2–4,8)	1,6	(0,9–2,8)	13,7	(11,0–17,0)
	2,2	(1,1–4,1)	1,3	(0,6–3,0)	1,6	(0,5–4,5)	12,5	(9,1–16,9)
	4,8	(2,5–9,2)	2,0	(0,7–5,2)	0,7	(0,2–3,2)	12,5	(7,6–19,9)
	1,1	(0,3–4,3)	3,8	(1,6–8,8)	2,3	(0,5–9,2)	10,8	(6,3–17,9)
	5,6	(2,1–14,1)	–	–	0,3	(0,0–2,1)	13,7	(7,7–23,2)
	2,0	(0,4–8,5)	–	–	1,8	(0,3–12,1)	4,3	(1,7–10,9)
	–	–	–	–	1,0	(0,1–6,8)	8,7	(2,3–27,4)
	2,9	(1,9–4,2)	1,6	(1,0–2,7)	1,3	(0,7–2,7)	11,6	(9,4–14,3)
	2,7	(1,6–4,6)	2,8	(1,7–4,6)	1,5	(0,7–3,4)	12,7	(9,9–16,2)
	4,5	(2,5–7,7)	1,9	(0,9–4,2)	0,6	(0,2–2,2)	15,0	(10,7–20,5)
	2,0	(0,9–4,2)	4,1	(2,2–7,4)	2,6	(1,0–6,2)	12,4	(8,7–17,5)
	3,2	(1,2–8,1)	1,4	(0,6–3,3)	1,1	(0,3–3,3)	13,5	(9,2–19,4)
	3,1	(1,4–6,7)	0,3	(0,0–1,9)	0,9	(0,1–6,4)	7,6	(4,2–13,3)
	2,7	(1,0–6,9)	0,2	(0,0–1,4)	1,5	(0,3–7,0)	8,4	(3,4–19,6)
	3,0	(2,2–4,0)	2,3	(1,6–3,1)	1,4	(0,9–2,3)	12,4	(10,7–14,5)
	1,1	(0,4–3,2)	1,6	(0,7–3,9)	2,5	(0,9–7,2)	12,2	(7,8–18,5)
	3,5	(2,4–5,1)	2,6	(1,7–3,9)	1,3	(0,8–2,1)	12,7	(10,4–15,3)
	3,2	(1,9–5,3)	1,8	(1,0–3,4)	0,9	(0,3–2,4)	12,2	(9,3–15,7)

Tabelle 14
 Anteil der Unfallverletzten nach Unfallmechanismus und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010,
 n=1.781

	Sturz		Kontakt mit Person		Kontakt mit Gegenstand		Stich-/Schnittverletzung	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen								
18–29 Jahre	25,3	(19,3–32,5)	13,0	(8,3–19,8)	26,2	(19,9–33,7)	15,4	(10,8–21,5)
30–39 Jahre	29,4	(20,9–39,5)	5,7	(2,3–13,2)	18,3	(10,6–29,6)	13,9	(7,7–23,8)
40–49 Jahre	36,6	(28,3–45,8)	3,6	(1,6–7,9)	15,8	(10,3–23,6)	10,9	(6,4–18,1)
50–59 Jahre	57,3	(47,0–66,9)	1,0	(0,3–3,3)	8,8	(4,4–17,1)	8,7	(4,8–15,3)
60–69 Jahre	53,6	(40,6–66,1)	2,7	(0,6–10,8)	14,2	(8,2–23,5)	4,9	(1,7–13,0)
70 Jahre und älter	63,7	(47,1–77,7)	0,7	(0,1–5,2)	12,5	(5,1–27,6)	6,1	(1,2–25,8)
Gesamt	41,0	(36,6–45,5)	5,7	(4,0–8,0)	17,5	(14,3–21,2)	11,0	(8,5–14,1)
Männer								
18–29 Jahre	27,0	(21,8–33,0)	22,4	(18,0–27,5)	17,8	(13,6–23,0)	16,4	(12,3–21,6)
30–39 Jahre	21,2	(15,5–28,4)	11,5	(7,5–17,2)	19,7	(14,1–26,9)	22,7	(16,0–31,1)
40–49 Jahre	28,8	(20,7–38,6)	3,6	(1,8–6,9)	22,2	(15,6–30,5)	14,6	(9,6–21,4)
50–59 Jahre	27,6	(18,4–39,1)	2,6	(1,0–6,9)	24,2	(15,5–35,6)	13,4	(7,5–22,6)
60–69 Jahre	41,4	(25,5–59,3)	–	–	23,0	(11,0–42,0)	13,1	(6,1–26,2)
70 Jahre und älter	52,7	(32,5–72,0)	1,0	(0,1–6,8)	2,9	(0,7–11,5)	6,1	(1,4–23,6)
Gesamt	28,3	(24,7–32,1)	11,7	(9,7–14,0)	19,4	(16,5–22,7)	16,4	(13,7–19,5)
Frauen und Männer								
18–29 Jahre	26,4	(22,3–31,0)	19,3	(15,9–23,2)	20,6	(17,0–24,8)	16,1	(12,8–20,0)
30–39 Jahre	23,7	(18,8–29,5)	9,7	(6,7–14,0)	19,3	(14,5–25,1)	20,0	(14,8–26,5)
40–49 Jahre	31,7	(25,6–38,6)	3,6	(2,1–6,0)	19,8	(15,0–25,6)	13,2	(9,5–18,0)
50–59 Jahre	40,6	(33,0–48,6)	1,9	(0,9–4,3)	17,5	(12,0–24,8)	11,3	(7,4–17,0)
60–69 Jahre	47,2	(36,4–58,2)	1,3	(0,3–5,3)	18,8	(11,3–29,6)	9,2	(4,9–16,5)
70 Jahre und älter	60,1	(47,1–71,9)	0,8	(0,2–3,4)	9,4	(4,1–19,9)	6,1	(1,8–18,3)
Gesamt	33,2	(30,5–36,2)	9,3	(7,9–11,0)	18,7	(16,5–21,1)	14,3	(12,3–16,5)
Sozioökonomischer Status								
Niedrig	34,6	(27,2–42,8)	8,3	(5,1–13,3)	17,4	(12,5–23,6)	12,5	(7,9–19,2)
Mittel	33,7	(30,1–37,5)	9,8	(8,0–12,0)	19,1	(16,2–22,3)	15,0	(12,5–17,9)
Hoch	31,0	(26,8–35,5)	8,1	(5,7–11,4)	18,8	(15,0–23,2)	14,0	(10,6–18,3)

* Sonstiges: Vergiftung, Erstickung/Atembeschwerden, Fremdkörper (in Auge, Mund, Ohr) und weitere selten genannte Unfallmechanismen

	Verbrennung		Einklemmen		Verletzung durch Tier		Überanspruchung		Sonstiges*	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
	3,8	(1,8–7,9)	3,4	(1,5–7,5)	3,3	(1,6–6,6)	13,1	(8,5–19,9)	18,1	(12,7–25,2)
	1,9	(0,6–6,2)	3,9	(1,6–9,1)	7,0	(3,2–14,5)	13,1	(8,3–20,0)	12,3	(7,5–19,4)
	4,1	(1,7–9,6)	1,7	(0,6–4,9)	4,2	(2,1–8,1)	11,4	(6,8–18,3)	15,0	(8,8–24,4)
	4,7	(2,0–10,6)	0,8	(0,2–3,4)	7,5	(3,5–15,4)	4,5	(2,3–8,6)	9,8	(5,3–17,4)
	0,6	(0,1–4,1)	3,3	(0,7–13,4)	2,2	(0,8–6,1)	8,7	(2,5–26,1)	12,9	(6,4–24,4)
	0,3	(0,0–2,0)	–	–	2,9	(0,7–11,5)	2,3	(0,5–10,6)	12,2	(4,8–27,6)
	2,9	(1,9–4,4)	2,3	(1,4–3,7)	4,5	(3,1–6,3)	9,5	(7,3–12,2)	14,1	(11,2–17,6)
	1,1	(0,4–2,7)	6,7	(4,0–11,0)	3,3	(1,5–7,3)	13,3	(9,9–17,7)	9,8	(6,7–14,1)
	2,0	(0,7–5,3)	5,9	(2,6–12,7)	2,2	(0,7–6,8)	15,6	(11,1–21,5)	14,8	(9,7–22,0)
	2,5	(0,8–7,8)	2,3	(1,0–5,3)	2,3	(0,5–9,3)	14,6	(9,0–22,7)	15,7	(9,7–24,3)
	–	–	4,7	(1,5–13,4)	5,8	(2,4–13,6)	14,0	(7,1–25,9)	9,8	(4,7–19,3)
	–	–	1,0	(0,1–6,7)	0,4	(0,1–2,9)	5,0	(1,8–12,8)	18,1	(8,3–35,0)
	–	–	6,1	(0,9–32,5)	–	–	12,0	(3,8–32,1)	20,2	(8,5–40,6)
	1,3	(0,7–2,4)	5,1	(3,5–7,3)	2,8	(1,7–4,6)	13,6	(11,2–16,3)	13,1	(10,6–16,0)
	2,0	(1,1–3,6)	5,6	(3,6–8,6)	3,3	(1,8–5,9)	13,3	(10,4–16,8)	12,6	(9,7–16,2)
	2,0	(0,9–4,3)	5,3	(2,7–9,9)	3,6	(1,9–7,0)	14,8	(11,3–19,3)	14,1	(10,1–19,3)
	3,1	(1,5–6,4)	2,1	(1,1–4,0)	3,0	(1,4–6,4)	13,4	(9,3–18,8)	15,4	(10,7–21,6)
	2,1	(0,9–4,8)	3,0	(1,1–7,8)	6,6	(3,7–11,5)	9,9	(5,6–16,8)	9,8	(6,0–15,6)
	0,3	(0,0–2,0)	2,1	(0,6–6,8)	1,3	(0,5–3,2)	6,8	(2,9–15,1)	15,6	(9,1–25,5)
	0,2	(0,0–1,4)	2,0	(0,3–12,8)	2,0	(0,5–7,9)	5,5	(2,1–13,4)	14,8	(7,8–26,1)
	1,9	(1,3–2,7)	4,0	(2,9–5,4)	3,5	(2,5–4,7)	12,0	(10,3–13,9)	13,5	(11,5–15,7)
	1,3	(0,5–3,3)	5,6	(2,7–11,4)	3,0	(1,2–7,6)	10,9	(6,7–17,4)	14,9	(10,2–21,4)
	2,3	(1,5–3,5)	3,5	(2,4–5,1)	3,5	(2,4–5,1)	11,7	(9,5–14,2)	13,0	(10,6–16,0)
	1,4	(0,7–2,9)	4,0	(2,1–7,4)	3,7	(2,1–6,6)	14,0	(11,1–17,4)	13,4	(10,2–17,4)

Tabelle 15
Anteil der Unfallverletzten mit einem Unfall unter Produktbeteiligung* nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	63,4	(55,6–70,4)	53,2	(47,0–59,3)	56,6	(51,7–61,3)
30–39 Jahre	52,7	(42,2–63,0)	57,9	(49,6–65,8)	56,3	(49,8–62,7)
40–49 Jahre	50,8	(41,6–60,0)	64,4	(55,4–72,4)	59,3	(52,6–65,6)
50–59 Jahre	46,5	(36,4–56,9)	53,3	(41,4–64,8)	50,3	(42,3–58,3)
60–69 Jahre	38,8	(27,7–51,2)	57,2	(39,8–73,0)	48,2	(37,4–59,2)
70 Jahre und älter	37,9	(23,7–54,5)	63,1	(43,1–79,4)	46,0	(33,6–58,9)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	41,2	(29,7–53,8)	60,3	(49,8–69,9)	52,8	(44,7–60,7)
Mittel	52,2	(46,5–57,9)	57,5	(52,3–62,6)	55,4	(51,5–59,2)
Hoch	56,1	(49,1–62,8)	53,8	(47,0–60,5)	54,6	(49,6–59,6)
Gesamt	50,8	(46,4–55,3)	57,1	(53,2–60,9)	54,6	(51,7–57,6)

* Sportgeräte, Fahrzeuge, Werkzeuge, Haushaltsgeräte, Wohn-/Bürogegenstände, Gartengeräte, Sonstige

Tabelle 16
Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter zeitweiser Einschränkung üblicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	62,3	(54,7–69,4)	62,1	(55,9–67,9)	62,2	(57,3–66,7)
30–39 Jahre	66,3	(55,1–75,9)	66,2	(58,0–73,5)	66,2	(59,7–72,2)
40–49 Jahre	71,9	(63,6–79,0)	78,0	(70,3–84,2)	75,7	(70,1–80,6)
50–59 Jahre	70,4	(59,7–79,2)	70,8	(59,3–80,2)	70,6	(62,8–77,4)
60–69 Jahre	59,6	(45,9–71,9)	61,7	(44,7–76,3)	60,7	(49,7–70,7)
70 Jahre und älter	60,2	(43,5–74,8)	53,9	(32,8–73,7)	58,2	(44,9–70,4)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	69,1	(57,0–79,1)	69,8	(59,3–78,5)	69,5	(61,7–76,3)
Mittel	63,5	(57,6–69,0)	68,4	(63,4–73,0)	66,4	(62,6–70,1)
Hoch	66,9	(60,0–73,2)	59,7	(52,9–66,1)	62,3	(57,3–67,0)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	75,8	(69,5–81,1)	69,5	(65,1–73,7)	70,9	(67,2–74,4)
Teilzeit	61,7	(54,4–68,6)	58,7	(46,5–69,9)	60,6	(54,2–66,7)
Nicht erwerbstätig	61,4	(51,9–70,2)	66,4	(55,4–75,9)	64,1	(56,8–70,8)
Im Ruhestand	58,8	(45,8–70,7)	56,1	(42,1–69,1)	57,7	(48,1–66,8)
Gesamt	65,2	(60,7–69,4)	66,6	(62,8–70,2)	66,0	(63,2–68,8)

Tabelle 17

Dauer der unfallbedingten zeitweisen Einschränkungen üblicher Tätigkeiten bei Unfallverletzten nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=1.152

	Frauen		Männer		Gesamt	
	MW*	(95%-KI)	MW*	(95%-KI)	MW*	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	30,4	(18,8–41,9)	26,1	(21,2–30,9)	27,5	(22,5–32,6)
30–39 Jahre	33,7	(19,7–47,8)	35,3	(26,0–44,6)	34,8	(27,0–42,6)
40–49 Jahre	46,5	(30,7–62,4)	56,9	(31,0–82,8)	53,2	(35,5–70,9)
50–59 Jahre	52,7	(36,4–68,9)	27,5	(20,9–34,1)	38,4	(30,0–46,9)
60–69 Jahre	48,8	(29,3–68,3)	56,4	(30,2–82,5)	52,8	(36,0–69,6)
70 Jahre und älter	46,4	(29,1–63,8)	39,9	(20,5–59,3)	44,5	(31,1–57,9)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	43,5	(25,5–61,6)	53,8	(26,4–81,2)	49,9	(31,5–68,3)
Mittel	43,1	(35,1–51,1)	34,6	(28,9–40,2)	37,9	(33,2–42,5)
Hoch	32,8	(23,9–41,7)	28,7	(22,2–35,2)	30,3	(25,0–35,5)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	30,9	(24,3–37,5)	32,4	(26,7–38,1)	32,1	(27,4–36,7)
Teilzeit	34,0	(25,4–42,6)	43,5	(29,4–57,5)	37,4	(30,0–44,9)
Nicht erwerbstätig	56,5	(33,3–79,7)	38,0	(21,8–54,1)	46,3	(32,5–60,1)
Im Ruhestand	56,3	(38,9–73,7)	73,6	(13,7–133,6)	62,9	(37,1–88,8)
Gesamt	41,2	(34,9–47,5)	37,2	(30,6–43,9)	38,8	(34,0–43,5)

* Mittelwert (arithmetisches Mittel)

Tabelle 18

Anteil der erwerbstätigen Unfallverletzten mit unfallbedingter Krankschreibung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.300

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	67,3	(58,0–75,4)	63,5	(56,2–70,2)	64,7	(58,9–70,0)
30–39 Jahre	61,9	(49,7–72,7)	61,8	(53,4–69,6)	61,8	(54,9–68,3)
40–49 Jahre	64,6	(55,2–73,0)	78,8	(70,7–85,2)	73,8	(67,7–79,2)
50–59 Jahre	73,3	(62,9–81,7)	77,8	(67,5–85,6)	75,9	(68,7–81,9)
60–69 Jahre	41,5	(22,3–63,6)	66,8	(27,9–91,3)	56,7	(33,4–77,4)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	–	–
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	60,3	(41,6–76,5)	81,2	(70,3–88,7)	74,7	(64,7–82,6)
Mittel	70,3	(63,9–76,0)	70,7	(65,1–75,8)	70,6	(66,3–74,5)
Hoch	58,9	(51,0–66,4)	53,8	(46,2–61,2)	55,6	(49,9–61,1)
Gesamt	66,2	(61,1–70,9)	68,2	(64,0–72,2)	67,5	(64,3–70,6)

Tabelle 19

Dauer der unfallbedingten Krankschreibungen bei erwerbstätigen Unfallverletzten nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=813

	Frauen		Männer		Gesamt	
	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	22,2	(16,1–28,4)	27,2	(20,5–33,9)	25,6	(20,6–30,5)
30–39 Jahre	31,1	(17,1–45,0)	35,6	(24,8–46,4)	34,4	(25,6–43,1)
40–49 Jahre	38,1	(24,9–51,2)	43,5	(26,8–60,2)	41,9	(29,6–54,2)
50–59 Jahre	34,7	(26,0–43,5)	25,3	(19,0–31,7)	29,1	(23,8–34,5)
60–69 Jahre	31,2	(15,4–46,9)	52,7	(16,4–89,1)	46,5	(18,4–74,6)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	–	–
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	35,4	(18,9–51,9)	43,8	(21,2–66,4)	41,7	(24,3–59,0)
Mittel	32,8	(25,9–39,8)	34,0	(27,6–40,4)	33,6	(28,7–38,5)
Hoch	23,5	(18,4–28,6)	25,1	(18,8–31,3)	24,5	(20,1–28,8)
Gesamt	31,0	(25,9–36,1)	33,8	(28,1–39,5)	32,9	(28,7–37,0)

* Mittelwert (arithmetisches Mittel)

Tabelle 20

Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingtem Krankenhausaufenthalt nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Ambulanter Krankenhausaufenthalt		Stationärer Krankenhausaufenthalt		Gesamt (ambulant oder stationär)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen						
18–29 Jahre	60,4	(52,7–67,6)	14,3	(9,4–21,2)	70,9	(63,5–77,2)
30–39 Jahre	54,3	(44,0–64,2)	13,6	(8,7–20,6)	67,5	(57,7–76,0)
40–49 Jahre	51,0	(41,9–60,0)	17,8	(11,9–25,8)	68,8	(59,7–76,6)
50–59 Jahre	42,2	(32,4–52,7)	23,0	(15,7–32,4)	63,8	(53,2–73,2)
60–69 Jahre	36,7	(25,7–49,2)	37,8	(26,0–51,2)	72,6	(58,6–83,2)
70 Jahre und älter	51,4	(35,8–66,7)	27,0	(15,7–42,3)	78,4	(64,9–87,6)
Gesamt	51,6	(47,2–56,0)	20,2	(16,9–24,0)	70,3	(66,3–74,0)
Männer						
18–29 Jahre	52,9	(46,7–59,0)	18,5	(14,0–24,1)	69,5	(63,5–74,9)
30–39 Jahre	61,3	(53,0–69,0)	16,2	(11,2–22,8)	74,8	(66,8–81,4)
40–49 Jahre	50,5	(41,2–59,7)	22,2	(15,5–30,9)	72,3	(63,0–79,9)
50–59 Jahre	56,8	(45,3–67,6)	13,4	(7,9–21,8)	68,4	(57,3–77,8)
60–69 Jahre	48,3	(31,6–65,3)	35,1	(20,1–53,8)	83,4	(70,3–91,4)
70 Jahre und älter	17,8	(7,6–36,2)	47,0	(27,6–67,3)	63,8	(41,8–81,2)
Gesamt	52,8	(48,9–56,8)	20,5	(17,4–23,9)	71,7	(68,0–75,1)
Frauen und Männer						
18–29 Jahre	55,4	(50,5–60,2)	17,1	(13,5–21,4)	70,0	(65,3–74,2)
30–39 Jahre	59,2	(52,7–65,4)	15,4	(11,5–20,3)	72,6	(66,4–78,0)
40–49 Jahre	50,7	(43,9–57,4)	20,6	(15,6–26,6)	70,9	(64,4–76,7)
50–59 Jahre	50,4	(42,4–58,3)	17,6	(12,9–23,7)	66,4	(58,6–73,3)
60–69 Jahre	42,6	(32,3–53,7)	36,4	(26,3–47,8)	78,2	(68,7–85,4)
70 Jahre und älter	40,6	(28,5–53,9)	33,4	(22,9–46,0)	73,7	(61,9–82,8)
Gesamt	52,4	(49,4–55,3)	20,4	(18,1–22,9)	71,1	(68,4–73,7)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	54,5	(46,5–62,3)	19,6	(14,0–26,7)	71,9	(64,4–78,4)
Mittel	51,3	(47,5–55,2)	20,9	(17,8–24,2)	70,9	(67,3–74,2)
Hoch	53,0	(48,0–58,0)	19,8	(16,2–24,1)	71,1	(66,3–75,4)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	56,4	(52,4–60,4)	18,2	(15,3–21,6)	72,9	(69,2–76,4)
Teilzeit	49,7	(43,3–56,1)	18,4	(14,0–23,8)	66,2	(59,9–72,0)
Nicht erwerbstätig	54,2	(46,8–61,5)	16,4	(11,7–22,5)	68,9	(61,6–75,3)
Im Ruhestand	37,6	(28,8–47,2)	36,4	(28,2–45,5)	73,3	(65,0–80,2)

Tabelle 21
Unfallbedingte Krankenhausverweildauer nach soziodemografischen Merkmalen (in Nächten),
GEDA 2010, n=362 (nur unfallbedingte Krankenhausaufenthalte)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	6,1	(3,8–8,4)	4,8	(3,0–6,5)	5,2	(3,7–6,6)
30–39 Jahre	6,0	(2,2–9,7)	8,3	(4,2–12,4)	7,7	(4,5–10,8)
40–49 Jahre	9,9	(6,0–13,9)	17,3	(6,9–27,6)	14,8	(7,7–22,0)
50–59 Jahre	9,7	(6,0–13,3)	8,9	(5,3–12,4)	9,3	(6,8–11,9)
60–69 Jahre	9,0	(6,4–11,6)	8,6	(6,1–11,1)	8,8	(7,0–10,6)
70 Jahre und älter	12,2	(7,0–17,4)	9,9	(6,0–13,7)	11,2	(7,9–14,5)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	7,0	(3,0–11,0)	15,0	(2,6–27,4)	11,6	(4,0–19,1)
Mittel	10,1	(8,3–12,0)	7,7	(6,0–9,3)	8,7	(7,4–9,9)
Hoch	7,2	(4,4–10,1)	9,0	(5,7–12,4)	8,4	(6,0–10,9)
Gesamt	9,0	(7,5–10,6)	9,2	(6,7–11,7)	9,1	(7,5–10,8)

* Mittelwert (arithmetisches Mittel)

Tabelle 22

Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter Rehabilitationsleistung (inkl. Anschlussheilbehandlung) nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 1.781

	Ambulante Rehabilitationsleistung		Stationäre Rehabilitationsleistung		Rehabilitations- leistung (amb./stat.)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen						
18–29 Jahre	13,6	(9,0–19,9)	0,8	(0,2–3,2)	14,4	(9,7–20,7)
30–39 Jahre	11,5	(7,1–18,3)	1,2	(0,4–4,1)	12,8	(8,1–19,6)
40–49 Jahre	13,3	(8,2–21,0)	3,8	(1,2–11,5)	17,1	(11,0–25,7)
50–59 Jahre	15,1	(8,7–25,0)	1,9	(0,5–7,7)	17,0	(10,2–27,0)
60–69 Jahre	14,9	(8,4–25,1)	8,3	(3,0–21,2)	23,2	(14,1–35,8)
70 Jahre und älter	15,9	(7,2–31,6)	6,1	(2,6–13,7)	22,1	(11,9–37,2)
Gesamt	13,9	(11,1–17,3)	3,1	(1,9–4,9)	17,0	(13,9–20,6)
Männer						
18–29 Jahre	15,1	(11,0–20,4)	2,5	(1,1–5,5)	17,7	(13,2–23,2)
30–39 Jahre	18,5	(13,1–25,5)	2,4	(0,8–7,0)	20,7	(14,9–27,9)
40–49 Jahre	15,1	(9,4–23,5)	4,7	(1,7–11,9)	18,1	(11,8–26,9)
50–59 Jahre	7,8	(4,5–13,4)	0,9	(0,1–5,9)	8,7	(5,0–14,6)
60–69 Jahre	18,2	(7,9–36,6)	8,8	(1,6–35,6)	26,9	(13,1–47,4)
70 Jahre und älter	7,1	(1,5–28,0)	2,1	(0,6–6,9)	9,2	(2,7–27,4)
Gesamt	14,9	(12,3–17,9)	3,1	(1,8–5,1)	17,6	(14,7–20,8)
Frauen und Männer						
18–29 Jahre	14,6	(11,4–18,6)	1,9	(0,9–3,9)	16,6	(13,1–20,7)
30–39 Jahre	16,4	(12,3–21,6)	2,0	(0,8–5,1)	18,3	(13,9–23,7)
40–49 Jahre	14,5	(10,2–20,2)	4,3	(2,0–9,1)	17,8	(13,0–23,8)
50–59 Jahre	11,0	(7,3–16,3)	1,3	(0,4–4,1)	12,3	(8,4–17,8)
60–69 Jahre	16,6	(9,8–26,7)	8,6	(3,2–21,1)	25,1	(16,1–37,0)
70 Jahre und älter	13,1	(6,4–24,7)	4,8	(2,3–9,9)	17,9	(10,3–29,2)
Gesamt	14,5	(12,5–16,7)	3,1	(2,1–4,4)	17,3	(15,2–19,7)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	13,0	(8,4–19,6)	3,6	(1,5–8,2)	15,6	(10,6–22,4)
Mittel	14,3	(11,8–17,3)	3,2	(2,0–5,1)	17,6	(14,8–20,7)
Hoch	15,8	(12,4–20,0)	2,2	(1,1–4,4)	17,9	(14,3–22,2)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	15,6	(12,9–18,8)	3,1	(1,8–5,4)	18,7	(15,6–22,2)
Teilzeit	14,0	(10,3–18,6)	1,0	(0,4–2,5)	15,0	(11,3–19,7)
Nicht erwerbstätig	10,6	(7,1–15,6)	1,8	(0,7–4,8)	12,4	(8,6–17,7)
Im Ruhestand	15,3	(9,4–23,9)	7,0	(3,8–12,3)	20,9	(14,3–29,5)

Tabelle 23
Anteil der Unfallverletzten mit Inanspruchnahme unfallbedingter Physiotherapie
nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	25,6	(19,1–33,5)	19,2	(14,6–24,8)	21,3	(17,4–25,8)
30–39 Jahre	28,5	(20,8–37,8)	22,5	(16,7–29,7)	24,3	(19,5–29,9)
40–49 Jahre	34,4	(26,1–43,8)	34,6	(25,7–44,8)	34,6	(28,0–41,7)
50–59 Jahre	40,4	(30,8–50,9)	19,5	(12,7–28,7)	28,7	(22,5–35,8)
60–69 Jahre	49,8	(37,0–62,6)	31,7	(17,1–51,1)	40,5	(30,0–51,9)
70 Jahre und älter	43,2	(28,3–59,5)	41,8	(23,3–62,9)	42,7	(30,6–55,8)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	37,6	(26,2–50,6)	20,1	(12,9–30,0)	27,0	(20,3–34,9)
Mittel	33,9	(28,7–39,6)	25,2	(20,7–30,3)	28,7	(25,3–32,5)
Hoch	34,4	(28,1–41,2)	26,8	(21,1–33,3)	29,5	(25,1–34,3)
Gesamt	34,7	(30,5–39,2)	24,7	(21,4–28,5)	28,6	(26,0–31,5)

Tabelle 24
Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter dauerhafter (≥ 6 Monate) Einschränkung alltäglicher
Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.420

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	1,9	(0,7–5,3)	1,5	(0,4–5,2)	1,6	(0,7–3,9)
30–39 Jahre	4,5	(1,9–10,4)	1,6	(0,5–4,8)	2,5	(1,2–4,9)
40–49 Jahre	8,0	(3,6–16,7)	14,1	(7,9–24,0)	11,9	(7,4–18,7)
50–59 Jahre	7,8	(3,7–15,8)	6,2	(2,8–13,2)	6,8	(3,9–11,6)
60–69 Jahre	15,8	(6,9–32,1)	6,8	(2,3–18,8)	10,9	(5,5–20,3)
70 Jahre und älter	25,7	(13,3–43,9)	15,6	(5,2–38,3)	22,4	(12,8–36,4)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	18,6	(8,7–35,4)	7,1	(3,3–14,9)	11,7	(6,6–19,9)
Mittel	8,0	(5,3–12,1)	5,2	(3,1–8,6)	6,3	(4,5–8,7)
Hoch	4,1	(2,1–7,9)	4,3	(1,9–9,4)	4,2	(2,3–7,5)
Gesamt	9,5	(6,5–13,7)	5,3	(3,6–7,7)	6,9	(5,3–9,0)

Tabelle 25

Anteil der Unfallverletzten mit unfallbedingter, amtlich anerkannter Behinderung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.781

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	1,0	(0,1–6,7)	0,2	(0,0–1,7)	0,5	(0,1–2,1)
30–39 Jahre	–	–	0,2	(0,0–1,5)	0,1	(0,0–1,1)
40–49 Jahre	–	–	5,8	(2,5–13,0)	3,7	(1,6–8,3)
50–59 Jahre	4,8	(1,6–13,5)	2,6	(0,8–8,2)	3,5	(1,6–7,8)
60–69 Jahre	3,2	(0,9–10,4)	–	–	1,5	(0,4–5,1)
70 Jahre und älter	2,7	(0,7–9,7)	–	–	1,8	(0,5–6,5)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	4,0	(1,2–12,5)	3,8	(1,2–11,7)	3,9	(1,7–8,8)
Mittel	1,2	(0,5–2,9)	1,1	(0,5–2,3)	1,1	(0,6–2,0)
Hoch	1,0	(0,4–2,6)	0,7	(0,2–3,1)	0,8	(0,3–2,1)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	0,2	(0,0–1,2)	1,3	(0,5–3,0)	1,0	(0,5–2,3)
Teilzeit	1,3	(0,2–7,2)	1,6	(0,4–6,5)	1,4	(0,4–4,6)
Nicht erwerbstätig	1,5	(0,2–9,6)	1,4	(0,3–6,1)	1,4	(0,4–4,7)
Im Ruhestand	4,5	(2,1–9,7)	3,4	(0,5–20,3)	4,1	(1,8–9,1)
Gesamt	1,7	(0,8–3,3)	1,5	(0,8–2,9)	1,6	(1,0–2,5)

Anhang: Ergebnistabellen (Unfallgeschehen)

Tabelle 26	Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen (ungewichtet), GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	65
Tabelle 27	Unfallgeschehen nach Unfallorten und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	66
Tabelle 28	Anteil der Unfälle auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	67
Tabelle 29	Unfälle im Verkehr nach Art der Beteiligung und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=469 (Unfälle)	68
Tabelle 30	Anteil der Verkehrsunfälle mit Benachrichtigung der Polizei nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=469 (Unfälle)	69
Tabelle 31	Unfallgeschehen nach Verletzungsart und soziodemografischen Merkmalen (Mehrfachnennung möglich), GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	70
Tabelle 32	Unfallgeschehen nach Unfallmechanismus und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	72
Tabelle 33	Anteil der Unfälle mit Produktbeteiligung am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	74
Tabelle 34	Art des Produktes bei Unfällen mit Produktbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.068 (Unfälle)	76
Tabelle 35	Anteil der Unfälle mit zeitweiser Einschränkung üblicher Tätigkeiten am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	78
Tabelle 36	Dauer der unfallbedingten zeitweisen Einschränkung üblicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=1.309 (Unfälle)	79
Tabelle 37	Anteil der Unfälle mit Krankschreibung am gesamten Unfallgeschehen von Erwerbstätigen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.552 (Unfälle)	80
Tabelle 38	Dauer der unfallbedingten Krankschreibung bei Unfällen von Erwerbstätigen nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=904 (Unfälle)	80
Tabelle 39	Anteil der Unfälle mit Krankenhausaufenthalt am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	81
Tabelle 40	Unfallbedingte Krankenhausverweildauer nach soziodemografischen Merkmalen (in Nächten), GEDA 2010, n=378 (Unfälle) (nur unfallbedingte Krankenhausaufenthalte)	82
Tabelle 41	Anteil der Unfälle mit unfallbedingter Rehabilitationsleistung (inkl. Anschlussheilbehandlung) am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	83
Tabelle 42	Anteil der Unfälle mit Inanspruchnahme physiotherapeutischer Leistungen am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	84
Tabelle 43	Unfallgeschehen nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)	85
Tabelle 44	Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=526 (Unfälle)	85
Tabelle 45	Heimunfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=614 (Unfälle)	85
Tabelle 46	Freizeitunfälle (inkl. Unfälle im Verkehr) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=950 (Unfälle)	86
Tabelle 47	Sturzunfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=638 (Unfälle)	86
Tabelle 48	Schwere Unfälle (Unfälle mit stationärer Krankenhausbehandlung) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=378 (Unfälle)	86

Tabelle 26

Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen (ungewichtet), GEDA 2010,
n = 2.117 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Altersgruppe						
18–29 Jahre	268	28,1	478	41,1	746	35,2
30–39 Jahre	155	16,3	257	22,1	412	19,5
40–49 Jahre	190	19,9	206	17,7	396	18,7
50–59 Jahre	159	16,7	115	9,9	274	12,9
60–69 Jahre	101	10,6	69	5,9	170	8,0
70 Jahre und älter	80	8,4	39	3,4	119	5,6
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	110	11,6	159	13,7	269	12,7
Mittel	552	58,0	652	56,2	1.204	57,0
Hoch	289	30,4	349	30,1	638	30,2
Fehlend	2	–	4	–	6	–
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	339	35,8	766	66,1	1.105	52,4
Teilzeit	293	30,9	145	12,5	438	20,8
Nicht erwerbstätig	167	17,6	156	13,5	323	15,3
Im Ruhestand	149	15,7	92	7,9	241	11,4
Fehlend	5	–	5	–	10	–
Wohnregion						
Ländlicher Raum	263	27,9	352	30,5	615	29,3
Städtischer Raum	680	72,1	802	69,5	1.482	70,7
Fehlend	10	–	10	–	20	–
Gesamt	953	100	1.164	100	2.117	100

Tabelle 27
Unfallgeschehen nach Unfallorten und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010,
n = 2.117 (Unfälle)

	Arbeits-/ Bildungsstätte	Arbeits-/Bildungs- stätte (Wegeunfall)	Haus	Freizeit	Freizeit (Unfall im Verkehr)	Total
	% (95 %-KI)	% (95 %-KI)	% (95 %-KI)	% (95 %-KI)	% (95 %-KI)	%
Frauen						
18–29 Jahre	19,9 (14,9–25,9)	6,3 (3,3–11,7)	28,2 (22,3–35,0)	32,3 (26,2–39,0)	13,3 (9,7–18,2)	100
30–39 Jahre	10,4 (6,6–16,2)	8,4 (4,7–14,6)	40,8 (31,2–51,1)	21,2 (14,2–30,4)	19,1 (12,5–28,1)	100
40–49 Jahre	9,5 (5,5–15,8)	6,5 (3,4–12,2)	47,7 (39,0–56,5)	18,4 (12,8–25,6)	18,0 (12,2–25,7)	100
50–59 Jahre	12,0 (7,2–19,5)	15,6 (9,2–25,2)	36,7 (28,0–46,4)	14,8 (10,0–21,2)	20,9 (13,3–31,2)	100
60–69 Jahre	3,3 (1,0–10,3)	1,3 (0,2–8,7)	50,7 (38,4–63,0)	19,9 (13,1–28,9)	24,8 (15,8–36,6)	100
70 Jahre und älter	–	–	60,7 (45,5–74,1)	13,3 (5,7–28,0)	26,0 (15,8–39,6)	100
Gesamt	11,3 (9,2–13,9)	6,6 (4,8–8,9)	41,2 (37,0–45,5)	22,1 (19,0–25,5)	18,8 (15,9–22,2)	100
Männer						
18–29 Jahre	29,6 (24,7–35,1)	5,4 (3,4–8,4)	13,4 (10,2–17,4)	38,1 (33,1–43,3)	13,6 (10,6–17,2)	100
30–39 Jahre	38,1 (31,1–45,6)	2,5 (1,2–5,0)	23,3 (17,3–30,6)	23,6 (18,3–29,9)	12,6 (8,7–17,8)	100
40–49 Jahre	38,4 (30,2–47,4)	6,8 (3,3–13,5)	26,8 (19,9–35,0)	17,3 (12,1–24,1)	10,7 (6,4–17,5)	100
50–59 Jahre	36,1 (25,6–48,1)	5,3 (2,1–12,6)	36,6 (26,3–48,4)	15,4 (9,8–23,5)	6,5 (2,9–14,2)	100
60–69 Jahre	14,5 (5,3–34,0)	–	45,6 (30,2–61,9)	20,8 (9,0–40,8)	19,1 (10,2–32,9)	100
70 Jahre und älter	16,5 (5,5–40,3)	–	43,9 (25,1–64,5)	14,4 (6,5–28,7)	25,3 (11,8–46,1)	100
Gesamt	32,4 (29,0–36,0)	4,4 (3,2–6,1)	23,5 (20,6–26,8)	26,7 (23,9–29,8)	12,9 (10,8–15,3)	100
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	29,6 (23,3–36,8)	6,5 (3,8–10,9)	31,8 (25,2–39,4)	19,6 (14,8–25,5)	12,4 (8,7–17,5)	100
Mittel	24,9 (22,0–28,2)	4,5 (3,3–6,2)	30,0 (26,8–33,4)	25,1 (22,3–28,2)	15,4 (13,1–18,0)	100
Hoch	18,2 (14,3–22,7)	6,2 (4,2–8,9)	29,4 (25,3–33,9)	29,0 (25,2–33,2)	17,3 (14,2–20,9)	100
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	34,7 (31,2–38,5)	6,3 (4,8–8,3)	22,6 (19,6–25,8)	24,2 (21,3–27,3)	12,1 (10,1–14,5)	100
Teilzeit	15,7 (11,5–21,1)	5,1 (3,0–8,6)	32,5 (27,0–38,6)	32,5 (27,5–37,9)	14,1 (11,0–17,9)	100
Nicht erwerbstätig	16,2 (11,6–22,1)	5,0 (2,8–8,8)	32,2 (26,2–38,9)	27,0 (21,6–33,2)	19,5 (14,7–25,4)	100
Im Ruhestand	4,6 (1,8–11,4)	1,2 (0,2–8,2)	55,1 (46,3–63,6)	16,2 (11,0–23,2)	22,8 (16,6–30,5)	100
Wohnregion						
Ländlicher Raum	27,0 (22,5–32,1)	5,4 (3,5–8,3)	32,3 (27,6–37,3)	23,1 (19,3–27,4)	12,2 (9,5–15,5)	100
Städtischer Raum	23,2 (20,5–26,1)	5,1 (3,9–6,6)	29,1 (26,2–32,3)	25,8 (23,2–28,5)	16,8 (14,6–19,2)	100
Gesamt	24,4 (22,1–27,0)	5,2 (4,2–6,5)	30,2 (27,7–32,8)	25,0 (22,8–27,3)	15,2 (13,4–17,1)	100

Tabelle 28

Anteil der Unfälle auf öffentlichen Wegen, Plätzen oder Straßen am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	19,7	(14,8–25,7)	18,9	(15,3–23,2)	19,2	(16,2–22,6)
30–39 Jahre	27,6	(19,8–36,9)	15,0	(10,8–20,4)	18,5	(14,6–23,2)
40–49 Jahre	24,5	(17,8–32,8)	17,5	(11,7–25,5)	20,1	(15,4–25,7)
50–59 Jahre	36,5	(27,1–47,0)	11,9	(6,5–20,7)	22,9	(17,1–30,0)
60–69 Jahre	26,1	(16,9–38,0)	19,1	(10,2–32,9)	22,5	(15,6–31,3)
70 Jahre und älter	26,0	(15,8–39,6)	25,3	(11,8–46,1)	25,7	(17,1–36,8)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	24,9	(16,4–35,9)	15,3	(10,2–22,4)	18,9	(14,2–24,9)
Mittel	24,2	(20,0–28,9)	17,2	(14,1–20,9)	19,9	(17,3–22,8)
Hoch	30,2	(24,7–36,4)	19,7	(15,2–25,1)	23,4	(19,8–27,5)
Wohnregion						
Ländlicher Raum	26,2	(20,2–33,4)	13,1	(9,4–17,9)	17,6	(14,3–21,6)
Städtischer Raum	25,3	(21,3–29,7)	19,7	(16,6–23,1)	21,9	(19,4–24,5)
Gesamt	25,4	(22,1–29,1)	17,3	(14,9–20,0)	20,4	(18,4–22,5)

Tabelle 29
Unfälle im Verkehr nach Art der Beteiligung und soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010,
n = 469 (Unfälle)

	Fußgänger		Fahradfahrer		Inlineskater o. ä.		Kraftfahrzeug		Sonstiges		Total
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%
Frauen											
18–29 Jahre	35,2	(22,8–50,0)	8,8	(3,5–20,1)	4,1	(1,0–15,9)	45,4	(30,8–60,8)	6,5	(2,6–15,2)	100
30–39 Jahre	43,8	(27,7–61,3)	24,0	(10,5–45,9)	2,0	(0,5–7,9)	30,2	(16,9–47,9)	–	–	100
40–49 Jahre	46,9	(30,6–63,9)	25,4	(13,3–42,9)	0,9	(0,1–6,3)	20,3	(8,5–41,0)	6,5	(1,5–24,4)	100
50–59 Jahre	78,2	(63,0–88,3)	10,5	(4,7–21,9)	–	–	10,2	(3,8–24,6)	1,0	(0,1–7,2)	100
60–69 Jahre	65,9	(43,3–83,0)	21,3	(8,4–44,4)	–	–	7,8	(2,3–23,4)	5,0	(0,7–28,3)	100
70 Jahre und älter	88,4	(68,6–96,4)	7,9	(1,7–29,3)	–	–	3,7	(0,8–16,1)	–	–	100
Gesamt	58,1	(50,3–65,5)	15,3	(10,6–21,4)	1,4	(0,5–4,0)	22,0	(16,3–29,1)	3,2	(1,6–6,4)	100
Männer											
18–29 Jahre	35,7	(25,7–47,2)	20,8	(13,1–31,2)	2,7	(1,1–6,6)	19,5	(11,4–31,3)	21,3	(13,5–31,9)	100
30–39 Jahre	32,8	(19,3–50,0)	13,2	(5,9–26,8)	–	–	34,4	(20,2–52,0)	19,6	(9,6–36,0)	100
40–49 Jahre	31,2	(14,0–55,8)	20,6	(8,4–42,3)	1,0	(0,1–7,1)	29,6	(14,9–50,2)	17,5	(6,2–40,5)	100
50–59 Jahre	37,0	(13,1–69,6)	33,0	(13,1–61,6)	14,6	(2,1–57,3)	15,4	(5,1–38,2)	–	–	100
60–69 Jahre	35,4	(14,8–63,3)	30,0	(9,8–62,8)	–	–	7,5	(1,0–39,1)	27,1	(6,7–65,8)	100
70 Jahre und älter	72,5	(41,4–90,8)	22,2	(7,1–51,5)	–	–	5,3	(0,7–32,0)	–	–	100
Gesamt	36,6	(29,1–44,9)	20,7	(15,3–27,5)	2,4	(0,9–6,1)	22,4	(16,5–29,7)	17,8	(12,5–24,8)	100
Frauen und Männer											
18–29 Jahre	35,6	(27,4–44,6)	16,9	(11,2–24,7)	3,2	(1,4–6,9)	27,8	(20,0–37,3)	16,5	(10,9–24,3)	100
30–39 Jahre	37,4	(26,6–49,6)	17,7	(9,8–29,7)	0,8	(0,2–3,3)	32,6	(22,1–45,2)	11,5	(5,6–22,2)	100
40–49 Jahre	38,0	(25,1–52,9)	22,7	(13,1–36,3)	1,0	(0,2–4,0)	25,5	(15,2–39,6)	12,8	(5,4–27,2)	100
50–59 Jahre	66,4	(51,5–78,7)	17,0	(9,3–29,0)	4,2	(0,6–24,1)	11,7	(5,7–22,7)	0,7	(0,1–5,2)	100
60–69 Jahre	52,5	(34,1–70,2)	25,1	(12,3–44,5)	–	–	7,7	(2,6–20,8)	14,7	(4,3–39,8)	100
70 Jahre und älter	83,4	(68,5–92,0)	12,4	(5,3–26,5)	–	–	4,2	(1,2–13,7)	–	–	100
Gesamt	46,6	(41,0–52,3)	18,2	(14,4–22,7)	1,9	(0,9–3,9)	22,2	(17,9–27,2)	11,0	(8,0–15,1)	100
Sozioökonomischer Status											
Niedrig	54,9	(39,3–69,5)	12,5	(5,2–27,1)	2,3	(0,7–7,1)	21,3	(11,5–35,9)	9,1	(3,0–24,7)	100
Mittel	48,5	(41,0–56,0)	17,0	(12,3–23,0)	2,0	(0,7–5,7)	22,7	(17,1–29,5)	9,8	(6,3–15,0)	100
Hoch	36,0	(28,1–44,7)	25,4	(18,4–33,9)	1,4	(0,5–3,8)	21,7	(14,6–31,0)	15,5	(9,3–24,7)	100
Wohnregion											
Ländlicher Raum	43,9	(33,2–55,2)	17,9	(10,8–28,2)	1,0	(0,3–3,3)	25,2	(17,0–35,6)	11,9	(5,9–22,6)	100
Städtischer Raum	47,6	(41,2–54,2)	18,4	(14,2–23,4)	2,3	(1,0–5,1)	21,0	(16,2–26,8)	10,7	(7,5–15,2)	100

Tabelle 30

Anteil der Verkehrsunfälle mit Benachrichtigung der Polizei nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=469 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	25,3	(14,6–40,1)	15,6	(8,6–26,5)	18,9	(12,6–27,2)
30–39 Jahre	32,1	(17,0–52,1)	30,8	(17,6–48,1)	31,3	(20,8–44,2)
40–49 Jahre	18,2	(7,0–39,8)	33,0	(16,2–55,5)	26,6	(15,3–42,2)
50–59 Jahre	12,6	(5,4–26,8)	8,3	(1,8–30,5)	11,4	(5,4–22,3)
60–69 Jahre	13,2	(4,5–33,2)	34,7	(12,7–66,0)	22,7	(10,8–41,7)
70 Jahre und älter	10,6	(3,0–31,0)	7,5	(1,4–31,4)	9,6	(3,4–24,1)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	23,3	(9,5–46,8)	15,6	(5,5–36,9)	19,4	(10,0–34,4)
Mittel	16,8	(10,5–25,7)	23,6	(15,7–33,9)	20,4	(15,0–27,1)
Hoch	23,7	(15,1–35,2)	22,4	(12,1–37,5)	23,0	(15,7–32,3)
Wohnregion						
Ländlicher Raum	21,3	(12,1–34,9)	33,3	(19,2–51,2)	27,2	(18,4–38,4)
Städtischer Raum	18,8	(12,6–27,0)	18,0	(12,2–25,9)	18,4	(13,9–23,9)
Gesamt	19,5	(14,1–26,3)	22,0	(16,0–29,5)	20,8	(16,6–25,8)

Tabelle 31
 Unfallgeschehen nach Verletzungsart und soziodemografischen Merkmalen (Mehrfachnennung möglich), GEDA 2010,
 n=2.117 (Unfälle)

	Knochenbruch		Gehirn- erschütterung		Verrenkung etc.		Offene Wunde etc.	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen								
18–29 Jahre	13,4	(9,1–19,2)	7,4	(4,7–11,6)	42,0	(35,3–49,0)	31,9	(25,9–38,5)
30–39 Jahre	16,0	(10,6–23,6)	5,9	(1,9–17,2)	33,8	(25,7–42,9)	40,2	(30,6–50,5)
40–49 Jahre	22,4	(15,9–30,4)	1,5	(0,6–3,6)	41,5	(33,0–50,4)	28,9	(21,9–37,1)
50–59 Jahre	31,0	(22,8–40,5)	2,3	(1,0–5,1)	42,5	(33,0–52,7)	20,0	(13,5–28,5)
60–69 Jahre	38,6	(27,4–51,2)	1,5	(0,5–4,8)	38,4	(26,7–51,6)	25,2	(16,4–36,8)
70 Jahre und älter	46,7	(32,1–61,8)	3,0	(1,0–9,1)	27,8	(15,1–45,3)	24,9	(14,1–40,0)
Gesamt	24,7	(21,3–28,4)	4,4	(3,0–6,3)	38,4	(34,4–42,5)	29,4	(25,8–33,2)
Männer								
18–29 Jahre	17,0	(13,6–21,1)	4,2	(2,6–6,6)	43,9	(38,7–49,3)	35,8	(30,8–41,1)
30–39 Jahre	12,9	(8,9–18,4)	2,4	(0,9–5,8)	37,7	(31,0–44,9)	44,3	(37,1–51,8)
40–49 Jahre	14,4	(9,8–20,6)	4,1	(1,8–9,0)	41,5	(33,0–50,5)	39,9	(32,0–48,5)
50–59 Jahre	23,1	(14,4–34,9)	1,5	(0,4–5,4)	25,8	(18,3–35,1)	36,8	(26,3–48,7)
60–69 Jahre	33,6	(18,6–52,9)	–	–	23,9	(13,8–38,2)	37,7	(23,6–54,1)
70 Jahre und älter	31,4	(15,7–52,9)	7,4	(1,8–25,5)	29,8	(13,9–52,6)	35,0	(19,3–54,7)
Gesamt	17,7	(15,2–20,6)	3,4	(2,4–4,8)	38,5	(35,1–41,9)	38,7	(35,3–42,2)
Frauen und Männer								
18–29 Jahre	15,8	(13,0–19,0)	5,2	(3,8–7,2)	43,3	(39,1–47,5)	34,5	(30,6–38,6)
30–39 Jahre	13,8	(10,4–18,1)	3,4	(1,6–6,9)	36,6	(31,2–42,4)	43,2	(37,3–49,3)
40–49 Jahre	17,3	(13,3–22,1)	3,2	(1,6–6,2)	41,5	(35,2–48,0)	35,9	(30,2–42,1)
50–59 Jahre	26,6	(20,3–34,1)	1,9	(0,9–3,9)	33,3	(26,8–40,5)	29,3	(22,5–37,1)
60–69 Jahre	36,0	(26,1–47,4)	0,7	(0,2–2,3)	30,9	(22,5–40,9)	31,6	(23,0–41,8)
70 Jahre und älter	41,8	(30,5–54,0)	4,4	(1,8–10,6)	28,4	(17,8–42,1)	28,1	(18,7–39,8)
Gesamt	20,4	(18,3–22,6)	3,7	(2,9–4,8)	38,4	(35,8–41,1)	35,2	(32,6–37,8)
Sozioökonomischer Status								
Niedrig	18,1	(13,6–23,7)	1,8	(0,7–4,4)	42,2	(35,2–49,5)	35,9	(29,2–43,2)
Mittel	21,3	(18,5–24,4)	4,5	(3,3–6,1)	37,3	(34,0–40,8)	34,7	(31,4–38,0)
Hoch	20,0	(16,7–23,7)	3,5	(2,3–5,3)	37,6	(33,2–42,3)	36,1	(31,6–40,8)

	Innere Verletzung		Verbrennung		Vergiftung		Sonstiges	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
	2,9	(1,2–7,1)	4,5	(2,4–8,2)	1,1	(0,4–3,0)	12,5	(8,7–17,8)
	3,3	(1,2–8,9)	1,8	(0,5–5,7)	0,4	(0,0–2,5)	19,4	(12,8–28,3)
	3,2	(1,3–7,7)	5,5	(2,7–10,8)	2,8	(1,1–6,8)	13,8	(8,7–21,2)
	–	–	3,0	(1,3–6,8)	1,9	(0,5–6,8)	14,6	(9,5–21,9)
	4,0	(1,6–9,6)	0,5	(0,1–3,7)	–	–	10,3	(5,1–20,0)
	3,9	(1,5–9,8)	0,3	(0,0–1,9)	1,6	(0,2–10,8)	8,1	(2,4–24,0)
	2,8	(1,8–4,4)	3,1	(2,1–4,5)	1,4	(0,8–2,5)	13,2	(10,7–16,2)
	1,7	(0,9–3,1)	1,0	(0,4–2,3)	1,2	(0,4–3,5)	10,3	(7,6–13,8)
	4,1	(2,2–7,7)	1,6	(0,6–4,3)	0,6	(0,1–2,6)	11,5	(7,2–17,8)
	1,0	(0,2–3,8)	3,3	(1,4–7,8)	2,0	(0,5–8,2)	9,5	(5,6–15,8)
	5,3	(2,0–13,4)	–	–	0,3	(0,0–2,0)	13,0	(7,3–22,0)
	1,8	(0,4–8,0)	–	–	1,7	(0,2–11,3)	4,5	(1,8–10,5)
	–	–	–	–	1,0	(0,1–6,7)	8,5	(2,3–27,0)
	2,4	(1,6–3,6)	1,4	(0,8–2,3)	1,1	(0,6–2,2)	10,3	(8,4–12,6)
	2,1	(1,2–3,5)	2,2	(1,3–3,6)	1,2	(0,5–2,6)	11,0	(8,7–13,8)
	3,9	(2,3–6,7)	1,7	(0,8–3,6)	0,5	(0,1–1,9)	13,7	(9,9–18,6)
	1,8	(0,8–3,8)	4,1	(2,3–7,2)	2,3	(0,9–5,6)	11,1	(7,8–15,6)
	3,0	(1,1–7,6)	1,3	(0,6–3,1)	1,0	(0,3–3,1)	13,7	(9,6–19,3)
	2,9	(1,3–6,2)	0,3	(0,0–1,8)	0,9	(0,1–6,0)	7,3	(4,1–12,6)
	2,6	(1,0–6,7)	0,2	(0,0–1,3)	1,4	(0,3–6,8)	8,2	(3,3–19,1)
	2,6	(1,9–3,5)	2,0	(1,5–2,8)	1,2	(0,8–1,9)	11,4	(9,8–13,2)
	0,9	(0,3–2,7)	1,8	(0,9–3,8)	2,1	(0,7–6,1)	11,1	(7,3–16,6)
	3,0	(2,1–4,3)	2,2	(1,5–3,3)	1,1	(0,7–1,8)	11,6	(9,6–14,0)
	2,9	(1,8–4,8)	1,6	(0,8–3,0)	0,8	(0,3–2,1)	11,1	(8,6–14,2)

Tabelle 32
Unfallgeschehen nach Unfallmechanismus und soziodemografischen Merkmalen, GEDA2010, n=2.117 (Unfälle)

	Sturz		Kontakt mit Person		Kontakt mit Gegenstand		Stich-/ Schnittverletzung	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen								
18–29 Jahre	20,1	(15,2–26,0)	10,6	(6,8–16,1)	22,7	(17,4–29,1)	12,0	(8,4–17,0)
30–39 Jahre	28,0	(20,0–37,5)	5,3	(2,2–12,3)	16,9	(9,8–27,6)	12,9	(7,1–22,1)
40–49 Jahre	37,1	(29,0–45,9)	3,3	(1,5–7,3)	14,5	(9,4–21,7)	11,2	(6,8–17,9)
50–59 Jahre	55,0	(45,3–64,4)	1,0	(0,3–3,0)	8,2	(4,0–15,9)	9,5	(5,5–15,9)
60–69 Jahre	53,7	(41,3–65,6)	2,6	(0,6–10,1)	13,3	(7,7–22,0)	4,5	(1,6–12,2)
70 Jahre und älter	63,9	(47,7–77,5)	0,7	(0,1–5,0)	12,1	(4,9–26,7)	5,9	(1,1–25,1)
Gesamt	38,0	(34,0–42,2)	5,2	(3,7–7,2)	16,2	(13,3–19,5)	10,1	(7,9–12,9)
Männer								
18–29 Jahre	22,7	(18,4–27,7)	21,8	(18,0–26,3)	14,5	(11,1–18,7)	13,6	(10,2–17,8)
30–39 Jahre	18,4	(13,6–24,5)	9,9	(6,6–14,7)	17,8	(12,9–24,1)	19,0	(13,3–26,2)
40–49 Jahre	25,5	(18,2–34,4)	3,1	(1,6–6,0)	20,6	(14,6–28,1)	14,4	(9,8–20,6)
50–59 Jahre	27,1	(18,3–38,2)	2,5	(0,9–6,5)	22,9	(14,7–33,9)	12,6	(7,1–21,4)
60–69 Jahre	38,7	(23,8–56,1)	–	–	21,5	(10,2–39,7)	15,3	(7,4–28,9)
70 Jahre und älter	52,6	(32,7–71,7)	1,0	(0,1–6,7)	2,9	(0,7–11,3)	6,0	(1,3–23,2)
Gesamt	24,8	(21,8–28,1)	11,7	(9,8–13,8)	17,1	(14,6–19,9)	14,6	(12,3–17,4)
Frauen und Männer								
18–29 Jahre	21,8	(18,5–25,6)	18,1	(15,2–21,5)	17,2	(14,3–20,6)	13,1	(10,4–16,2)
30–39 Jahre	21,1	(16,8–26,1)	8,6	(5,9–12,3)	17,6	(13,3–22,8)	17,2	(12,7–22,9)
40–49 Jahre	29,7	(24,1–36,1)	3,2	(1,9–5,3)	18,3	(14,0–23,7)	13,2	(9,7–17,6)
50–59 Jahre	39,5	(32,3–47,1)	1,8	(0,8–4,0)	16,4	(11,2–23,3)	11,2	(7,5–16,6)
60–69 Jahre	45,8	(35,6–56,4)	1,2	(0,3–5,0)	17,6	(10,6–27,8)	10,2	(5,6–17,8)
70 Jahre und älter	60,3	(47,6–71,7)	0,8	(0,2–3,3)	9,1	(4,0–19,4)	5,9	(1,8–17,9)
Gesamt	29,8	(27,3–32,4)	9,2	(7,9–10,7)	16,8	(14,8–18,9)	12,9	(11,2–14,9)
Sozioökonomischer Status								
Niedrig	30,9	(24,4–38,2)	8,6	(5,6–13,2)	16,5	(12,1–22,1)	10,5	(6,6–16,3)
Mittel	29,8	(26,6–33,2)	9,5	(7,9–11,5)	17,0	(14,5–19,9)	13,7	(11,5–16,2)
Hoch	29,0	(25,2–33,2)	7,9	(5,7–10,9)	16,5	(13,1–20,4)	13,1	(10,0–17,0)

* Sonstiges: Vergiftung, Erstickung/Atembeschwerden, Fremdkörper (in Auge, Mund, Ohr) und weitere selten genannte Unfallmechanismen

	Verbrennung		Einklemmen		Verletzung durch Tier		Überanspruchung		Sonstiges*		Total
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%
	3,0	(1,4–6,2)	2,7	(1,2–5,9)	2,6	(1,3–5,2)	12,0	(8,0–17,6)	14,4	(10,0–20,2)	100
	1,8	(0,5–5,7)	3,6	(1,5–8,4)	6,5	(3,0–13,5)	13,2	(8,6–19,8)	12,0	(7,5–18,6)	100
	4,5	(2,0–9,7)	1,5	(0,5–4,5)	3,8	(1,9–7,4)	10,4	(6,2–16,8)	13,7	(8,0–22,5)	100
	4,4	(1,9–9,8)	0,7	(0,2–3,1)	7,0	(3,2–14,3)	4,7	(2,5–8,6)	9,6	(5,3–16,8)	100
	0,5	(0,1–3,8)	3,1	(0,7–12,6)	2,0	(0,7–5,7)	8,2	(2,4–24,6)	12,1	(6,0–22,9)	100
	0,3	(0,0–2,0)	–	–	2,8	(0,7–11,1)	2,2	(0,4–10,3)	12,0	(4,8–27,0)	100
	2,7	(1,7–4,0)	2,0	(1,2–3,2)	4,0	(2,8–5,6)	9,2	(7,2–11,7)	12,7	(10,1–15,9)	100
	0,9	(0,3–2,1)	5,3	(3,2–8,7)	2,6	(1,1–5,7)	11,0	(8,2–14,4)	7,7	(5,3–11,1)	100
	1,6	(0,6–4,4)	5,3	(2,5–11,0)	1,8	(0,6–5,6)	13,1	(9,4–18,0)	13,0	(8,6–19,2)	100
	2,2	(0,7–6,9)	2,6	(1,3–5,3)	2,0	(0,5–8,2)	15,5	(10,1–23,2)	14,2	(8,8–22,0)	100
	–	–	6,1	(2,3–15,1)	5,5	(2,3–12,9)	13,6	(7,0–24,9)	9,7	(4,8–18,7)	100
	–	–	0,9	(0,1–6,2)	0,4	(0,1–2,7)	6,3	(2,6–14,8)	16,9	(7,8–33,0)	100
	–	–	6,0	(0,8–32,0)	–	–	11,8	(3,7–31,6)	19,8	(8,4–39,9)	100
	1,1	(0,6–2,0)	4,7	(3,3–6,6)	2,4	(1,4–3,9)	12,3	(10,2–14,7)	11,3	(9,2–13,9)	100
	1,6	(0,9–2,8)	4,4	(2,8–6,8)	2,6	(1,4–4,6)	11,3	(8,9–14,2)	9,9	(7,7–12,8)	100
	1,7	(0,8–3,6)	4,9	(2,6–8,9)	3,1	(1,6–5,9)	13,1	(10,0–17,0)	12,7	(9,2–17,4)	100
	3,0	(1,5–6,0)	2,2	(1,2–4,0)	2,7	(1,2–5,7)	13,7	(9,7–18,9)	14,0	(9,8–19,6)	100
	1,9	(0,8–4,5)	3,7	(1,5–8,8)	6,2	(3,4–10,8)	9,6	(5,6–16,1)	9,7	(6,0–15,1)	100
	0,3	(0,0–1,8)	1,9	(0,6–6,4)	1,2	(0,5–3,0)	7,2	(3,3–15,1)	14,6	(8,5–23,9)	100
	0,2	(0,0–1,3)	1,9	(0,3–12,4)	1,9	(0,5–7,7)	5,3	(2,1–13,0)	14,5	(7,8–25,6)	100
	1,7	(1,2–2,4)	3,7	(2,7–4,9)	3,0	(2,2–4,0)	11,1	(9,6–12,9)	11,9	(10,2–13,8)	100
	1,3	(0,6–3,1)	5,3	(2,6–10,4)	2,6	(1,0–6,4)	10,5	(6,7–16,3)	13,7	(9,5–19,4)	100
	1,9	(1,3–3,0)	3,2	(2,2–4,6)	3,0	(2,0–4,4)	10,6	(8,7–12,8)	11,3	(9,1–13,8)	100
	1,3	(0,6–2,5)	3,6	(1,9–6,6)	3,3	(1,8–5,8)	13,4	(10,8–16,6)	11,9	(9,1–15,5)	100

Tabelle 33

Anteil der Unfälle mit Produktbeteiligung* am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	56,8	(49,8–63,5)	49,3	(44,0–54,6)	51,8	(47,5–56,0)
30–39 Jahre	50,8	(40,9–60,6)	52,8	(45,4–60,0)	52,2	(46,2–58,2)
40–49 Jahre	53,0	(44,2–61,6)	60,6	(52,1–68,5)	57,8	(51,5–63,9)
50–59 Jahre	46,7	(37,1–56,6)	52,9	(41,5–64,1)	50,2	(42,5–57,8)
60–69 Jahre	38,8	(28,2–50,6)	57,0	(40,4–72,2)	48,2	(37,9–58,6)
70 Jahre und älter	36,7	(22,9–53,0)	61,9	(42,3–78,3)	44,7	(32,7–57,4)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	43,5	(32,5–55,1)	57,4	(48,1–66,2)	52,2	(44,9–59,4)
Mittel	49,5	(44,2–54,8)	52,4	(47,8–57,0)	51,3	(47,8–54,8)
Hoch	55,5	(48,9–61,8)	53,5	(47,2–59,8)	54,2	(49,5–58,8)
Gesamt	49,4	(45,2–53,6)	53,4	(49,9–57,0)	51,9	(49,2–54,6)

* Sportgeräte, Fahrzeuge, Werkzeuge, Haushaltsgeräte, Wohn-/Bürogegenstände, Gartengeräte, Sonstige

Tabelle 34

Art des Produktes bei Unfällen mit Produktbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=1.068 (Unfälle)

	Beförderungsmittel		Bodenbelag/ Untergrund		Haushaltsgerät		Handwerkergerät	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen								
18–29 Jahre	18,2	(11,4–27,6)	11,4	(6,8–18,6)	13,0	(8,4–19,8)	2,9	(0,9–8,7)
30–39 Jahre	22,0	(12,0–36,9)	29,0	(17,0–44,9)	12,9	(4,8–30,1)	2,6	(0,6–10,0)
40–49 Jahre	18,6	(10,5–30,7)	18,2	(10,3–30,1)	13,0	(7,1–22,7)	2,4	(0,5–10,4)
50–59 Jahre	13,4	(6,4–26,0)	28,3	(16,4–44,2)	10,9	(4,9–22,6)	2,8	(0,8–8,8)
60–69 Jahre	25,4	(13,3–43,1)	32,7	(19,1–50,0)	6,5	(2,0–19,3)	–	–
70 Jahre und älter	29,0	(9,9–60,1)	25,9	(9,8–52,8)	3,1	(0,6–13,8)	–	–
Gesamt	19,8	(15,2–25,4)	20,3	(15,9–25,4)	11,3	(8,3–15,2)	2,3	(1,1–4,5)
Männer								
18–29 Jahre	18,8	(13,6–25,5)	11,0	(6,6–17,9)	13,3	(8,8–19,6)	12,6	(8,4–18,5)
30–39 Jahre	13,4	(7,8–22,0)	11,6	(6,7–19,5)	16,8	(9,9–27,2)	18,0	(11,3–27,5)
40–49 Jahre	13,9	(7,6–23,9)	12,0	(5,9–22,8)	12,7	(7,1–21,6)	25,0	(15,4–37,8)
50–59 Jahre	12,5	(6,3–23,5)	15,0	(4,8–38,5)	5,5	(1,6–17,4)	19,5	(10,0–34,5)
60–69 Jahre	28,1	(11,3–54,5)	18,2	(4,9–49,1)	12,4	(4,0–32,1)	8,3	(2,7–22,6)
70 Jahre und älter	39,8	(16,4–69,1)	26,6	(9,3–56,2)	–	–	27,2	(8,9–59,0)
Gesamt	17,6	(14,0–21,9)	12,9	(9,6–17,2)	12,6	(9,6–16,3)	17,4	(13,8–21,8)
Frauen und Männer								
18–29 Jahre	18,6	(14,3–23,8)	11,1	(7,6–16,0)	13,2	(9,7–17,7)	9,1	(6,2–13,2)
30–39 Jahre	15,7	(10,5–22,9)	16,3	(11,0–23,4)	15,8	(9,9–24,2)	13,9	(8,8–21,2)
40–49 Jahre	15,4	(10,1–22,9)	14,1	(8,8–21,7)	12,8	(8,3–19,2)	17,4	(10,8–26,7)
50–59 Jahre	12,9	(7,8–20,6)	20,8	(12,0–33,7)	7,9	(3,9–15,1)	12,2	(6,6–21,3)
60–69 Jahre	27,1	(14,6–44,7)	23,6	(12,1–41,1)	10,2	(4,2–22,6)	5,2	(1,8–14,3)
70 Jahre und älter	34,1	(17,5–55,7)	26,2	(13,1–45,6)	1,6	(0,3–7,3)	12,8	(4,0–33,8)
Gesamt	18,4	(15,5–21,8)	15,5	(12,8–18,8)	12,1	(9,9–14,8)	12,0	(9,6–15,0)
Sozioökonomischer Status								
Niedrig	19,2	(11,6–30,2)	16,5	(10,3–25,4)	7,3	(3,6–14,1)	13,6	(7,7–22,9)
Mittel	17,4	(13,9–21,6)	15,8	(12,1–20,4)	12,5	(9,6–16,3)	13,9	(10,6–18,0)
Hoch	20,5	(15,6–26,4)	13,9	(10,3–18,5)	15,4	(11,0–21,3)	5,0	(2,8–8,7)

* Gartengeräte, Medizinische Geräte, Lebensmittel, Baustoffe, chemische und biologische Stoffe, Sonstige

	Wohnungs- gegenstand		Sportgerät		Sonstiges*		Total
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%
	14,9	(8,9–23,7)	12,6	(7,7–19,7)	27,1	(19,9–35,7)	100
	16,2	(8,6–28,4)	2,9	(0,8–9,9)	14,5	(8,2–24,2)	100
	15,1	(6,9–29,8)	7,8	(3,5–16,4)	24,9	(15,7–37,3)	100
	10,2	(3,8–24,5)	6,8	(2,7–16,2)	27,5	(16,3–42,7)	100
	10,6	(4,5–23,0)	9,0	(3,3–22,6)	15,7	(6,8–32,5)	100
	25,6	(7,9–58,0)	–	–	16,5	(3,0–55,8)	100
	15,3	(11,1–20,8)	8,0	(5,6–11,3)	23,0	(18,5–28,3)	100
	4,1	(2,2–7,5)	19,7	(14,7–25,9)	20,5	(15,0–27,3)	100
	13,7	(7,3–24,2)	3,5	(1,5–7,9)	22,9	(15,5–32,6)	100
	8,6	(3,2–21,2)	7,1	(2,8–16,5)	20,8	(13,5–30,5)	100
	18,8	(8,7–36,0)	5,1	(1,7–13,9)	23,6	(12,2–40,7)	100
	13,0	(4,4–32,4)	1,0	(0,1–7,0)	19,1	(8,1–38,5)	100
	2,5	(0,3–16,7)	–	–	3,8	(0,7–17,6)	100
	9,0	(6,3–12,7)	10,0	(7,6–13,0)	20,5	(16,9–24,6)	100
	8,0	(5,3–11,8)	17,1	(13,3–21,7)	22,9	(18,4–28,1)	100
	14,4	(8,9–22,3)	3,3	(1,6–6,7)	20,7	(14,8–28,2)	100
	10,8	(5,7–19,5)	7,3	(3,8–13,5)	22,2	(16,2–29,7)	100
	15,1	(8,2–26,0)	5,8	(2,9–11,4)	25,3	(16,6–36,5)	100
	12,1	(5,6–24,1)	4,0	(1,5–9,9)	17,8	(9,6–30,7)	100
	14,8	(4,9–36,9)	–	–	10,6	(2,5–35,5)	100
	11,3	(8,8–14,2)	9,3	(7,5–11,4)	21,4	(18,5–24,6)	100
	12,7	(7,0–21,8)	8,5	(4,9–14,1)	22,2	(15,6–30,7)	100
	11,2	(8,1–15,4)	9,6	(7,2–12,7)	19,5	(15,9–23,7)	100
	10,0	(7,0–14,0)	9,2	(6,4–12,9)	26,1	(20,4–32,6)	100

Tabelle 35

Anteil der Unfälle mit zeitweiser Einschränkung üblicher Tätigkeiten am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 2.117 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	58,2	(51,2–64,8)	55,8	(50,5–61,0)	56,6	(52,4–60,7)
30–39 Jahre	65,5	(54,9–74,7)	64,6	(57,3–71,2)	64,8	(58,9–70,3)
40–49 Jahre	70,6	(62,6–77,5)	75,0	(67,8–81,1)	73,4	(68,0–78,2)
50–59 Jahre	69,0	(58,9–77,5)	68,7	(57,4–78,1)	68,8	(61,3–75,5)
60–69 Jahre	59,2	(46,3–71,0)	59,0	(42,7–73,5)	59,1	(48,6–68,8)
70 Jahre und älter	59,4	(43,2–73,7)	53,9	(33,1–73,4)	57,7	(44,7–69,7)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	69,9	(58,8–79,0)	67,4	(58,3–75,4)	68,3	(61,4–74,6)
Mittel	60,8	(55,3–66,0)	63,9	(59,4–68,2)	62,7	(59,2–66,0)
Hoch	64,2	(57,6–70,2)	55,9	(49,5–62,0)	58,8	(54,1–63,3)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	73,1	(67,0–78,5)	65,9	(61,8–69,8)	67,5	(64,0–70,8)
Teilzeit	58,2	(51,2–64,8)	55,8	(45,3–65,7)	57,2	(51,4–62,9)
Nicht erwerbstätig	60,0	(51,1–68,3)	57,4	(47,8–66,4)	58,6	(52,0–64,9)
Im Ruhestand	58,0	(45,6–69,4)	57,3	(44,0–69,7)	57,7	(48,6–66,3)
Gesamt	63,1	(58,9–67,1)	62,7	(59,2–66,0)	62,8	(60,2–65,4)

Tabelle 36

Dauer der unfallbedingten zeitweisen Einschränkung üblicher Tätigkeiten nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n=1.309 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	MW*	(95%-KI)	MW*	(95%-KI)	MW*	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	25,5	(16,4–34,7)	22,2	(18,1–26,2)	23,3	(19,2–27,4)
30–39 Jahre	31,6	(18,5–44,8)	29,7	(21,7–37,7)	30,2	(23,4–37,1)
40–49 Jahre	43,2	(28,6–57,9)	52,4	(33,4–71,3)	49,2	(35,8–62,5)
50–59 Jahre	49,7	(34,2–65,2)	26,9	(20,5–33,2)	37,0	(28,9–45,0)
60–69 Jahre	46,6	(28,1–65,1)	54,9	(29,6–80,1)	50,9	(34,8–67,1)
70 Jahre und älter	45,6	(29,0–62,2)	39,2	(20,1–58,3)	43,7	(30,8–56,5)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	37,8	(23,0–52,6)	45,3	(27,0–63,6)	42,5	(29,7–55,3)
Mittel	40,1	(32,6–47,5)	30,8	(25,8–35,9)	34,3	(30,0–38,5)
Hoch	30,2	(22,0–38,5)	26,7	(20,6–32,9)	28,1	(23,1–33,0)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	27,5	(21,7–33,2)	28,8	(23,7–34,0)	28,5	(24,4–32,7)
Teilzeit	32,1	(24,0–40,1)	37,5	(25,6–49,5)	34,1	(27,4–40,9)
Nicht erwerbstätig	49,4	(29,4–69,4)	34,4	(19,8–48,9)	41,3	(29,2–53,4)
Im Ruhestand	54,5	(38,0–71,0)	63,8	(29,7–97,8)	58,3	(41,0–75,6)
Gesamt	37,7	(32,0–43,4)	33,1	(28,0–38,2)	34,8	(31,0–38,6)

* Mittelwert (arithmetisches Mittel)

Tabelle 37

Anteil der Unfälle mit Krankschreibung am gesamten Unfallgeschehen von Erwerbstätigen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 1.552 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	60,9	(52,3–68,8)	58,1	(51,7–64,1)	58,9	(53,8–63,8)
30–39 Jahre	59,3	(48,0–69,7)	59,4	(51,9–66,4)	59,3	(53,1–65,3)
40–49 Jahre	64,0	(55,0–72,2)	73,5	(65,7–80,1)	70,3	(64,3–75,6)
50–59 Jahre	69,8	(59,7–78,3)	76,2	(66,0–84,1)	73,4	(66,3–79,5)
60–69 Jahre	37,9	(20,6–58,9)	66,3	(29,6–90,2)	54,8	(33,3–74,7)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	–	–
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	63,5	(45,9–78,1)	75,8	(65,3–83,9)	72,1	(63,0–79,7)
Mittel	66,0	(59,8–71,7)	66,1	(61,0–70,8)	66,0	(62,1–69,8)
Hoch	53,6	(46,2–60,8)	50,3	(43,3–57,2)	51,4	(46,2–56,6)
Gesamt	62,5	(57,8–67,1)	63,8	(59,9–67,4)	63,4	(60,3–66,3)

Tabelle 38

Dauer der unfallbedingten Krankschreibung bei Unfällen von Erwerbstätigen nach soziodemografischen Merkmalen (in Tagen), GEDA 2010, n = 904 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	19,1	(14,2–23,9)	23,1	(17,3–28,8)	21,8	(17,6–26,0)
30–39 Jahre	29,7	(16,4–43,1)	30,3	(21,0–39,6)	30,1	(22,4–37,9)
40–49 Jahre	35,2	(23,5–46,9)	42,1	(25,9–58,2)	39,9	(28,2–51,6)
50–59 Jahre	34,2	(25,6–42,8)	24,8	(19,0–30,6)	28,6	(23,5–33,7)
60–69 Jahre	31,2	(15,4–46,9)	49,9	(16,5–83,2)	44,7	(18,5–70,8)
70 Jahre und älter	–	–	–	–	–	–
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	29,4	(17,1–41,7)	38,1	(18,3–58,0)	35,8	(20,8–50,8)
Mittel	30,4	(24,0–36,9)	30,4	(24,7–36,2)	30,4	(26,0–34,9)
Hoch	22,7	(17,8–27,5)	23,1	(17,2–29,0)	22,9	(18,8–27,1)
Gesamt	28,6	(24,0–33,2)	30,3	(25,2–35,4)	29,7	(26,0–33,5)

* Mittelwert (arithmetisches Mittel)

Tabelle 39

Anteil der Unfälle mit Krankenhausaufenthalt am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 2.117 (Unfälle)

	Ambulanter Krankenhausaufenthalt		Stationärer Krankenhausaufenthalt		Gesamt (ambulant oder stationär)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen						
18–29 Jahre	51,7	(44,8–58,6)	11,8	(7,8–17,5)	63,5	(56,6–69,9)
30–39 Jahre	52,7	(43,0–62,3)	12,6	(8,1–19,1)	65,3	(55,9–73,6)
40–49 Jahre	50,0	(41,3–58,6)	16,3	(10,9–23,7)	66,2	(57,5–74,0)
50–59 Jahre	41,8	(32,5–51,7)	21,3	(14,5–30,1)	63,1	(53,1–72,0)
60–69 Jahre	36,0	(25,6–48,0)	37,0	(25,8–49,8)	73,1	(59,9–83,1)
70 Jahre und älter	50,0	(34,9–65,1)	26,8	(15,8–41,6)	76,8	(63,7–86,3)
Gesamt	48,6	(44,5–52,8)	18,3	(15,3–21,7)	66,9	(63,1–70,6)
Männer						
18–29 Jahre	47,9	(42,6–53,2)	14,8	(11,3–19,3)	62,7	(57,5–67,7)
30–39 Jahre	56,5	(49,1–63,6)	13,6	(9,5–19,1)	70,1	(62,9–76,4)
40–49 Jahre	47,6	(39,1–56,3)	22,8	(16,2–31,2)	70,4	(62,0–77,6)
50–59 Jahre	53,9	(42,8–64,7)	14,1	(8,6–22,3)	68,1	(57,3–77,2)
60–69 Jahre	45,5	(29,8–62,0)	33,7	(19,5–51,5)	79,1	(65,4–88,4)
70 Jahre und älter	18,3	(8,1–36,3)	46,1	(27,2–66,3)	64,5	(42,7–81,5)
Gesamt	49,1	(45,6–52,7)	18,2	(15,6–21,2)	67,3	(64,0–70,5)
Frauen und Männer						
18–29 Jahre	49,2	(44,9–53,4)	13,8	(11,0–17,3)	63,0	(58,8–67,0)
30–39 Jahre	55,4	(49,5–61,3)	13,3	(10,0–17,5)	68,7	(63,0–74,0)
40–49 Jahre	48,5	(42,1–54,8)	20,4	(15,6–26,2)	68,9	(62,8–74,4)
50–59 Jahre	48,5	(40,9–56,2)	17,3	(12,8–23,1)	65,8	(58,5–72,5)
60–69 Jahre	40,9	(31,1–51,5)	35,3	(25,8–46,2)	76,2	(66,9–83,5)
70 Jahre und älter	39,9	(28,1–53,0)	33,0	(22,7–45,2)	72,9	(61,4–82,0)
Gesamt	48,9	(46,2–51,6)	18,3	(16,2–20,5)	67,2	(64,6–69,6)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	50,3	(43,1–57,5)	19,1	(14,0–25,5)	69,4	(62,6–75,5)
Mittel	48,1	(44,7–51,6)	18,2	(15,5–21,1)	66,3	(63,0–69,5)
Hoch	49,8	(45,2–54,5)	18,0	(14,7–21,8)	67,8	(63,2–72,1)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	52,9	(49,2–56,5)	15,9	(13,3–18,8)	68,7	(65,3–72,0)
Teilzeit	44,5	(38,7–50,4)	16,4	(12,5–21,2)	60,9	(55,1–66,4)
Nicht erwerbstätig	50,8	(44,1–57,4)	13,8	(9,9–18,9)	64,6	(58,0–70,7)
Im Ruhestand	35,3	(27,1–44,5)	37,2	(29,2–45,9)	72,4	(64,6–79,1)

Tabelle 40
Unfallbedingte Krankenhausverweildauer nach soziodemografischen Merkmalen (in Nächten),
GEDA 2010, n=378 (Unfälle) (nur unfallbedingte Krankenhausaufenthalte)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)	MW*	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	5,8	(3,7–7,9)	4,7	(3,0–6,3)	5,0	(3,6–6,3)
30–39 Jahre	6,0	(2,2–9,7)	8,1	(4,1–12,1)	7,6	(4,5–10,7)
40–49 Jahre	9,9	(6,0–13,9)	14,7	(9,7–19,8)	13,3	(9,5–17,1)
50–59 Jahre	9,7	(6,0–13,3)	8,0	(4,9–11,1)	8,9	(6,5–11,3)
60–69 Jahre	8,6	(6,1–11,1)	8,4	(5,9–10,8)	8,5	(6,7–10,2)
70 Jahre und älter	11,9	(7,0–16,8)	9,9	(6,0–13,7)	11,0	(7,8–14,2)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	7,0	(3,0–11,0)	12,0	(6,4–17,7)	10,1	(6,1–14,2)
Mittel	9,8	(8,1–11,6)	7,6	(5,9–9,2)	8,5	(7,3–9,7)
Hoch	7,1	(4,3–9,8)	8,7	(5,4–11,9)	8,1	(5,8–10,5)
Gesamt	8,8	(7,4–10,3)	8,7	(7,0–10,4)	8,7	(7,6–9,9)

* Mittelwert (arithmetisches Mittel)

Tabelle 41

Anteil der Unfälle mit unfallbedingter Rehabilitationsleistung (inkl. Anschlussheilbehandlung) am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)

	Ambulante Rehabilitationsleistung		Stationäre Rehabilitationsleistung		Rehabilitations- leistung (amb./stat.)	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Frauen						
18–29 Jahre	11,1	(7,5–16,2)	0,6	(0,1–2,5)	11,7	(8,0–16,9)
30–39 Jahre	10,7	(6,6–17,0)	1,5	(0,5–4,1)	12,2	(7,8–18,6)
40–49 Jahre	12,2	(7,5–19,2)	3,5	(1,1–10,6)	15,7	(10,0–23,6)
50–59 Jahre	14,0	(8,0–23,2)	1,8	(0,4–7,1)	15,7	(9,4–25,1)
60–69 Jahre	14,8	(8,5–24,5)	7,8	(2,8–20,0)	22,7	(14,0–34,5)
70 Jahre und älter	15,4	(7,0–30,7)	5,9	(2,5–13,2)	21,3	(11,6–36,0)
Gesamt	12,6	(10,0–15,6)	2,8	(1,7–4,4)	15,3	(12,6–18,6)
Männer						
18–29 Jahre	11,9	(8,7–16,1)	1,9	(0,9–4,2)	13,8	(10,4–18,2)
30–39 Jahre	16,4	(11,7–22,5)	1,9	(0,6–5,8)	18,4	(13,4–24,7)
40–49 Jahre	13,6	(8,5–21,1)	4,1	(1,5–10,5)	17,7	(11,7–25,9)
50–59 Jahre	7,9	(4,6–13,3)	0,8	(0,1–5,6)	8,7	(5,1–14,4)
60–69 Jahre	17,4	(7,7–34,8)	8,2	(1,5–33,7)	25,6	(12,6–45,1)
70 Jahre und älter	7,0	(1,5–27,5)	2,1	(0,6–6,7)	9,1	(2,6–27,0)
Gesamt	12,9	(10,7–15,5)	2,5	(1,5–4,2)	15,5	(13,0–18,3)
Frauen und Männer						
18–29 Jahre	11,6	(9,1–14,8)	1,5	(0,7–3,0)	13,1	(10,4–16,4)
30–39 Jahre	14,8	(11,1–19,5)	1,8	(0,7–4,4)	16,6	(12,7–21,5)
40–49 Jahre	13,1	(9,2–18,2)	3,9	(1,8–8,1)	16,9	(12,4–22,7)
50–59 Jahre	10,6	(7,1–15,5)	1,2	(0,4–3,9)	11,8	(8,1–16,9)
60–69 Jahre	16,2	(9,7–25,7)	8,0	(3,0–19,9)	24,2	(15,6–35,4)
70 Jahre und älter	12,7	(6,3–24,0)	4,7	(2,2–9,6)	17,4	(10,1–28,4)
Gesamt	12,8	(11,1–14,7)	2,6	(1,8–3,8)	15,4	(13,5–17,5)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	11,6	(7,6–17,3)	3,0	(1,3–6,9)	14,6	(10,0–20,7)
Mittel	12,5	(10,4–15,1)	2,7	(1,7–4,3)	15,3	(12,8–18,0)
Hoch	14,4	(11,4–18,2)	2,0	(1,0–3,9)	16,4	(13,2–20,3)
Erwerbstätigkeit						
Vollzeit	13,8	(11,4–16,6)	2,7	(1,6–4,6)	16,5	(13,8–19,6)
Teilzeit	12,1	(9,0–16,1)	0,9	(0,4–2,2)	13,0	(9,8–17,1)
Nicht erwerbstätig	8,9	(6,0–13,0)	1,5	(0,5–3,9)	10,4	(7,2–14,7)
Im Ruhestand	14,3	(8,9–22,4)	6,5	(3,6–11,4)	20,8	(14,4–29,0)

Tabelle 42

Anteil der Unfälle mit Inanspruchnahme physiotherapeutischer Leistungen am gesamten Unfallgeschehen nach soziodemografischen Merkmalen, GEDA 2010, n = 2.117 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	20,6	(15,2–27,2)	15,3	(11,6–19,8)	17,0	(13,9–20,7)
30–39 Jahre	26,7	(19,6–35,4)	20,6	(15,5–26,8)	22,3	(18,0–27,2)
40–49 Jahre	33,5	(25,5–42,4)	32,2	(24,0–41,6)	32,6	(26,6–39,4)
50–59 Jahre	40,2	(30,9–50,1)	18,9	(12,4–27,7)	28,3	(22,4–35,2)
60–69 Jahre	48,3	(36,1–60,7)	30,6	(16,8–49,0)	39,2	(29,3–50,0)
70 Jahre und älter	42,8	(28,3–58,7)	41,0	(23,0–61,9)	42,2	(30,4–55,0)
Sozioökonomischer Status						
Niedrig	35,4	(25,0–47,5)	17,7	(11,4–26,3)	24,3	(18,5–31,3)
Mittel	30,9	(26,2–36,2)	22,0	(18,2–26,4)	25,5	(22,4–28,8)
Hoch	31,7	(26,0–38,1)	24,5	(19,4–30,4)	27,0	(23,1–31,4)
Gesamt	31,9	(28,1–36,0)	21,8	(18,9–25,0)	25,6	(23,2–28,1)

Tabelle 43
Unfallgeschehen nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=2.117 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	12,0	(10,5–13,7)	24,3	(22,1–26,7)	36,3	(33,8–38,9)
30–39 Jahre	5,6	(4,6–6,8)	14,5	(12,6–16,5)	20,0	(18,0–22,3)
40–49 Jahre	6,4	(5,4–7,6)	11,0	(9,3–12,9)	17,3	(15,4–19,4)
50–59 Jahre	5,2	(4,2–6,3)	6,4	(5,1–8,0)	11,6	(10,0–13,3)
60–69 Jahre	3,3	(2,5–4,2)	3,5	(2,5–4,8)	6,7	(5,5–8,2)
70 Jahre und älter	5,5	(4,0–7,3)	2,6	(1,7–3,8)	8,0	(6,3–10,1)
Gesamt	37,8	(35,3–40,4)	62,2	(59,6–64,7)	100	–

Tabelle 44
Unfälle in der Arbeits- oder Bildungsstätte (inkl. Wegeunfälle) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=526 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	10,5	(8,0–13,8)	28,6	(24,0–33,6)	39,1	(34,2–44,3)
30–39 Jahre	3,6	(2,5–5,1)	19,8	(15,9–24,4)	23,4	(19,3–28,0)
40–49 Jahre	3,4	(2,2–5,2)	16,8	(13,0–21,3)	20,2	(16,2–24,9)
50–59 Jahre	4,8	(3,2–7,0)	8,8	(6,1–12,6)	13,6	(10,4–17,6)
60–69 Jahre	0,5	(0,2–1,4)	1,7	(0,6–4,8)	2,2	(1,0–5,1)
70 Jahre und älter	–	–	1,4	(0,5–4,4)	1,4	(0,5–4,4)
Gesamt	22,9	(19,2–26,9)	77,1	(73,1–80,8)	100	–

Tabelle 45
Heimunfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=614 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	11,2	(8,5–14,4)	10,8	(8,1–14,1)	21,9	(18,2–26,2)
30–39 Jahre	7,6	(5,4–10,5)	11,2	(8,1–15,2)	18,7	(15,0–23,2)
40–49 Jahre	10,1	(7,7–13,0)	9,7	(7,1–13,3)	19,8	(16,2–24,0)
50–59 Jahre	6,3	(4,6–8,5)	7,7	(5,3–11,1)	13,9	(10,9–17,7)
60–69 Jahre	5,5	(3,7–8,1)	5,3	(3,4–8,1)	10,8	(8,1–14,2)
70 Jahre und älter	11,1	(7,4–16,3)	3,8	(2,0–7,1)	14,9	(10,7–20,3)
Gesamt	51,6	(46,3–56,8)	48,4	(43,2–53,7)	100	–

Tabelle 46
Freizeitunfälle (inkl. Unfälle im Verkehr) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=950 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	13,6	(11,2–16,3)	31,2	(27,7–34,9)	44,7	(40,9–48,7)
30–39 Jahre	5,6	(4,1–7,6)	13,1	(10,6–16,0)	18,7	(15,9–22,0)
40–49 Jahre	5,8	(4,4–7,6)	7,7	(5,7–10,2)	13,4	(11,0–16,3)
50–59 Jahre	4,6	(3,3–6,3)	3,5	(2,3–5,1)	8,0	(6,3–10,3)
60–69 Jahre	3,6	(2,6–5,0)	3,5	(2,0–5,9)	7,1	(5,2–9,6)
70 Jahre und älter	5,4	(3,5–8,2)	2,6	(1,5–4,5)	8,0	(5,7–11,0)
Gesamt	38,6	(34,9–42,4)	61,4	(57,6–65,1)	100	–

Tabelle 47
Sturzunfälle nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=638 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	8,1	(6,0–10,8)	18,5	(14,8–22,7)	26,6	(22,4–31,2)
30–39 Jahre	5,3	(3,6–7,5)	8,9	(6,5–12,1)	14,2	(11,2–17,8)
40–49 Jahre	7,9	(5,9–10,5)	9,4	(6,5–13,4)	17,3	(13,8–21,6)
50–59 Jahre	9,5	(7,2–12,5)	5,9	(3,9–8,9)	15,4	(12,2–19,2)
60–69 Jahre	5,7	(4,1–7,9)	4,5	(2,6–7,9)	10,3	(7,6–13,8)
70 Jahre und älter	11,7	(8,1–16,5)	4,6	(2,5–8,1)	16,2	(12,1–21,5)
Gesamt	48,2	(43,1–53,4)	51,8	(46,6–56,9)	100	–

Tabelle 48
Schwere Unfälle (Unfälle mit stationärer Krankenhausbehandlung) nach Alter und Geschlecht, GEDA 2010, n=378 (Unfälle)

	Frauen		Männer		Gesamt	
	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)	%	(95 %-KI)
Altersgruppe						
18–29 Jahre	7,7	(5,0–11,7)	19,7	(15,0–25,5)	27,4	(22,0–33,6)
30–39 Jahre	3,8	(2,4–6,0)	10,8	(7,5–15,3)	14,6	(10,9–19,3)
40–49 Jahre	5,7	(3,7–8,6)	13,7	(9,6–19,3)	19,4	(14,8–25,1)
50–59 Jahre	6,0	(4,0–8,9)	5,0	(3,0–8,0)	11,0	(8,0–14,9)
60–69 Jahre	6,6	(4,3–10,0)	6,4	(3,5–11,5)	13,0	(9,1–18,3)
70 Jahre und älter	8,0	(4,7–13,4)	6,5	(3,5–11,6)	14,5	(9,9–20,8)
Gesamt	37,9	(32,0–44,2)	62,1	(55,8–68,0)	100	–

In 2010, more than 20,000 people died and over 8 million were injured as a result of accidents in Germany. Measures to prevent accident induced injuries require detailed knowledge of all aspects of a country's accident occurrence. In Germany, however, official statistics are only available for selected accident locations. This contribution to the Federal Health Reporting Service (GBE) aims to close this gap. It provides a comprehensive overview of non-fatal accidents among adults and analyses the accident module from the "German Health Update 2010" (GEDA 2010) conducted by the Robert Koch Institute.

Overall, roughly one person in twelve aged 18 years and over is involved in an accident requiring medical treatment in the course of a year. Men are affected here more often than women, and younger people more often than older people. Almost one in every five men aged between 18 and 29 claims to have been involved in at least one accident in the last twelve months. Most accidents happen at home or during leisure time, but the workplace is also a frequent accident scene among the gainfully employed. More than one third of accidents involving women and roughly one in four involving men are connected with a fall, and roughly every fifth accident results in broken bones. Women and elderly people are particularly susceptible to bone fractures as a result of accidents. Roughly 18% of the accident victims who require medical attention have to be admitted to hospital for inpatient treatment. The number of working days lost is also of great economic importance: almost two thirds of the accidents involving gainfully employed people result in inability to work for an average of one month.

The results of GEDA 2010 underscore the necessity for target group and setting-orientated measures for the prevention of accident-induced injuries. Characteristics of the circumstances of the accidents of various population groups can be derived from the available data. The analyses are of interest to both accident researchers and practitioners and provide concrete approaches for accident prevention measures.

Im Jahr 2010 gab es in Deutschland mehr als 20.000 Unfalltote und schätzungsweise über 8 Millionen Unfallverletzte. Maßnahmen zur Verhütung von Unfallverletzungen erfordern detaillierte Kenntnisse über alle Bereiche des Unfallgeschehens. Offizielle Statistiken liegen in Deutschland allerdings nur für ausgewählte Unfallorte vor. Der vorliegende Beitrag zur Gesundheitsberichterstattung will diese Lücke schließen. Er liefert einen umfassenden Überblick über das nicht-tödliche Unfallgeschehen von Erwachsenen auf Basis von Auswertungen des Unfallmoduls aus der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010« (GEDA 2010) des Robert Koch-Instituts. Insgesamt erleidet ungefähr jede zwölfte Person ab 18 Jahren innerhalb eines Jahres eine ärztlich behandelte Unfallverletzung. Dabei sind Männer häufiger betroffen als Frauen und jüngere Menschen häufiger als ältere. Fast jeder fünfte Mann zwischen 18 und 29 Jahren berichtet von mindestens einem Unfall in den letzten zwölf Monaten. Die meisten Unfälle passieren zu Hause oder in der Freizeit. Bei Erwerbstätigen ist auch der Arbeitsplatz ein häufiger Unfallort. Mehr als ein Drittel der Unfälle von Frauen und etwa jeder vierte Unfall von Männern geht mit einem Sturz einher. Ungefähr jeder fünfte Unfall führt zu einem Knochenbruch. Bei Frauen und älteren Menschen sind Knochenbrüche als Unfallfolge besonders häufig. Etwa 18 % der ärztlich versorgten Unfälle werden stationär im Krankenhaus behandelt. Große volkswirtschaftliche Bedeutung haben auch Krankschreibungen: Fast zwei Drittel aller Unfälle von Erwerbstätigen führen zur Arbeitsunfähigkeit. Sie dauert im Durchschnitt einen Monat. Die Ergebnisse aus GEDA 2010 verdeutlichen die Notwendigkeit zielgruppen- und settingorientierter Maßnahmen für die Prävention von Unfallverletzungen. Aus den vorliegenden Daten können Charakteristika des Unfallgeschehens verschiedener Bevölkerungsgruppen abgeleitet werden. Die Analysen sind sowohl für Unfallforscher als auch für Praktiker von Interesse und bieten konkrete Ansatzpunkte für Maßnahmen der Unfallprävention.

© Robert Koch-Institut

ISBN 978-3-89606-217-8

